

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Bauschule 21.

„Tagblatt-Hand“.

Druckerei: 20 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Heinsprecher-Haus:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6660-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Bauschule 21, ohne Druckerleben. Nr. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Postauktionen, ausdrücklich bestellbar. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Heinsprecher Verlagsanstalt 20, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Krefeld: die dortigen 32 Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Nahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Seiten: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einfacher Schrift; 20 Pf. in davon abweichender Schriftausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle außwärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Zeitungen; 2 M. für auswärtige Zeitungen. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zwischenräume entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 309.

Wiesbaden, Donnerstag, 7. Juli 1910.

58. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Bethmann-Hollweg und Rheinbaben.

Das Duell zwischen den beiden Ministern hat mit dem Sieg des Herrn v. Bethmann-Hollweg geendet, aber man weiß nicht, ob nicht noch ein zweiter Waffen-gang stattfinden wird. Der nummehrige Oberpräsident der Rheinprovinz scheint nicht gesonnen, aus dem Nicht der Öffentlichkeit zu verschwinden, und wenn auch keine Wahrscheinlichkeit besteht, daß er wieder auf einen höheren Posten zurückkehren könnte, so mag es ihn mindestens reizen, den Kampf mit seinem glücklicheren Gegner fortzuführen und den Sieger vielleicht mit in die erlittene Niederlage hineinzuziehen. Wir wüssten nicht, warum wir diese Dinge mit minderem Namen benennen sollten, als sie verdienen. Man sieht, daß zwischen beiden Männern ein scharfer Gegensatz bestanden hat, vielmehr noch besteht, daß ein Ringen um die Macht bestanden hat und daß Freiherr v. Rheinbaben, nachdem er den Kürzeren geogen hat, für die Wachhaltung des Gegnertes sorgt. Anders kann man es nicht verstehen, wenn die „Kreuzzeitung“, die, wie erinnerlich, als erstes und einziges Blatt das Entlassungsgesuch und die Entlassung des Freiherrn von Rheinbaben melden konnte, neuerdings mit Bestimmtheit erklärt: „Zwischen diesen beiden Staatsmännern bestehen Meinungsverschiedenheiten politischer Natur, die nicht auszugleichen sind.“ Auch ist es keine Frage, daß der Leiter der „Kreuzzeitung“, der Ministerpräsident a. D. Hermes, der für diese pikanten Mitteilungen die publizistische wie die politische Verantwortung trägt, nicht aus dem hohen Takt, sondern im Einverständnis mit dem bisherigen Finanzminister spricht, wenn er fortfährt, der Rücktritt Rheinbabens lasse Schluß auf die Richtung zu, in der sich die Politik des Herrn v. Bethmann-Hollweg fortan bewegen wolle; also (das saß die „Kreuzzeitung“ nicht, aber es steht darin), es soll ein liberaler Kurs eingeschlagen werden, wenigstens ein mittelparteilicher Kurs, und den wollte und konnte Freiherr v. Rheinbaben natürlich nicht mitmachen.

Dies also ist der Zustand, der ja nach den jüngsten Vorgängen weiter nichts Überraschendes hat, den man sich vielmehr ohnehin schon aus diesen Vorgängen hatte konstruieren können, der aber jetzt von der „Kreuzzeitung“ mit größerer Deutlichkeit bekanntgegeben wird. Den Irrtum, daß die Ernennungen des Herrn v. Schorlemer und v. Dallwitz die Auslieferung der Regierung an den schwarzblauen Block bedeuten sollten, fand man umso unbefangener eingestehen, je klarer es ist, daß die Konservativen und das Zentrum diesen Irrtum geteilt hatten. Es gibt aber noch einen entcheidenden psychologischen Grund, aus dem sich jene irrtümliche Auffassung erklärte und aus dem sie gleichzeitig insofern gerechtfertigt erscheint, als das grundlegende Misstrauen auch jetzt beibehalten zu werden verdient. Denn was nützen diese so lange in dieses Dunkel gehüllten und durch die Verdrängung

des Freiherrn v. Rheinbaben angeblich so leuchtend an den Tag getretenen Absichten des verantwortlichen Staatsmanns, wenn sie angesichts der Parteiverhältnisse doch nur eben Absichten oder wohlmeinende Erwägungen, also noch weniger als Absichten, bleiben müssen? Nirgends auf der liberalen Seite, auch nicht im nationalliberalen Lager, ist das Vertrauen so stark, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident die vielleicht gewollte Befreiung von der Übermacht der konservativerlichen Mehrheit wirklich und in fruchtbringender Weise der politischen Arbeit werde durchsetzen können. Es kann ja nicht bloß darauf ankommen, was Herr v. Bethmann-Hollweg will oder nicht will, sondern er ist an die Tatsachen gebunden, mit denen sich die parteipolitischen Verhältnisse drohend und mächtig in den Vordergrund schieben. Fürst Bismarck konnte seine Blockpolitik beginnen, weil die Konservativen damals, wenn auch zögerlich, bereit waren, dies Experiment mitzumachen. Heute aber geht ihr schwarz ausgedrückter Wille in durchaus entgegengesetzter Richtung, sie sind voller Argwohn gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg, sie scheinen Lust zu haben, den Freiherrn v. Rheinbaben zu ihrem heimlichen und vielleicht offenen Protektor in ähnlicher Weise zu machen, wie das seinerzeit mit der Ausspielung des Fürsten Bismarck gegen seine Nachfolger geschehen war, und Herr v. Bethmann-Hollweg muß jedenfalls damit rechnen, daß er von den Konservativen in dem Augenblick fallen gelassen wird, wo er es sich in der Tat befallen lassen sollte, die mittelparteiliche Fahne zu entrollen.

So gibt die Lösung des Rätsels, daß einige Zeit lang die Veränderungen im Staatsministerium eingehüllt hatte, nur wieder neue und schwierigere Rätsel auf. Daraus ist doch nicht zu denken, daß Herr v. Bethmann-Hollweg entschlossen und rücksichtslos der Führer des Liberalismus zu werden beabsichtigt. Nur vermittelst möchte er, nur einen Tropfen liberalen Öl möchte er in die eingerostete Staatsmaschinerie trüpfeln, aber er wird es erleben, daß die Maschine darum doch nicht im Gang zu halten sein wird. Immerhin können wir ihm ja zunächst mit ruhigem und sogar wohlmeinendem Interesse zusehen. Wir vergeben uns nichts damit, wir bleiben misstrauisch, aber wir brauchen es in dem Augenblick nicht mehr zu sein, wo wir Früchte der Bethmannschen Politik wahrnehmen. Auf diese Früchte allein kommt es an, und die guten Absichten müssen uns nur, insofern sie Früchte tragen.

### Politische Übersicht.

#### Gegen die Entvölkerung Frankreichs.

2. Paris, 8. Juli.

Der Rückgang der Bevölkerung Frankreichs, der gerade aus der jüngsten Statistik in so erschreckender Weise auffaßt, und die Angst, gegenüber dem gewaltig anwachsenden deutschen Nachbarn auch hinsichtlich der Heeresstärke in immer größere numerische Unterlegenheit zu geraten, bringen die Franzosen auf seltene Ideen. So ist eben dieser Tage ein Vorschlag

beim Senat eingegangen, der mit neuen Mitteln auf eine Bevölkerungsanzunahme hinarbeitet. zunächst soll jeder Jungeselle, der das 20. Altersjahr erreicht hat, zu militärischen Erziehungsdiensten in der Reserve des aktiven Heeres und in der Territorialarmee herangezogen werden, die unabhängig von den übrigen militärischen Verpflichtungen des Betreffenden sind, und deren Verpflichtung erst nach Ablauf der 25jährigen Dienstzeit erlischt. Eine weitere der wesentlichsten Bestimmungen dieses Vorschlags besagt, daß niemand Staats-, Departements- und Gemeindebeamter werden oder bleiben kann, der mit dem abgelaufenen 25. Lebensjahr nicht verheiratet ist. Denjenigen Beamten, die wenigstens 3 Kinder haben, werden Vorteile hinsichtlich der Beförderung und der Pensionierung in Aussicht gestellt. Außer diesen Vorschriften, die deutlich auf eine Begünstigung der jungen Heiraten und eine Bekämpfung des „Zweiflinderstifts“ hinauslaufen, möchte aber der Urheber des Antrags auch eine völlige Testierfreiheit eingeführt wissen. Denn er hält wohl nicht mit Unrecht das französische Sparstift für einen jener Faktoren, die besonders ungünstig auf die Geburtenziffern einwirken. Er stellt dieser relativ Unproduktivität des Kapitals in Frankreich die Initiative und den Unternehmungsgenuss gegenüber, mit denen z. B. in Deutschland und Amerika die Kapitalien in die Industrie ihres Landes gestellt werden und dieser eine so gewaltige Lebenskraft geben. Durch die Einführung der Testierfreiheit sollte es nun ermöglicht werden, das Vermögen einer Familie zusammenzuhalten und dadurch den kleinen Rentnergeist zu bekämpfen.

#### Jur Machtfrage in der Türkei.

1. Konstantinopel, 2. Juli.

Es mehren sich hier die Anzeichen dafür, daß dem Komitee „für Einheit und Fortschritt“ der Kampf um die Macht, in der es sich bisher ohne allzu große Mühe gehalten hat, nicht erspart bleiben wird. Obwohl heute ist es noch Herr der Situation, wenn es auch in letzter Zeit manchen Abbruch erlitten hat. Noch haben in der türkischen Kammer die Anhänger des Komitees mit 160 Stimmen auf total 270 die Mehrheit. Außer dieser genannten Zahl sind noch etwa fünfzig „unsichere Kantonisten“, die mit Freude jede Gelegenheit ergreifen würden, dem Komitee einen schlechten Streich zu spielen, die aber vorläufig nicht den Mut haben, offene Abstimmung zu begehen, indes mit Sicherheit in dem Moment zu überläufern werden, wenn sie den Stern der jetzigen Machthaber erblassen sehen. Im Ministerium verfügt das Komitee über drei Verteilungssäulen, die des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten. Mit Ausnahme des Ressorts der Marine, des Krieges und Eis zu einem gewissen Grade auch des Unterrichtsministeriums, sind die übrigen Stabmitglieder nichts anderes als willige Werkzeuge. Das Komitee hat außerdem die ganze Verwaltung in seiner Hand, nicht nur, weil es in der Auswahl der höheren Staatsbeamten sehr vorsichtig ist, sondern auch dadurch, daß es überall durch die Organisation von Klubs für „Einheit und Fortschritt“, die ganz unter seinem Einfluß stehen, sich ein ausgezeichnetes Überwachungs- und

### Feuilleton.

#### Was ist hysterisch?

Ein psychologischer Erklärungsversuch.

Von Dr. van Troy.

Kinderfragen geben den Erwachsenen, Laienfragen den Fachleuten harte Rüsse zu tragen. Die Antworten fallen selten befriedigend aus, selten sind sie dabei aber auch ganz korrekt. So geht es auch mit der Allerweltfrage: Was ist hysterisch? oder in einer die Bestätigung in sich schluchzenden Modifikation: Halten Sie mich für hysterisch?

Der Zale, der die eine oder die andere Frageform wählt, tut dies nicht aus reinem Wissensdurst. Er ist eigentlich recht klar darüber, was er unter „hysterisch“ zu verstehen hat. Man kann ihm nur das sagen, was er schon lange weiß. Natürlich nur solange der einfache hysterische Charaktertypus gemeint ist; die komplizierteren und schweren Krankheitsbilder entziehen sich seiner Kenntnis. Er hält eine Person für hysterisch, die über einem ihm gleichgültigen Gegenstand in „Ektase“ gerät, die durch ein Knummertal so in Bewunderung versetzt wird, daß sie vor Ausregung nicht mehr schlafen kann. In denselben Auf kommt, wer launisch ist, seine Stimmungen ohne sichtbare Motive plötzlich und unvermutet wechselt; bald himmelhochauzend, bald zum Tode betrübt ist. Man könnte bequemerweise sagen, alles, was der schöne Satz: „La donna è mobile“ in sich begreift, gehöre hierher, wenn nicht auch ein recht hoher Prozentsatz des starken Geschlechtes dem schwächeren hierin nichts nachzugeben.

Verlegt man derartig als hysterisch bezeichnete Temperaturen in ihre feinsten Elemente, so findet man zunächst

eine durchaus normale Intelligenz, ein fehlerfreies Aussassen der Reize, die aus der Außenwelt zustreben, und ein gedankliches Verarbeiten und Verknüpfen derselben. Nur der Gespürsinn, der den Erlebnissen anhängt, ist abnorm und in seiner Stärke verändert. Gleichgültige Erlebnisse lassen den normalen Menschen im allgemeinen fühl, nur außergewöhnliche erregen ihn heftig. Obwohl ist jede Vorstellung mit einem Gefühl für uns verknüpft, aber dieses ist in seiner Stärke variiert, und es überwiegen dabei die mittleren Intensitäten. Lust und Unlust empfinden wir gewöhnlich in ihren mittleren Lagen, Entzücken und Abscheu, Freude oder Leid, Liebe oder Hass bleiben ausgespart für seltene, besondere Ereignisse. Das hysterische Temperament verfügt nicht über diese Stile, es kennt nur die älteren Gespürsaufmerksamkeiten, mit denen es seine Erlebnisse und Vorstellungen überstürtzt. Ein Alaröd wird nicht mehr als angenehm, sondern als entzückend, eine Dissonanz nicht als unangenehm, sondern als widerwärtig, schrecklich empfunden. Die Gefühle überdauern auch die Ereignisse, mit denen sie geboren werden. Wenn das Erlebnis schon lange verblaßt ist, wirkt noch das Gefühl nach. Es entsteht aus der Emotivität dauernde Stimmungen, die autokratisch das ganze Seelenleben beherrschen. So können durch diese affektiven Nachwirkungen nun Erlebnisse zu ganz falschen, nicht zugehörigen Gefühlszonen, die einst an sicheren Erlebnissen hafteten, kommen. Gewissermaßen tritt dadurch eine Verkehrung — eine Verwirrung — des Gefühles ein. Eine durchaus geriebene Spur wird als widerlich jüngstgewiesen, während unangenehme Dinge, wie Eßg., als angenehm und wohlschmeckend bevorzugt werden.

Wo nun ein und dasselbe Gefühl nicht als Stimmung eine lange Reihe von Erlebnissen in sich schließt, da kann merkwürdigweise im Gegensatz ein äußerst rascher Wechsel der Stimmung auftreten können. Ein unmotiviertes Hin-

und Herschlagen aus einem Gefühl in das entgegengesetzte, das wiederum in der Eigenart der Objekte nicht genügend begründet ist, schenkt die Traurigkeit und Lustigkeit, oder häusiger wohl umgelebt, hinüber. Mit elementarer Gewalt und Möglichkeit kann ein solcher Umschwung sich vollziehen, begonnene Habn jäh abreisen. Manchmal scheint es fast, als läge es überhaupt nur darauf an, daß den Dingen ein Gefühl anhängt, gleichviel welches es sei. Gefühl wird alles, die Sache Schall und Rauch.

Gefühle sind es, die dem Leben des einzelnen den Reiz der individuellen Eigenart geben. Ohne sie wäre uns die Wahrnehmungswelt ein leeres Nebeneinander, wenn nicht Durcheinander; im besten Falle diente sie zu einer logischen Abstraktion. Die begleitenden Gefühle aufflackern, unterbrechen, heben das Besondere heraus, unterscheiden Wesentliches von Unbedeutendem. Sie stellen die Erlebnisse unter die Oberherrschaft des Werturteils. In den gemäßigten Zonen eines stabilen Charakters ist dieser Ausleseprozeß zweckmäßig. Gewinnt er aber die unumschränkte Gewalt, so wirkt er nur einschränkend und beengend. Dabei ist es, wie wir sehen, weniger die Vorstellung an sich, etwa eine Sinneswahrnehmung, welche die Ausmerksamkeit mit mit ihr das Interesse auf sich zieht, als das Gefühl, das sie erweckt. Man spricht von dem Persönlichen in den Dingen, und man meint damit den einen Teil des komplexen Erlebens, der unsere Person zum Mischwesen bringt. Die Sache wird mit der Person verwechselt; nur was diese noch interessiert, wird ausgenommen und verarbeitet. Die Dinge verlieren ihre organische Kleidung, sie werden halb und schief gesieht. Die egoistische Hinsicht der Ausmerksamkeit schließlich auf das, was der Anteilnahme wert erscheint, bedeutet eine Einengung des Bewußtseins und damit gewisse Minderleistungen. Die Welt der Er-

Kontrollsysten geschaffen hat. Endlich stützt es sich auf die Armee, zum mindesten auf die subalternen Offiziere, während die höheren Chargen in militärischen Dingen gegenüber dem Komitee einen ziemlich selbstständigen Standpunkt einzunehmen pflegen. Aber das jessige Regiment in der Türkei hat seine Waffenmittel etwas allzu krepellos angewandt, als daß es sich nicht eine Opposition geschaffen hätte, die mit ähnlichen Mitteln zu operieren sucht. Von der im hiesigen politischen Leben herrschenden Erregung haben ja in letzter Zeit eine ganze Reihe von heftigen Auseinanderfällen im Parlament in beider Weise Zeugnis abgelegt. Sehr bezeichnend aber ist vor allem, daß die Gegner des Komitees nun auch in der Armee eine lebhafte Agitation entfalten, indem sie hier, als in dem eigentlichen Stützpunkt des herrschenden Regimes, dieses am sichersten zu treffen hoffen. Dass man an den maßgebenden Stellen die Gefährlichkeit dieser Propaganda nicht unterschätzt, geht schon daraus hervor, daß in gewissen Corps die Offiziere Befehl erhalten haben, die Kaserne nicht zu verlassen. Auch die Gerüchte von geheimen Gesellschaften, mit denen auch die Ermordung Sami Bey in Zusammenhang gebracht wird, beweisen zum mindesten, daß man vielfach die Situation als unbehaglich empfindet.

## Deutsches Reich.

\* Der Antrittserlaß Rheinbabens. Der Oberpräsident Freiherr v. Heinhaben veröffentlicht folgenden Erlass: "Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist dem Wunsch meines Herzens, an die Spitze der Rheinprovinz zu treten, Erfüllung geschenkt worden. Indem ich die Geschäfte heute übernehme, bitte ich, mich bei der Führung meines Amtes freudlichst zu unterstützen, wie ich gelobe. Hera und Hand einzusehen für das Wohl der schönen Provinz."

\* Über die Finanzlage Bayerns hat im Steuergezahnschuss der bayerischen Reichsratskammer Finanzminister von Pfaff ein für das Land wie für den einzelnen unerfreuliches Bild gegeben. Seitdem der Haushalt vorgelegt wurde, hat sich eine nicht unerhebliche Verschlechterung ergeben. Weiterhin ist auch in den finanziellen Verhältnissen zum Reich eine nicht unerhebliche Verschlechterung eingetreten, als Bayern wesentlich höhere Ausgleichsbeiträge für die Post einzustellen mußte, als vorgesehen. Es ergibt sich ein Fehlbedarf von rund 3 Millionen Mark. Noch ungünstiger stellt sich das Bild des Staatsbedarfs für die Jahre 1912/13. Man kann schon jetzt mit einer Mehrausgabe von 9 bis 9½ Millionen rechnen. Alles in allem genommen wird ein weiterer Betrag von 4 Millionen unbedingt bleiben. Das würde aber, wenn die Steuerreform nicht zustande kommt, einen weiteren Aufschlag zu den direkten Steuern von wieder mindestens 20 v. H. bedeuten. Die Aussichten für das Zustandekommen der Steuerreform sind nicht recht günstig. Die Reichsratskammer ist den Abgeordneten wegen des Tarifs im Einkommensteuergesetz entgegengekommen, lehnte aber die Bestimmung im Einführungsgesetz ab, wonach die Regierung in 7 Jahren an die Einführung der Vermögenssteuer gehen soll. Die Liberalen haben ihre Zustimmung u. a. gerade von der Annahme dieser Bestimmung abhängig gemacht. Sie dürfen jetzt jedenfalls gegen die ganze Steuerreform stimmen. Und da das Zentrum seine Abstimmung von jener der Liberalen abhängig machen will, da es sich fürchtet, allein die Verantwortung für die Reform zu übernehmen, so dürfte sie als gescheitert zu betrachten sein.

f. Gesundheitszustand der preußischen Lehrer. Wie uns mitgeteilt wird, haben die amtlichen Erhebungen über den Gesundheitszustand der preußischen Lehrer und Lehrerinnen ein recht ungünstiges Ergebnis gezeigt. Besonders der Gesundheitszustand der Lehrerinnen läßt viel zu wünschen übrig, da alle Jahre ein höherer Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte wegen Krankheit auf längere Zeit deutscht werden muß. Sehr bedenklich erscheint insbesondere das Anwachsen der Krankheitsfälle unter den Lehrerinnen in den letzten drei Jahren. Die Erhebungen, die über das abgelaufene Jahr 1909 angestellt wurden, ergeben nämlich, daß 52,11 Prozent sämlicher Lehrerinnen

im Laufe des Jahres erkrankt waren. Sieht man die Ergebnisse der Jahre 1908 und 1907 zum Vergleich heran, so sieht man, daß das Jahr 1909 gegenüber dem Jahr 1908 eine Krankheitssteigerung von rund 12 Prozent brachte, da der Prozentsatz im Jahre 1908 40,73 betrug. Im Jahre 1907 betrug er sogar nur 33,8 Prozent, also 7 Prozent weniger als im Jahre 1908. Seit dem Jahre 1907 ist eine Steigerung der Erkrankungen unter dem weiblichen Lehrpersonal um 19 Prozent eingetreten. Bei dem männlichen Lehrpersonal sind die Zahlen bedeutsam günstiger, wenn auch hier eine stetige Steigerung zu verzeichnen ist. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der erkrankten Lehrer 19,71 Prozent; sie stieg im Jahre 1908 auf 24,13 Prozent und im Jahre 1909 auf 26,94 Prozent. Im ganzen wuchs also die Zahl der Erkrankungen in den letzten drei Jahren um 7 Prozent an. bemerkenswert ist, daß die Nervenleiden bei den Erkrankungen sehr wenig in Betracht kamen. In der Hauptsache handelte es sich um Erkrankungen der Atmungssysteme.

ix. Neue Statistik über den Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Landwirtschaftskammern von Brandenburg und Ostpreußen neuerdings Statistiken über den ungedeckten Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern veröffentlicht. Aus den Ergebnissen geht hervor, daß augenscheinlich noch ein großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern besteht, unter dem vor allem die mittleren Betriebe stark zu leiden haben. Aber auch die Großbetriebe sind natürlich in Mitleidenschaft gezogen, während dagegen die Kleinbetriebe darunter weniger leiden, da sie meistens auf fremde Arbeiter nicht angewiesen sind. In Brandenburg war der Bedarf an ständigen Arbeitern 218 775 Personen. Dieser Zahl standen nur 178 895 vorhandene Kräfte gegenüber, so daß ein Fehlbetrag von 18 Prozent vorhanden war. Der Bedarf an Wanderarbeitern für die Erntezeit betrug 43 826 Personen, während das Angebot an vorhandenen Kräften sich nur auf 39 554 Personen besetzte. Es waren mithin rund 6000 Arbeiter zu wenig vorhanden. Der Fehlbetrag stellt sich auf 10 Prozent. Für vorübergehende Arbeit wurden im ganzen 61 452 Arbeiter gesucht, es waren aber nur 40 751 Arbeiter vorhanden, so daß hier sogar ein Fehlbetrag von 20 Prozent entstand. Der Bedarf betrug insgesamt 324 053 Arbeiter. Das Angebot betrug dagegen nur 259 200 Arbeiter. Der durchschnittliche Fehlbetrag stellt sich also auf 24 Prozent. Wenn man die Fehlätze an Arbeitern in den Landgemeinden und Gutsbezirken betrachtet, dann stellt sich der Prozentsatz für die Landgemeinden auf 23 Prozent, für die Gutsbezirke auf 16 Prozent. Da die Landgemeinden vorwiegend aus Klein- und Mittelbetrieb bestehen, während in den Gutsbezirken vorwiegend Großbetrieb herrscht, so ergibt sich auch auffällig, daß der Mangel an Arbeitern ganz besonders im mittleren Betrieb vorherrscht.

g. Vermehrung der Streiks im 2. Vierteljahr 1910. Das abgelaufene 2. Vierteljahr 1910 hat eine lebhafte Vermehrung der Streiks gebracht. Selbst wenn man von dem Kampf im Baugewerbe absieht, ist die Zahl der Arbeitskämpfe doch erheblich gestiegen. Im 1. Vierteljahr dieses Jahres waren 307 Streiks zu verzeichnen, an denen rund 50 000 Arbeiter beteiligt waren. Das 1. Vierteljahr 1910 hat gegen den gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1909 auch eine beträchtliche Vermehrung der Streiks gebracht, da im Jahre 1909 in den Monaten Januar bis April nur 187 Streiks mit rund 35 000 Arbeitern verzeichnet wurden. Im 2. Quartal bringt schon der Monat April eine sehr wesentliche Steigerung der Arbeitskämpfe. Während der Monat März 1910 nur 70 Streiks aufzuweisen hatte und der April des Jahres 1909 75 Streiks, hat der April des Jahres 1910 eine Zunahme um 151 neue Streiks erfahren, die alle in diesem Monat begonnen wurden. In der Hauptsache waren daran das Metall- und Maschinengewerbe, sowie die Eisen- und Stellungsindustrie beteiligt. Der "Arbeitgeber" erinnert mit Recht daran, daß die Streiks im April vielfach von Gewalttäigkeiten begleitet waren. Derartige Vorzüglichkeiten, wie z. B. die Zusammenfahrt auf dem Delbrück-Schacht in Mafoschau im April dieses Jahres, denen zwei Menschenleben zum Opfer fielen, sind bereits eine Signatur unserer Tage. Im Mai 1910 folgen die Übersäfte der streikenden Gerüstarbeiter in Charlottenburg auf die Arbeitswilligen, ferner ähnliche Vorgänge in Köln, bei Kassel und in Dortmund. Im Juni 1910 wurde bei einem Streik in Göppingen ein Zimmermann erschlagen.

Schönungen ist ja nicht nur angefüllt mit Dingen, die in dem Beobachter eine starke Gefühlsreaktion hervorzurufen vermögen, im Gegentheil, die meisten tragen den Stempel mehr oder minder großer Indifferenz an sich. Die Wahrnehmung einer Anzahl dieser Dinge entfällt dem hysterisch eingehenden Beobachter. Dadurch entstehen in der zeitlichen Folge der Wahrnehmungen und Vorstellungen Lücken, die fast wie Intelligenzdefekte sich ausnehmen, während, wie schon oben gesagt, tatsächlich die Intelligenz normal ist, sehr häufig aber sogar den Durchschnitt übertagt. Diese Lücken entgehen der Denkarbeit nicht. Sie trachtet sie auszufüllen. Aber die Füllsel sind nicht die realen Erlebnisse gewesen, sondern sie stellen fiktive Elemente dar. Dadurch wird der ganze Vorstellungskomplex verfälscht. Das äußert sich am häufigsten im täglichen Leben in einer mangelhaften Reproduktionsfähigkeit von Erlebnissen, im hysterischen Sagen. Das Individuum ist dabei sich durchaus nicht bewußt, eine Fälschung zu begehen, es hält seinen Bericht, etwa eine Zeugenaussage, für wahrheitsgetreu; besonders dann täuscht es sich über die Tangibilität seiner Erinnerung, wenn es sich vorher den Gang des Ereignisses "zurechgelegt" hat. Auch hier ist die Intensität des Gefühls während des Erlebnisses für die Reproduktionsfähigkeit so maßgebend, daß der Satz fast Gesetzmäßig erlangt: Je stärker das Gefühl während des seelischen Erlebens war, um so eher fälscht dies dem Vergessen anheim. Dabei ist Voraussetzung, daß der Geschichts- und Vorstellungskomplex negativ war. Das heißt, daß Erlebnis hinterlich einen unangenehmen Eindruck, Lustbetonte, angenehme Erinnerungen zu verbringen, liegt bei der oben erörterten Einstellung des hysterischen Charakters kein Grund vor.

Auf der anderen Seite besteht nun das Streben, sich möglichst viele angenehme Eindrücke zu sichern. Nicht in der Realität, denn über diese ist man nicht Herr genug, sondern in der Illusion, der Vorstellung. Das sind die Wünsche. Man gibt sich ihnen hin, um über das Pein-

liche einer gegenwärtigen Situation hinwegzukommen. Sie haben gar nichts gemein mit Wallungen und Streben, die auf ein sichtbares und erreichbares Ziel zeigen, sie haben auch nicht die Aktivität in sich, die zur Realisierung führen könnte, sondern sie gehen eher ins Wahnsinn, Unwahrschelnliche, Unerreichbare über. Um sich ihnen hinzugeben zu können, muß die bessere Einsicht ausgeschaltet sein, der Intellekt schwiegen, wo diese Gefühle reden. Eine solche Bewußtseinsentzerrung ist das Träumen der hysterischen mit wachen Augen. (Vielleicht aber lassen überhaupt die Träume aller Menschen eine Deutung als Wünsche zu.) Dann wird der ganze Wohlgefühl der nun verträumten Situation ausgelöst; man ist kein armes, unansehnliches Mädchen mehr, sondern eine schöne Prinzessin, um die ein Fürst freit, kein schwächer Stubenhocker, sondern ein kraftvoller Stadtmann und Ritter, dem die Völker lauschen. Die phantastischsten Geschichten, die einem nüchternen Beobachter als beller Unsinn erscheinen würden, werden ausgesponnen. Wie sehr derartige Konfabulationen erlebt werden und in Erfüllung gehen, kann man dem Träumer aus dem Gesicht ablesen. Eine Theatralik der Gebärden und Haltung beherrscht sein Kühnsein. Er spielt, ein Schauspieler, seine eigenen Stücke. Aber der echte Schauspieler schminkt sich ab und geht in die Wirklichkeit zurück. Nicht so der hysterische Mensch. Er kann schlechlich Natur und Einbildung nicht mehr unterscheiden, er legt seinen Träumerspuren den Wert von wirklichen Erlebnissen bei.

Die abenteuerlichsten Phantasmen werden aufgetischt, nicht Einzelheiten, die Lügen marschieren in dichten Bügen vor dem Hörer auf: Man ist in Indien gewesen und hat Tiger gejagt. Aber nicht auf gewöhnliche Art von einem sicheren Elefanten mit einer guten Büchse. Nein, auf die allein edle Art, mit dem Speer auf einem pfeilschnellen Ross. Natürlich hat der erste Pfeil sofort den Tiger tödlich getroffen, ins Herz mitten im Sprunge, fast möchte zu versichern gegeben werden; alles ging so schnell, daß die

Morgen-Ausgabe, 1. Blatt.

Nr. 309.

## Heer und Flotte.

Im Kommando der Marinestation der Ostsee wird vorwiegend im Herbst ein Wechsel eintreten, da Admiral v. Brittwitz und Gaffron sich zurückzuziehen geneckt. Auch in den hohen Kommandostellen der Flotte liegen Änderungen bevor.

## Ausland.

### England.

Ältere über deutsche Konkurrenz. Auf dem gestrigen Bankett der liberalen Freihändler von Sheffield führte Sir Joseph Jonas, der leitende Stahlfabrikant, Klage über den unbilligen Wettbewerb der deutschen Stahlfabrikanten, die dank den von den Verbänden gezahlten Prämien unter Kostenpreis Stahl in England einführen und die englischen Fabrikanten schädigen. Auf den Rat eines deutschen Ministers habe er versucht, bei Asquith Klage zu führen, aber umsonst.

### Serbien.

Grausamkeiten türkischer Soldaten. In der an der türkisch-montenegrinischen Grenze gelegenen Ortschaft Verana ist infolge von Kämpfen jettens türkischer Soldaten eine allgemeine Panik ausgebrochen; die Bevölkerung flieht ins Gebirge nach Montenegro. Die montenegrinische Regierung forderte den russischen und den serbischen Gesandten auf, gemeinsam bei der Pforte gegen solches Verfahren des türkischen Militärs Protest zu erheben. Der Veraner Kreis befindet sich im Belagerungszustand.

Anarchisten. Die Belgrader Behörden haben ein vollkommen organisiertes anarchistisches Geheimkomitee entdeckt, das ständig Sitzungen abhält und in einer Geheimdruckerei eine Zeitung, betitelt "Die Kommune", herstellt. Der Leiter des Geheimbundes ist ein russischer Aborigine namens Nikolaus Muslim. Mitglieder sind hauptsächlich Arbeiter, Studenten, darunter auch der Sohn eines höheren serbischen Funktionärs. Nach unkontrollierbaren Berichten soll das Komitee die Ausrottung der herrschenden Dynastie geplant haben.

### Montenegro.

Vom Königreich in spa. Fürst Nikolaus soll unschuldig sein an dem Königsthrone. So wird aus Rom gemeldet: In diesen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der Plan, Montenegro anlässlich des Regierungsjubiläums des Fürsten zum Königreich zu erheben, nicht von dem Fürsten Nikolaus selbst ausgebe. Die Großmächte sollen gegen die Ranghöhung Montenegros nichts einzuwenden haben. Im Gegenteil glauben sie, daß hierdurch Fürst Nikolaus für etwa bestehende Anrechte auf die Herzegowina entschädigt werden könne. Der Kronprinz von Montenegro ist die treibende Kraft des Plans. Sollte der Fürst seinem Vorschlag nicht bestimmen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß Italien im Namen der Großmächte ihm die Standeserhöhung anbietet.

### Ostasien.

Unruhen infolge von Hungersnot. In Tschitschou (Provinz Schantung) sind infolge von Hungersnot Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung demolierte die Meißnerpfeiler. Der Kuffand richtet sich hauptsächlich gegen die Notabeln, die ihre Reisvorräte aufzweichten und spekulativ verkaufen. Der Befürchtung entgeht aus Tsingtau 270 Mann Militär an die bedrängten Orte.

### Vereinigte Staaten.

Roosevelt und Taft. Trotz der Versicherungen, daß die Beziehungen zwischen Roosevelt und Taft herzlich seien, ist doch die vielsach erwartete öffentliche Erklärung, daß der Präsident die Verwaltung seines Nachfolgers billige, ausgeblichen. Darauf werden allerlei Folgerungen gefügt. So glauben die "Insurgents" offenbar noch sicherer als bisher auf den Vorsitz Roosevelt zählen zu können, während die Anhänger Tafts die Meinung sind, eine Billigung dieser Richtung wäre mit einer Freundschaft mit dem jetzigen Präsidenten nicht zu vereinigen, da in manchen Staaten die Insurgents offene und ausgesprochene Taftgegner seien. Zudem scheut sich Roosevelt nicht, offen und fast täglich mit den republikanischen Dissidenten zu konferieren.

springende Besie nicht einmal Zeit hatte, aus der Lust auf die Erde zu fallen. Doch das Erlebnis wird noch weiter gedichtet. In den Dschungeln hat sich der Erzähler das Fieber zugezogen, das höchste Fieber, das jemals bei Menschen beobachtet worden ist, 45 Grad Celsius. Und mit dieser zehrenden Krankheit ist die Reise fortgesetzt worden, zwei Tage und zwei Nächte lang. Auch ein geschulter Beobachter weiß häufig nicht, wo absichtloses Lügen und hysterische Lügen, die Pseudologiaphantastica, miteinander sich mischen, so einheitlich wirkt der Vortrag, so stark ist seine Lebendwärme. Seines Publikums ist der Phantast sicher, um so sicherer, je zahlreicher es ist. Denn die Massenpsychie überläßt sich mehr und williger dem Ansturm der Gefühle als der Kühle logischer Deduktionen. Bei dieser Stimmung der Menge fallen kritische Geister dem allgemeinen Mitleid, der Verachtung anheim. Zudem, die hysterischen ziehen einander an; der hysterische Hörer wird von dem hysterischen Sprecher mitgerissen, er läßt sich von diesem alles mögliche einreden, "suggerieren". Vielleicht fühlt er die erzählte Geschichte als sein eigenes Erlebnis und gibt sie nächstens als solches zum besten.

Auch diese ins Abnorme gesteigerte Suggestibilität, b. i. die vermehrte psychische Vereinfachung, den Einbrüden der Außenwelt zu unterliegen, erwächst unter der Suprematie des Gefühlslebens auf dem Boden der Willensschwäche. Die Wirkungen der Suggestion sind vornehmlich durch die hypnotischen Phänomene bekannt geworden. Bei diesen handelt es sich nur um die extremsten Fälle seelischer Passivität, die möglich werden durch eine künstliche Einengung des Bewußtseins, durch Versetzen in den hypnotischen Schlaf. Der hypnotische Seelenzustand ist wahrscheinlich nur eine quantitative Steigerung des hysterischen. Auch der scheint wache hysteriker — wir haben oben gezeigt, daß dieser Wachzustand nur scheinbar besteht — ist Einredungen und Vorwiegungen vor außen auf das leichteste zugänglich. Vieles beeinflusst ihn, was auf den normalen Menschen gar

## Aus Stadt und Land.

## Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. Juli.

## Der hohe hygienische Wert der Fußwanderungen.

„Es würde uns besser gehen, wenn wir mehr gingen“, sagt der große Tourist und Dichter Seume in seinem „Spaziergang nach Schafus“. Dies Wort gilt namentlich in gesundheitlicher Beziehung. Die bedeutendsten medizinischen Autoritäten stimmen mit den sogenannten Naturärzten darin überein, daß Fußwanderungen einen überaus hohen hygienischen und heilenden Wert haben. Beim Wandern wird die Widerstandskraft des Körpers gegen künftige Erkrankungen und die Spannkraft des Geistes bedeutend erhöht; es bildet das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit und Siechtum. Dazu ist nun keineswegs notwendig, daß man der Alpen Gipfel erklimmen muß. Dieser Sport arbeitet sogar oft zu einem unsinnigen Exzentrum aus, bei welchem die Körperkräfte überanstrengt und das Leben leichtsinnig aufs Spiel gesetzt wird. Die modernen Vergesänge mit ihrer transatlantischen Neonomiersucht sind die lächerlichsten und widerlichsten Erscheinungen im mittleren der erhaltenen Naturpracht der Hochgebirge. Freilich gewährt Bergsteigen alle hygienischen und sanitären Vorteile des Fußwanderens in noch höherem Maße als Marschieren in der Ebene, aber es darf nicht übertrieben werden. Am empfehlenswertesten in gesundheitlicher Beziehung ist entweder ein mit mäßiges Bergsteigen, also das Wandern in den sogenannten Mittelgebirgen, wie Taunus, Rhön, Schwarzwald, Harz, Erzgebirge usw. Aber auch wer hieraus aus Mangel an Geld verzichten muß, möge sich doch ja die großen hygienischen Vorteile längerer Touren nicht entgehen lassen, sondern entweder einmal wochenlang oder öfters tagelang durch Wälder und Felder marschieren. Wer auch nur 14 Tage hintereinander selbst in der traumtiefen Gegend über Felsen, Hügel, Wiesen und Wälder wandert, hat für die Erfrischung seines Geistes, für die Kräftigung seiner Nerven, für die Gesundung und Widerstandsfähigkeit sämtlicher Körperteile weit mehr getan, als wer ein vierwöchiges Schlafasylleben in einem Kurzubad führt.

Vor allem ist bei längeren Touren von großem Nutzen der beständige Aufenthalt in frischer, freier Luft. Die Lungen, welche daheim, namentlich im Winter, recht oft die zweitwichtigsten Luftröhren einatmen müssen, erhalten jetzt stets eine fast löschenfahrtfreie, sauerstoffreiche Luftröhre. Der größte Vorteil aber liegt in folgendem: Wer sich, wie die meisten Städter, nicht körperlich anzustrengen braucht, nimmt für gewöhnlich bei jedem Atemzug nur in einem geringen Teil seiner Lunge neue Luft auf, während in dem ganzen anderen Teil die alte, ausgenutzte, schlechte Luft verbleibt. Dadurch wird nun nicht nur den roten Blutkörperchen weniger von ihrem Nährmaterial, dem Sauerstoff, zugeführt — blaue Farbe der Studenten —, sondern die vielen untauglichen Lungenbläschen schrumpfen, besonders an den Lungen spitzen, allmählich ein, werden widerstandsfähig und bilden dann einen gefährlichen Nährboden für alle krankheitserregenden Mikroorganismen, wie diejenigen der Lungenentzündung, Schwindfucht usw. Deshalb nehmen auch alle Lungenerkrankheiten, vom einfachsten Spülkastarrh bis zur schwersten Tuberkulose, meist in den Lungen spitzen ihren Anfang. Soll man den Krankheitserregern dieses günstige Ansiedlungsfeld entzogen werden, so muß man die Lungenbläschen in den Spitzen vernichten und in Tätigkeit setzen, was am besten durch langanhaltendes Marschieren geschieht. Denn plötzlich und auf einmal, etwa durch recht dieses Einatmen, läßt sich dies keineswegs erreichen. Denken wir uns die Lunge wie einen (trockenen) Schwamm, dessen äußerste Poren an der Spitze mit Leim zusammengeklebt sind. Legen wir nun den Schwamm ins Wasser, so saugen sich zwar die freien offenen Poren sofort voll Wasser, aber die verklebten nehmen nur ganz allmählich, meist erst nach längerer Zeit, eine nach der anderen das Wasser in sich auf. Ähnlich verhält es sich mit der Lunge. Während beim gewöhnlichen Atmen in körperlicher Ruhe nur die normalen offenen Lungenbläschen sich mit neuer Luft füllen, sangen bei körperlicher Bewegung infolge des tieferen Atmens nach und nach immer mehr der vorher un-

tätigen, meist verklebten Lungenbläschen Luft auf, und zwar von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag mehr. Man merkt dies auch beim Wandern ganz gut. Am ersten Tag leiden die Studenten meist an Luftmangel, sie müssen immer einmal tief atmen, die Brust scheint ihnen zu eng, weil eben für den Mehrverbrauch an Sauerstoff noch nicht genug Lungenbläschen in Tätigkeit getreten sind; aber von Tag zu Tag bessert sich dies, die Lunge scheint immer weiter zu werden, die Brust immer freier. Also ist längeres fortgesetztes Wandern die beste Lungenhygiene und bildet das erfolgreichste Mittel zur Gesundung der Lunge und zur Vorbeugung gegen die vielen gefährlichen Lungenkrankheiten.

Noch ein anderes äußerst wichtiges Organ unseres Körpers zieht aus größeren Fußtouren sehr viel Nutzen: das Herz. Mit dem Herzmuskel verhält es sich ebenso wie mit den übrigen Muskeln des Körpers: je mehr Arbeit dieselben leisten, um so kräftiger und festarmer werden sie. Wie man nun aber z. B. die Armmuskeln nicht auf einmal durch Heben von schweren Gewichten stark machen kann, sondern dazu regelrechte, tägliche Armarbeit (auch Hanteln) ausüben muß, ebenso kann der Herzmuskel nur allmählich geprägt werden. Auch dies merkt man beim Wandern. Touristen mit „schwachem Herzen“ bekommen in der ersten Zeit, besonders beim Bergsteigen, infolge von Überanstrengung des Herzens sehr leicht Herzklappen. Zur Beseitigung derselben genügt übrigens zeitweiliges Stehenbleiben. Wenn sie aber mehrere Tage marschiert sind, hört das Herzklappen auf, der Herzmuskel hat sich geprägt und ist nun imstande, die durch die seltene körperliche Bewegung vermehrte Arbeit des beschleunigten Blutzirkulations zu leisten.

Infolge von Herzschwäche staut sich auch leicht das Blut im Venensystem auf, wodurch Schwelungen und Entzündungen, Hämatome, Krampfadern, Wassersucht usw. entstehen, indem, ähnlich wie ein gestauter Bach aus seinem Bett über die benachbarten Gefilde sich ergiebt, das Blutwasser aus den Venen in das umliegende Gewebe und die Körperhöhlen eindringt. Wird nun durch längeres Marschieren das Herz geprägt und seine Tätigkeit vermehrt, so erhöht sich auch bedeutend seine Saugkraft, und es vermag das in die Gewebe ausgetretene Wasser wieder aufzufangen. Unterstützt wird das Herz hierbei noch durch das beim Wandern eintretende starke Schwitzen und durch die Steigerung der Rierenabsonderung, wodurch viel Wasser und Abfallprodukte des Stoffwechsels ausgeschieden werden. Daher bilden auch für alle beratige Leiden, zur Heilung und Vorbeugung, längere Fußtouren das beste Mittel.

Auf also, daß Ränzel geschnürt und hinausgewandert in die freie Natur, den ewigen Gefundenbrunnen für Körper und Geist; aber nicht nur öfter einige Stunden, sondern womöglich einmal für mehrere Wochen hintereinander. Das verleiht dem Körper Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und jenes Kraftgefühl, welches den Kampf mit den Schwierigkeiten des Lebens erleichtert und die wesentlichste Basis einer gesunden Heiterkeit des Geistes bildet! Wie sagt Goethe? „Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören. Es ist, als ob der Geist Gottes den Menschen unmittelbar antrete und eine göttliche Kraft ihren Einfluss ausübe!“ Dr. Otto Gottschilf.

Kurgäste. Am „Hotel Kaiserhof“ abgestiegen: Fürst Metternich und Fürstin Metternich-Mutter von Schloss Johannisberg.

— Heilanstalt oder Strafanstalt? Unter dieser Überschrift schreibt uns ein hiesiger Abonnement: „Ich war in der Heilanstalt Nüppertschan im Tannus zwecks Heilung eines Lungenspikenkastarrhs untergebracht und befand mich schon 3 Wochen dort. Letzen Sonntag besuchte mich meine Frau. Zu beweisen ist, daß die Patienten täglich zweimal Ausgang haben, morgens von 1/21 bis 12 Uhr und mittags von 4 bis 6 Uhr. Da ich meine Frau abends nach Eppstein an den Zug begleiten wollte, erbat ich mir vom Chirurgen der Anstalt eine Stunde länger Ausgang, was mir auch gewährt wurde. Da der Weg mehr als eine Stunde beträgt, kam ich erst 1/2 nach 7 Uhr zurück, also 1/2 Stunde zu spät. Anderten Morgens wurde ich zum Chirurgen gerufen, der mich, einen Kranken, in heftigen Worten anschrie: „Wo waren Sie gewesen? Sie haben pünktlich da zu sein und liegen heute noch hinaus.“ Ohne eine Erklärung meinerseits abzuwarten, mußte ich meinen Koffer sofort packen und wurde bei strömendem Regen hinausgeschafft, ebenso wurde mir Frühstück und alles Sonstige verweigert.

nicht wirkt. Besondere Kuriositäten und Abschöpfungsseltenheiten, die er beobachtet und die seine Gefühle in Wallung bringen, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich, daß er sie wirklich wieder erlebt. So kommen Imitationen von Erlebnissen zustande: Krampfanfälle, die an irgend einem Kranken beobachtet worden sind, werden nachgeahmt oder, ein harmloses Beispiel, Gebärden, Haltung, Ausdrucksweise, Stimme, Tonsfall eines imponierenden Menschen werden angenommen. Vorbedingung ist immer nur, daß die auslösende Vorstellung geisteskraftig ist. Wenn auch all diese Sonderbarkeiten im Benehmen des Hysterikers den Eindruck von Urteilschwäche machen, so findet man diese Annahme doch nur selten bestätigt. Viele, wenn nicht die meisten Erlebnisse außerhalb dieser Komplexe sind durchaus intellektuell verarbeitet und in das Gesamtbewußtsein aufgegangen; nur die affektiv-tontonaten Vorstellungen führen eine Sonderexistenz und sind vom Bewußtsein abgespalten.

Aus dem Zusammentreten all der einzelnen Rüge und Ercheinungen ergibt sich ein Bild, dessen charakteristische Zeichen auch dem Laien nicht zu entgehen pflegen. Nur daß der nicht geschulte Beobachter sich weniger Neuerungen aufzuerlegen braucht als der Arzt. Und das soll noch betont werden, daß nicht der eine oder andere Zug, so charakteristisch er auch sein mag, allein genügen kann, um für sich schon die Bestimmung der Hysterie zuzulassen. Es kommt nicht auf die Einzelheit, sondern auf das Ganze an. P. J. Möbius, einer der besten Kenner der Hysterie, hat einmal mit Recht gesagt: „In irgend einem Grade ist jeder Mensch hysterisch.“

## Aus Kunst und Leben.

Die Lebensdauer der Frauen in Deutschland.

Eine amtliche Statistik, die vor kurzer Zeit über die Jahre 1890 bis 1900 veranstaltet wurde, bringt interessante Beiträge zu der Frage der Lebensdauer der deutschen Frauen. Bei diesen statistischen Berechnungen, denen die

Zahlen aus allen Landesteilen Deutschlands zugrunde lagen, sind zwei Momente von wesentlicher Bedeutung. Erstens wurde dadurch festgestellt, daß im Durchschnitt die Lebensdauer des weiblichen Geschlechtes bedeutend größer ist als die der Männer — der Unterschied beträgt nicht weniger als 6 Jahre —, und daß zweitens die Lebensdauer in den letzten 20 Jahren bedeutend gestiegen ist. Während sie nämlich nach den statistischen Berechnungen der Jahre 1870 bis 1880 nur durchschnittlich 42,5 Jahre betrug, ist jetzt die mittlere Lebensdauer der Frauen auf 54,9 Jahre gestiegen. Es ist also eine Verbesserung um nicht weniger als 12,4 Jahre eingetreten. Es läßt sich daraus ein sehr bedeutsamer Rückschluß über die verbesserte Lebensweise und Lebensstellung der Frauen schließen. Für die Männer besagt die Statistik, daß die mittlere Lebensdauer derselben in Deutschland 48,8 Jahre beträgt, also rund 6 Jahre weniger als die der Frauen. Auch bei den Männern ist eine bedeutsame Zunahme der Lebensdauer festgestellt worden, da sie in den Jahren 1870 bis 1880 nur 38,1 Jahre betrug. Es hat also eine Vergrößerung der Lebensdauer der Männer um 10,7 Jahre stattgefunden. Wenn man die einzelnen Landesteile und Provinzen berücksichtigt, so steht Braunschweig und Württemberg an erster Stelle. Sie haben beide die günstigsten Ergebnisse, da hier die mittlere Lebensdauer der Frauen sogar 59,2 Jahre beträgt. Es folgen dann Preußen, Mecklenburg, Oberschlesien, Hessen, Hamburg, Bremen und Lübeck. Es ist nun die Frage, wodurch diese Ergebnisse gezeitigt worden sind. Der Unterschied in der mittleren Lebensdauer des männlichen und weiblichen Geschlechtes ist offenbar aus der größeren Anspannung der Männer zu erklären, die ihre Kräfte im Berufsleben früher aufzubringen als die Frauen, die im allgemeinen weniger schwer zu arbeiten haben. Bedeutsam ist der Umstand, daß die letzten 10 Jahre der statistischen Berechnung eine erhöhte Lebensdauer der Frauen gebracht haben, trotzdem die Frauen sich in diesen 10 Jahren mehr als vor 20 Jahren

Donnerstag, 7. Juli 1910.

Seite 3.

Widerstand wäre zwecklos und haustriebensbruch gewesen. Ich ging, nachdem ich zum zweitenmal dem Betwälter erklärt hatte, daß ich kein Fahrgeld hätte, was mir erst nach langen Auseinandersetzungen gegeben wurde.“ — Wenn die hier geschilderten Vorgänge wirklich den Tatsachen entsprechen sollen, so wäre dies recht bedauerlich, insbesondere einem lungengesunden Menschen gegenüber, der doch an sich schon eine etwas humanere Behandlung verdient. Hoffentlich klärt die Zeitung der Hessankalt Duppertshain den Fall alsbald in möglichst befriedigender Weise auf.

— Ein Fortschritt im Postverkehr. Der Reichspostamt hat angeordnet, daß Deutschen, Geschäftspapiere und Warenproben, die den Postordnung nicht entsprechen, aber von der Aufgabepostanstalt versehentlich abgesandt worden und nach dem Bestimmungsort gelangt sind, sofort nach dem Aufgabebot zurückgeleitet, sondern dem Empfänger vorgezeigt und ihm ausgebändigt werden, wenn er bereit ist, das entsprechende Fehlporto nebst Bestellgeb zu zahlen. Im Falle der Annahmevertreibung sind die Sendungen, deren Absender eventuell durch Befragung des Empfängers zu ermitteln ist, ohne Ansatz der nachträglich ausgeworfenen Fehlporto usw. Beiträge nach dem Aufgabebot zurückzusenden. Die nachherobten Beiträge sind als noch zuzahltes Fehlporto zu verrechnen.

— Die 40. Wiederkehr des Tages von Spichern wird in diesem Jahr begangen. Aus diesem Anlaß haben die Kriegervereine des Saarbrücker Landes eine besondere Feier in größerem Rahmen beschlossen, die sich über den 6., 7. und 8. August hinziehen soll. Diese Feier ist vielleicht die letzte, an der sich noch eine größere Anzahl Veteranen wird beteiligen können, deshalb rechnet man in Saarbrücken auf eine Teilnahme der noch lebenden Spichernkämpfer aus dem ganzen Reich und trifft Vorlehrungen für ihre Erziehung sowie für ihre Unterunft. Wegen Quartiere können sich die alten Krieger an Brauerelbstetter Mohr in Saarbrücken 1. Meier Straße, wenden. Freiquartiere stehen nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung; Einzelquartiere im Preise von 1 M. 50 Pf. bis 3 M. können beschafft werden. Programme sind durch Bürgermeister Becker in Biebach bei Saarbrücken erhältlich.

— Dekoration von Schulnaben. Nach einer kaiserlichen Anordnung kann schulpflichtigen Lebensstetteln außer einer öffentlichen Belobigung oder einer Geldprämie auch noch die Rettungsmedaille verliehen werden, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben. Von besonderem Mut zeugende Fälle sollen dem Monarchen speziell vorgetragen werden.

— Eine sprachliche Geschmackslosigkeit. Man mag sich zur Fremdwortfrage stellen, wie man will, daß eine gibt wohl jeder Deutsche von Geschmack zu, daß viele Fremdwörter wegen ihres Lautbestandes, wegen ihrer Form oder auch wegen ihrer Betonung einen undeutschen Klang haben und so das einheitliche Gepräge unserer Sprache häßlich sinden. Da sind z. B. die Fremdlinge Souterrain, Point, Terrain, Confit. In Kleid erregender Selbstverleugnung bemühen sich manche Deutsche, den fremden Namen an möglichst rein französisch wiederzugeben, und merken nicht, wie geziert, wie häßlich das in deutscher Rede klingt. Spricht man diese Wörter aber mit unserer Endung eng aus, dann stehen Laut und Schrift in argem Widerspruch. Wer das Ebenmaß unserer Sprache nicht stören will, vermeidet darum diese Wörter und sagt dafür Kellergeschoss, Punkt oder Auge, Gelände, Bettler. Und ist nicht auch der Gebrauch solcher Wörter wie Memoiren, Ustrial, Trottoir, die durch den der Schriftsprache fremden Laut da unsere Rede entstehen, eine sprachliche Geschmackslosigkeit? Wir haben doch für sie die deutschen Wörter: Deutvorübung, Eingang, Verbrauchs- oder Torssteuer, Schrift- oder Gehwir, Bürgerlich oder Gangbahn. — Wer Sinn für die Schönheit seiner Muttersprache hat, vermeidet auch die mitten unter deutschen Wörtern so fremdartig klingenden Wörter mit doppeltem Nasenlaut und sagt für Moancement Besörderung, für Arrangement Einrichtung oder Abkommen. Die jungenbrecherischen Fremdlinge Kosmopolitismus und meteorologisches Observatorium sind in ihrem ganzen Bau dem Wesen unserer Sprache zuwider, daß sie immer ihren fremden Klang behalten werden. Wie leicht lassen sich diese in deutscher Rede so geschmacklosen Wörter erscheinen durch Weltbürgertum und Wetterwarte oder Wetteramt! Währ-

am Erwerbsleben beteiligt haben. Daraus geht hervor, daß eine mahvolle Tätigkeit den Frauen durchaus gut tut und besser ist als die geringe Anteilnahme an dem Erwerbsleben. Hiermit wird auch der Satz bewiesen, daß eine mahvolle, die Nerven nicht zu stark aufzurütteln Arbeit der Gesundheit durchaus zuträglich ist. Die Bestürchungen, daß die Gesundheit der Frauen unter ihrer Tätigkeit leidet wird, hat sich also als grundlos erwiesen. Im Gegenteil, die Fälle der weiblichen Hysterie und Nervosität haben erfreulicherweise in der letzten Zeit bedeutend abgenommen. Mit dem Lebenziel, das ein großer Teil der Frauen, besonders der unverheirateten Frauen, sich jetzt gestellt hat, ist auch die früher aus der Unfähigkeit und Planlosigkeit hervorgegangene Nervosität und Körperschwäche gewichen. Ein Beispiel dafür sind auch die Verhältnisse in England und Amerika, wo die Beteiligung der Frauen im Berufsleben noch stärker ist als in Deutschland. Auch hier ist eine Abnahme der Sterblichkeit in bedeutendem Maße festgestellt worden. Die mittlere Lebensdauer der Frauen ist in diesen Ländern gleichwertig mit der in Deutschland. In England übersteigt sie sogar die deutschen Werte, da hier die Frauen ein durchschnittliches Lebensalter von 56 Jahren erreichen. Ebenso sicher, wie eine mahvolle Arbeit in friedlichem Kreise die Gesundheit der Frauen kräftigt, ebenso sicher wird aber durch eine Überspannung der Tätigkeit die Gesundheit geschwächt. Das sollte den Frauen zur Lehre dienen.

## Wissenschaft und Technik.

Eine bedeutsame Sammlung bemalter chinesische Lackarbeiten konnte in Japan für die ostasiatische Kunstsammlung der Berliner Museen erworben werden. Das Alter dieser Arbeiten ist nach dem Bericht Dr. Otto Kümmels bei der Seltenheit dattierter Stücke in Ostasien nur annähernd zu bestimmen. Bei fast allen Stücken der neuverworbenen Sammlung weist der Schild der Dekoration in die Mingzeit.

rend bei dem Worte Individualität die ersten sechs Silben hintereinander auf die nichtssagende Endsilbe fällt losstürmen, hat das ihm entsprechende Wort Eigenart eine schöne, uns Deutschen zugängliche Wissung verschiedener Tonböhnen. — Einförmig klängen die vielen, vielen Fremdwörter aus, deren, z. B. inquirieren, modifizieren, sich qualifizieren, die doch so leicht durch lebendiger klängende heimische Wörter zu ersetzen sind. — So sind Künster von Fremdwörtern ihres Äusseren wegen gleichen auf dem Amtlich unserer wortzeicheneten Muttersprache, und wer sich auch in sprachlichen Dingen vom guten Geschmack leiten lassen will, muss sie darum grundsätzlich meiden. — *Na u - Woldau.*

— Über die Gefährlichkeit der Giftdschlangen sind vielenorts höchst übertriebene Vorstellungen verbreitet. Sie auf ein richtiges Niveau zurückzuführen ist Dr. Klingelhöffer bemüht in einem großen Aufsatz über „Deutschlands Schlangen“ in der „Natur“. Er sagt darin: Zum Trost aller Allzüngstlichen mag dienen, dass Giftdschlangen zwar sehr gefährlich sind, dass aber die Häufigkeit der Bisse und vor allem die Todesfälle sehr überschätzt worden ist. Es hat sich herausgestellt, dass die haarscharrende englische sogenannte offizielle Statistik aus Indien mit ihren 20 000 Todesfällen im Jahr glatter Schwindel ist. Die Ortsvorsteher haben nicht nur einfach jeden Mord, der in der Gegend vorkommt, aus Kontrolle der Giftdschlangen gesetzt, sondern sogar um die Prämie zu verdienen, Schlangenzüchteren angelegt und so den Engländern im Laufe der Jahre mehrere hunderttausend Mark aus der Tasche gestohlen. In den Tropen anfassige Ärzte und Apotheker berichten einstimmig, dass sie selten von Schlangenbiss gehört oder ihn zu behandeln gehabt hätten. Dasselbe gilt für Europa, bzw. Deutschland. Obwohl stellenweise Kreuzottern sehr häufig an Orten vorkommen, an denen barschige Kinder Beeren suchen, sind Bisse doch recht selten. Auch sterben durchaus nicht alle Gebissenen. 7 Prozent Todesfälle werden angegeben. Man hat sich die Aufgabe gestellt, allen in den Zeitungen gemeldeten Kreuzotternissen nachzugeben und hat in den letzten Jahren keinen Todesfall feststellen können, wohl aber viele mit allen gräßlichen Einzelheiten erlogene Fälle. Es kommt darauf an, ob der Gebissene ein Kind oder ein kräftiger Erwachsener ist, ob der Biss richtig gesessen hat und wie der Zustand der Schlange war. Ältere Schlangen, die längere Zeit nicht gebissen haben, bei heißer Jahres- und Tageszeit sind am gefährlichsten.

— „Rechtsbeinigkeit“. Nicht nur der rechte Arm, auch das rechte Bein wird beim Gebrauch bevorzugt. Das rechte Bein ist manchmal, wie ein Mitarbeiter der „Cöln. Illg.“ schreibt, stärker entwickelt als das linke. Diese Beobachtung kann man heute, wo man älteren jungen Leute Fußballspielen sieht, recht häufig machen. Zum Stoßen des Fußballs wird, wenn eben möglich, stets das rechte Bein benutzt, es sei denn, dass der Ball für den linken Fuß ungleich bequemer liegt, und dann fällt der Stoß bei weitem schwächer aus. Auch der Turner, der mit Auslauf vom Sprungbrett springt, sucht unbewusst so anzukommen, dass er sich mit dem rechten Bein vom Sprungbrett abstößt und wagt einem ihm schwer scheinenden Sprung nicht, wenn er „sich entkommt“, sondern liegt ab. Ferner weiß jeder, der gedient hat, und noch besser der Offizier oder Unteroffizier, der es beizubringen hat, wieviel besser das Linksum „klappt“ als das Rechtsum, weil bei ersterem mit dem rechten Fuß abgeschlossen und dieser dann kräftig beigezogen wird.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag ringen zu: Für die Sommerferien bedürftiger Kinder: von Dr. Heubach 10 M., von Dr. E. W. Langhans, 2 M.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Dr. „Schubert-Bund“ unternimmt am Sonntag, den 10. Juli, mit dem befreundeten Männergesangverein „Mainzer Niederfranz“ eine Rheinfahrt nach St. Goar. Abfahrt morgens Punkt 11 Uhr ab Biebrich mit dem Motorboot „Rheinjöld“ der Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

##### Biebricher Schulverhältnisse.

— Biebrich, 5. Juli. Bei seinem der im Vorjahr erlebten Beamtenbefolgsungsreise sind solche Unzimigkeiten und bittere Enttäuschungen in Erinnerung getreten, wie sie die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 28. Mai 1909 gezeigt. Während das Gesetz den Landlehrern die vornehme Verwertung brachte, schuf es den Kleinstadt- und besonders den Vorortlehrern schwere Enttäuschungen und nötigte sie zu wirtschaftlichen Existenzkämpfen, die um so gärtter sind, als man nach den verschiedenen Seiten hin das gerechte Gehalt vermissen, das anderen Beamtenkategorien bei ihrer Gehaltsergänzung zuteil wurde. Charakteristisch ist es, dass gerade der reichste Regierungsbezirk der Monarchie, Nassau, in dieser Sache der Kulturaufgabe am weitesten zurück ist. Hier sind bis jetzt an den beiden Großstädten Frankfurt und Wiesbaden nur noch zwei Städte der im Gesetz vorgesehenen Ortszulagen teilhaft geworden: Höchst und Griesheim. Für letzteres steht sogar noch die Genehmigung der Königl. Regierung aus. Königstein und Kronberg wurden die niedrig bemessenen Ortszulagen erlaubt, während das kleine Land- und Seminarstädtchen Schüttstadt im Gießener Bezirk seine 200 M. gewissheit erhielt, desgleichen Hachenburg bei Frankfurt 400 M. Zum Vergleich sei die Provinz Schleswig-Holstein herangezogen, die über 100 Orte mit Ortszulagen aufzuweisen hat. Dadurch rückt Nassau, dessen Schulweisen bisher anerkanntermaßen mit in erster Linie stand, bald ins Hintertreffen. Wie weit unsere Regierung hieran schuld ist, soll nicht weiter erörtert werden. Nur die eigenartige Stellung der städtischen Kommunen sei einmal besonders beleuchtet. Ein Schulbeispiel bietet Biebrich. So stand früher an der Spitze der nahezu leeren Städte, was Schulangelegenheiten betrifft, und die dortige Lehrerschaft hätte erwarten dürfen, dass ihre als berechtigt und notwendig anerkannten Bünde auch bei der Neuregelung der Gehälter geneigte Ohren finden würden, um so mehr, als die glatte Bewilligung des Gehalts der Lehrer an den biebrischen höheren Schulen als gutes Omen gelten konnte. Für die Durchführung der enttäuschenden Vorlage stand man damals warme Worte und betonte die „moralische Verpflichtung“ zur Bewilligung, zog sogar den Direktor der Realschule als fairverständigen Berater zur Legung der Stadtvorordneten hinan, und alles klappte vorzüglich. Geduldig wartete die Volkschullehrerschaft, deren seminarisch gebildete Kollegen der beiden höheren Schulen (nicht Mittelschullehrer) auf einmal um 770 M. Gehalt den Volkschullehrern vorworaus waren und die um 20 M. gehalblich besser stehen als die Rektoren. Die Hoffnung auf Nachzahlung war längst aufgegeben; denn der Vorhang der schlechten Finanzlage stülpte schon damals in allen Ecken. Das war lange, lange vor dem 1. April 1910, an welchem Tage die endgültige Regelung eingetreten sein sollte. Da besaß man sich erst auf den 27. Millionen-Fonds des Staates und beantragte Aufschub, ließ sich aber erst nochmal von der Königl. Regierung treten, ehe man die nötigen Belege einschidie. Natürlich war der Fonds erschöpft und die Stadt um den Zufluss geschädigt. Nur stand man vor der Alter-

native: Ortszulagen oder keine? Schuldeputation und Magistrat hatten die Notwendigkeit von 800 M. Ortszulagen wiederholt anerkannt, die Lehrerschaft war sogar bereit, sie in 2 Klappen anzunehmen wegen der schlechten Finanzlage. Nun geschieht folgendes: Der Oberbürgermeister erklärt einem Vertreter der Lehrerschaft, die Beschlüsse seien nur formell gefasst, damit die Lehrerschaft einen Grund zur Beschwerde habe und verweist auf die laufende Eingemeindung mit Wiesbaden. Infolgedessen finden dieselben Herren, die in der Schuldeputation und im Magistrat Ortszulagen beschlossen, kein Wort zur Begründung in der Stadtverordnetenversammlung, im Gegenteil, greifen noch abwehrend ein, und am 10. Juni war die Biebricher Lehrerschaft um eine Hoffnung ärmer, aber an 1000 Erfolgerungen reicher. Interessant ist es auch, zu wissen, dass die Oster 1910 errichteten und besetzten Stellen mit „Ortszulagen, deren Höhe noch nicht bestimmt ist“, ausgeschrieben waren. Die betroffene Kollegen, die daraufhin hierhergekommen sind, sind also getäuscht worden, es müsste dann verdeckt werden, die 180 M., die Biebrich im Ende bereits mehr hatte, als Ortszulage zu bezeichnen; das wäre dann allerdings insofern eine merkwürdige Ortszulage, als sie auf der 5. und 6. Gehaltsstufe um je 90 M. reduziert wurde. Die Lehrer wollen endlich einmal für ihr Erziehungswerk die Rübe haben, die zur geistlichen Fortentwicklung nötig ist, und zwar auf der Basis eines Einkommen, das sie nicht zu fortwährenden schweren Existenzkämpfen nötigt. Drei Kollegen sind im letzten Jahr in der Höhe der Jahre dahingerafft. Zwei nochgewiesene machen im schweren Existenzkampf ohne die Segnungen der im Geist zu pedachten wirtschaftlichen Erleichterung, und die Witwen mit den unverorteten Kindern spüren das jetzt bitter. Unsere Statistiken reden deutlicher in Zahlen, als es die hereditären Worte vermögen, und gerade das Nichtverstehen wollen das tiefste Erbitterung ausgelöst. Dadurch erhält die Angelegenheit auch ihre *prädagogisch erhebliche und bedeutsame Seite*; denn für wenige Berufe hat das Weisheitsspruch: „Auf das sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut!“ eine solche Bedeutung wie gerade für den Lehrerberuf, und die Biebricher Lehrer sind sich dessen nun seit 1½ Jahren bewusst, nachdem der geistlich zugedachte Osterhase von 1909 in der Behandlung der Stadtväter zu einem winzigen Knädel geworden ist, das sich zudem in den labryinthischen Gängen der schlechten Finanzlage verkrochen hat.

— Sonnenberg, 6. Juli. Der von dem biebrigen Männergesangverein „Concordia“ bei dem nationalen Gefangenwettstreit in Heldenbergen erreichte 1. Preis ist für kurze Zeit in dem Schaukasten des Herrn L. Wirth hier, Langhans 40, ausgestellt.

#### Vassanische Nachrichten.

cc. Biebrich, 5. Juli. Unter alten, den zeitlichen Verhältnissen keineswegs mehr entsprechend Schulhaus mit zwei Lehrsälen wird nun durch den Neubau eines dreiflügeligen Schulhauses mit Nebengebäuden ersetzt. — Unsere Gemeinde, welche ohnehin finanziell schlecht gestellt ist, hat in den letzten Jahren außerst große Ausgaben gehabt: das neue Rathaus ist gebaut worden, die neue Wasserleitung entstanden, die Konföderation wurde erst voriges Jahr beendet, große Bemühungen in und außer Ort haben bedeutende Kosten verursacht. In Anbetracht dieser möglichen Lage unserer Gemeinde erhält sie als Beihilfe zu dem Schulbau ein laufendes Gründungsgeschenk von 15 800 M. nebst einem etwaigen Zusatz aus anderen Mitteln in Höhe von 10 000 M.

S. Aus Nassau, 5. Juli. Als vor nunmehr 100 Jahren der preußische Staat sich nach dem Zusammenbruch wieder erhob, da fiel auch der belamte Bopf, das Sinnbild des alten kleinen Geistes. Trotzdem darüber ein ganzes Jahrhundert vergangen ist, gibt es doch noch Böpfe genug, deren Abschneiden ein großes Verdienst wäre. Als einem solchen Bopf muss man auch die Religionsprüfung in gelegentlich den sogenannten Kirchenvisitationen in der evangelischen Kirche ansehen. Von Zeit zu Zeit kommt nämlich der zuständige Delan in den Kirchspielsort, um die kirchlichen Angelegenheiten einer Revisiun zu unterziehen. Bei dieser Gelegenheit müssen denn auch die Kinder aus sämlichen Kirchspielen in der Ritterkirche erscheinen, wo die Schüler nun einer Prüfung in Religion unterzogen werden. Nun bedenkt man: die Kreis-Schulinspektionen, die alljährlich die Schulen ihres Bezirks besuchen und auch in Religion prüfen, sind fast alle Geistliche. Aber das genügt nicht, es muss auch daneben der Herr Delan kommen, um sich zu überzeugen, dass die Kinder in dem Bekanntheit der Kirche unterrichtet werden. Noch merkwürdiger mutet es an, wenn der Delan selbst Kreis-Schulinspektor ist und sich auch dann noch nicht mit seinen Wahlernkundungen als Kreis-Schulinspektor begnügt, sondern auch noch in seiner Eigenschaft als Delan erscheint, um sich von den religiösen Kenntnissen der Schüler zu unterrichten. Auch in den Fällen, in denen die Kreis-Schulinspektion in den Händen von Nichtgeistlichen liegt, hat die Kirche nicht nötig, besondere Religionsprüfungen zu veranlassen; sie kann ja durch den Besuch der Religionsstunden in den Schulen durch ihre Organe die kirchlichen Rechte wahren. Und überdauert: Religion ist doch Herzenschäfe. Was sollen da die fortwährenden Prüfungen und Revisiunen, die doch nur dazu beitragen, die Religion zu verärgern.

— Aus Nassau, 5. Juli. Besetzt wurde Eisenbahnlandmesser Friedrich mit von Frankfurt nach Dillenburg. — Die Prüfung zum Unterassistenten hat bestanden der Eisenbahngesellschafter G. Grünewald in Niederselters und der Lokomotivführer W. Böhl in Siershahn.

w. Grenzhausen, 5. Juli. Bei dem am 2., 3. und 4. Juli in Neuwied a. Rh. unter dem Protektorat des Fürsten Friedrich zu Wied stattgehabten Gesangswettstreit errangen der biebrige Gesangverein „Wälderhoch“ einen 2. Preis. Der Gesangverein „Wälderhoch“ einen zweiten Platz und den ersten Ehrenpreis. — Gestern fuhr der Zug zum erstenmal auf dem neuverbaute Bahndamm Grenzhausen, Sohr, Grenzhausen. Um eine Steigung von 1:38 auszugleichen, ist der Bahndamm bedeutend erhöht worden. Am 1. September wird der Verkehr hier nach dem neuen Bahnhofsgebäude verlegt. Der alte Bahnhof wird zum Teil abgerissen, um für Grenzhausen einen neuen Befahrweg zur Bahn herzustellen. Am 1. Oktober soll die ganze Strecke bis Hillesheim dem Verkehr übergeben werden. — Bei dem Neubau der elektrischen Straßenbahn darüber verläuft eine ein Arbeit bei Menschen. Der Wagen, welchen man aufzurichten hatte, geriet oben in die Licht- und Kraftleitung, wodurch der Arbeiter, der den Wagen berührte, vom Strom getroffen und auf der einen Seite gelähmt wurde.

#### Aus der Umgebung.

##### Selbstmord auf dem Frankfurter Hauptbahnhof.

Frankfurt a. M., 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute nachmittag gegen 2½ Uhr erschoss sich im biebrigen Hauptbahnhof ein junger Mann namens Albert Siever, der bereits seit einiger Zeit beschäftigungslos war, worin wohl auch der Grund zu der Tat gesucht werden dürfte.

\* Mainz, 6. Juli. Höhepegel: 3 m 42 cm gegen 3 m 46 cm am gestrigen Vormittag.

#### Gerichtliches.

##### Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Erschwindete Unterstützungen. Die Ehefrau Johanna B. von Biebrich ist eine interkonfessionelle Schonrätin. Sie besucht unter falschem Namen Bäcker der beiden christlichen Konfessionen, schürt ihre Laune in trüb-

sten Lönen und erbittet sich Unterstützungen. So präsentierte sie sich am 17. Dezember (sie war kaum nach der Verbüßung ihrer letzten Strafe aus dem Gefängnis entlassen) in der evangelischen Bergkirchengemeinde in Wiesbaden. Es wurde ihr auch eine Anweisung auf Waren im Wert von 2 M. für einen hiesigen Kaufmann gegeben, weil sie indes diesen Kaufmann nicht finden konnte, änderte sie den Namen in den eines anderen um, auch aus der „2“ möchte sie eine „3“, als sie aber erschien, um die Waren abzunehmen, entdeckte man gleich die Fälschung und veranlasste ihre Festnahme. Die Frau wohnte damals in Wiesbaden. Am 13. August v. J. präsentierte sie sich auf dem Armenamt in Biebrich als Frau Lanz von dort, bat, ebenfalls indem sie ihre Lage in trübsten Farben schilderte, um eine Armenunterstützung, erhielt auch eine solche in Höhe von 9 M. und erhielt darüber Quittung als Ehefrau Lanz. Dasselbe Mandat mit dem gleichen Erfolg führte sie am 13. Dezember v. J. aus, nur nannte sie sich diesmal Schäfer, und die Unterstüzung, die sie erhielt, belief sich auf 13 M. 50 Pf. Die Frau ist während 6 Wochen in einer früheren Strafzelle auf ihren Geisteszustand beobachtet worden, ohne dass sich dabei Anlass gefunden hatte, an ihrer Berechnungsfähigkeit zu zweifeln. Zurzeit weilt sie, in der Verbüßung einer Strafe von noch in einem Jahr begriffen, im biebrigen Landgerichtsgefängnis. Sie legt ein umfassendes Geständnis ab, wollte nur durch die Not zu den Straftaten veranlasst worden sein und erhielt wegen versuchten, resp. vollendeten Betrugs im wiederholten Rückfall, sowie schwerer Urfundensfälschung zusätzlich zu der noch in der Verbüßung begriffenen Strafe 5 Monate Gefängnis.

we. Ein gefährlicher Kindesfeind. Der Schuhmacher Ludwig Pfeil aus dem Kreise Offenburg ist dreimal bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens, verbündet mit Kindern, vorbestraft. Neuerdings hat er in Höchst, wo er zuletzt arbeitete, wieder zwei Kinder in jugendlichem Alter an sich gelockt, sich mit ihnen in die Mainanlagen gegeben und an beiden allerlei unsittliche Manipulationen vorgenommen. Seit dem 14. Juni befindet er sich im Untersuchungshaft. Die Strafzammer distanzierte ihm 2½ Jahre zu sich zu Haus als Gesamtstrafe zu und erklärte ihn auf die Dauer von 5 Jahren der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig.

#### Aus auswärtigen Gerichtssälen.

##### Ein gefährlicher Hausbesitzer.

= München-Gladbach, 6. Juli. Das Schwurgericht verurteilte einen Hausbesitzer zu 5 Jahren Justizhaus, weil er einem ausziehenden Mieter, der die Miete nicht bezahlt, mit einem Hammer die Schädeldecke zertrümmerte, so dass derselbe im Krankenhaus starb.

Meh, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Arbeiter Johann Grill, der seine Geliebte durch Revolverschuss getötet hatte, wurde vom Schwurgericht wegen Totschlags zu 8 Jahren Justizhaus verurteilt. Die Kullage hatte auf Mord gelauert.

#### Sport.

\* Olympische Spiele 1912 in Stockholm. Nach dem fürstlich in Luxemburg stattgefundenen Kongress des internationalen olympischen Komitees finden die nächsten olympischen Spiele 1912 in Stockholm statt, wo zurzeit im Stockholmer ein massives Stadion von 110 Meter Länge und 70 Meter Breite errichtet wird, das 20 000 Zuschauer enthält. Anfangs Juli findet bereits ein olympisches Kavantennis-Turnier statt. Die eigentlichen olympischen Spiele dauern vom 7. bis 16. Juli und umfassen folgendes Programm: Athletik: Laufen, Sieden, Hoch- und Weitsprung mit Anlauf und vom Stand, Stabhochsprung, Dreisprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen, Angelstoßen, Laufen, Ringen, griechisch-romisch und catch as catch can in sechs Klassen; Reiten: Einzel- und Mannschaftskämpfe auf Florett, Säbel und Degen; Fünfkampf und Schlagkampf sowie moderne Fünfkampf, bestehend aus Hindernislauf, Reiten, Schwimmen, Schießen und Boxen. Den Damen sind diesmal sämtliche Konkurrenzen geöffnet; für dieselben sind noch Sonderläufe im Schwimmen, Sprung, 100-Meter-Stafettenschwimmen und Wasserpolo vorgesehen. Schon heute hat man in schwedischen Sportkreisen einen Garantiefonds von 1 200 000 M. zusammen.

#### Kleine Chronik.

Der millionste Besucher der Weltausstellung. Am Montag ist der millionste Besucher der Brüsseler Weltausstellung verzeichnet worden.

Ein schweres Unwetter hat in Groß-Blittersdorf bei Saarbrücken erheblichen Schaden angerichtet. Das Armenhaus wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder. Zwei Scheune sind ebenfalls eingeebnet. Die Kirche, in die der Blitz stieß, hat einen großen Abfall am Turm erlitten. Der Gastwirt Balit, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte, wurde vom Blitz getroffen und getötet.

Gelentert. In der Langenbachsbucht an der Nordspitze von Island ist das isländische Schiff „Herkrist“ gelentert. 12 Personen sind umgekommen.

Für 20 000 M. Seide gestohlen. Am Sonntagabend wurden von Einbrechern aus dem Aufzugschacht der Geschwister Cohn in der Mendelsohnstraße in Berlin über 20 000 M. Seide gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

#### Landwirtschaft und Gartenbau.

Die Versuchstation Darmstadt und die Versuchsfelder in Ernsthofen. Am Sonntag, den 2. Juli, unternahmen etwa 60 Mitglieder des 1. Landw. Bezirksvereins eine Exkursion zum Besuch der landwirtschaftlichen Versuchstation Darmstadt und der von der Versuchstation in Ernsthofen bei Obernau angelegten Versuchsfelder. Das für die Exkursionsteilnehmer interessante waren die für das Gesamtgebiet der Dürrenmilchlehrte so wichtigen Erfahrungen des Geh. Hofrats Prof. Dr. Wagner-Darmstadt. Wenn schon der Gesamteindruck der reizenden Versuchsanlagen der günstigste ist, so muß das, was innerhalb der Versuchstation den Wissbegierigen gezeigt werden konnte, alle Erwartungen übertreffen. Geheimrat Wagner gab selbst eingehende Erklärungen zu einer großen Anzahl höchst interessanter Gesäßversuche, die in außer-



1 Pfld. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peesta.	1.20
1 Österr. fl. 1. O.	2.
1 fl. 6. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 stand. Krone	1.125

# Kursbericht vom 6. Juli 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.
1 Mk. Bico.	1.50

## Staats-Papiere.

St.	Zl.	In %
1. D.-Reichs-Anleihe 98.	102.10	—
1. D. R.-Schätz-Anzv.	100.40	—
1. D. Reichs-Anleihe	93.10	—
1. D. R. - 104.85	102.25	—
1. Preuss. Consols 08	100.80	—
1. Pr. Schätz-Anwels.	99.15	—
1. Preuss. Consols	98.40	—
1. Bad. Anteile 08	101.50	—
1. Bad. A.v. 1901 uk. 09	100.50	—
1. Anl. (abg.) fl.	96.20	—
1. Anl. v. 1886 abg.	93.90	—
1. v. 1900 kb. 05	91.45	—
1. A. 1902 uk. b. 1910	—	—
1. v. 1904 v. 1912	85.	—
1. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.10	—
1. E.-B.-Auk. b. 06	101.30	—
1. E.-B.-Auk. b. 15	101.40	—
1. E.-B. u. A. A.	82.	—
1. E.-B.-Anleihe	83.40	—
1. Braunsch. Anl. Thür.	91.30	—
1. Brem. St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. v. 91. 93, 99. 04	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. * 05 * 10	93.	—
1. Gr. Meas. St.-R.	101.35	—
1. v. Anl. v. 99	100.80	—
1. v. (abg.)	91.50	—
1. v. 1890	91.50	—
1. Bremen, St. A. v. 1888	91.30	—
1. v. 92. 90	—	—
1. v. 1866, 1902	86.80	—
1. Elsass-Lothr. Rente	83.30	—
1. Hamb. St.-A. 1900/09	101.85	—
1. St.-Rente	93.50	—
1. St.-Anleihe 1987	92.80	—
1. Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.70	—
1. Bad.-B. v. 08 kb. ab 01	100.	—
1. do. *		

# Saison-Ausverkauf!

Donnerstag, Freitag, Samstag veranstalte ich einen

# Waschstoff- Serien- Verkauf

Serie I

jetzt durchweg

**38** Pf.

Serie II

jetzt durchweg

**48** Pf.

Serie III

jetzt durchweg

**58** Pf.

Serie IV

jetzt durchweg

**75** Pf.

Serie V

jetzt durchweg

**85** Pf.

Serie VI

jetzt durchweg

**105** Mk.

um bei dem **anhaltend ungünstigen Wetter** mein Lager rechtzeitig zu räumen. — Derselbe erstreckt sich auf: Musseline, Satins, Kleiderleinen, Rippe, Fulardine, Zephyr, Mulle, Rippqués, Batiste. Die Waren sind mit den früheren und jetzigen, bedeutend ermässigten Preisen versehen □□ auf Extra-Tischen ausgelegt. □□ Gelegenheitskäufe in Wollstoffen und □□□□ Seidenstoffen. □□□□

# S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1—3.

K 194

## Der Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (E. V.)

übernimmt Vormundschaften, Pflegesachen, Nachlass- und Testamentsvollstredlungen. Er nimmt sich nicht nur der städtisch gefallenen Mädchen, sondern er erüret seine Fürsorge auch auf die Strafgefangenen und entlassenen Frauen, Mädchen und Kinder. Der Verein sieht seit Jahren mit dem Vormundschaftsgericht u. der Armenkommission wegen Übernahme von Vormundschaften in Verbindung und wird seit dem Bestehen des Jugendgerichts mit den Vornuntersuchungen betraut. In unserem Bureau, Luisenstraße 27 b, sind Sprechstunden an den Wochentagen Montag und Donnerstag, vormitt. von 10 bis 11 Uhr. Unser Justiziar ertheilt unentgeltlich Auskunft und Rat in allen Rechtsfragen. Schriftliche Anfragen, sowie Anmeldungen zum Eintritt in unseren Verein, als zahlende Mitglieder (Mindestbeitrag 1 Mk. jährlich) oder als tätige Mitglieder sind zu richten an die Vorsitzende, Frau Hauptmann Feldt, Südbesheimerstr. 22, 2. F 222

Der Vorstand.

## Langenschwalbach,

Hotel-Rest. Löwenburg  
(vormals Bibo),  
altbekanntes, aubürgerliches Restaurant  
in der Nähe der Kuranlagen.  
Dinner von 12 Uhr an.  
Vorzügliche Küche, gute Weine,  
verschiedene Biere vom Fah.  
Angenehmer Aufenthalt für Touristen.  
Zimmer mit Pension im Hause.

St. Goar am Rhein. Hotel  
Haus 1. Rauces. Schönste Lage.  
Herrliche Aussicht. Gedekte Terrassen.  
Großer Festsaal. Konferenz-Zimmer.  
Wittageschen, an kleinen Tischen, von  
M. 2.— an. Telephon Nr. 13.

Ja Riepselwein,  
garant. naturrein u. goldblank, empfiehlt  
Weißbürger Riepselweinler, Lager  
in Gebinden von 5 l Liter an am Platz.  
Vertreter: J. S. Auerbach, Metzgerstrasse  
24.

Weit unter Preis  
kaufen Sie elegante Herren- und  
Frauenanzüge, einzelne Hosen, v.  
Nästen geschnitten, auch in schwarz,  
Langgasse 22, 1. Stock,  
ein Laden.

Dies lehrt unser 64 Seiten umfassendes  
und mit zahlreichen Ratschlägen versehenes  
illustriertes

## Gratis-Buch

„Der Weg zur Gesundheit“.  
Wir empfehlen daher jedem Kranken,  
natürlich solchen, die an Nervosität,  
Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken-  
und Kopfschmerzen, Magen- und  
Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähm-  
ungen u. und Schwächezuständen  
aller Art leiden, sich unvergänglich an unser  
ärztlich geleitetes Institut zu wenden, und  
wer uns dieses Institut einsendet, erhält  
sofort oben erwähnte Broschüre unter ge-  
schlossenem Kuvert gratis und franko zugestellt.



Institut „Ares“, Elektro-Therapie,  
München, Neuhauserstr. 30, 1. Abteil. 20a.

Gelegenheitskauf.  
Sehr billige werden abgegeb.: Einge-  
tauschte, fast neue Bier- u. Salons-  
drähte, eins. Sofas, Softe, Schaukel-  
stühle, 1 amerit. Rollpult, 1 Bücher u.  
dgl. m. Möbelladen, Bleichstraße 34.

Kassenkasten  
wegen Liqu. m. Gesch. gegen Straße  
abzugeben. Off. u. M. 174 an den  
Tagbl.-Verlag.

F 171

# Radikal- Saison-Verkauf in Damen-Konfektion.

Um unsere grossen Vorräte in **Kostümen** und **Paletots** in **Wolle, Bastseide** und **Leinen, Kostüm-Röcken, Blusen** und **Unterröcken** möglichst zu räumen, haben wir fast sämtliche **Konfektion**

ganz bedeutend herabgesetzt, teils bis **Hälfte** des früheren Preises.

Die Posten sind übersichtlich auf Ständern geordnet und die jetzigen **Radikal-Verkaufspreise** auf extra roten Etiketten neben den bisherigen in blauen Zahlen vermerkt.

Wir bieten augenblicklich die vorteilhaftest existierende Kaufgelegenheit für Damen-Konfektion.

## Frank & Marx

Kirchgasse, Ecke Friedrichstrasse.

Billigste Bezugsquelle für

### Silberwaren

Tafelgeräte – Tafelbestecke

Paten- Rauch- und Toilette-Geräte. Grosse  
Geschenke Schirm- und Stockgriffe etc. Auswahl.

Albert J. Heidecker,  
25 Tannusstrasse 25.

Das ist falsch!  
Wenn künstl. Zahne nicht ganz fest  
sind, sind sie deshalb nicht unpassend,  
sondern man benötige etwas F 67

Apollo-Pulver aromat.  
(g. q. 5166) u. wenn die gewünschte  
Festigkeit sofort erhalten. 8. Buchse  
50 Pf. n. andw. 60 Pf. in Waren, in  
der Victoria-Apotheke, Rheinstr. 44,  
Drog. Moebus, Tannusstr. 25, Drog.  
Sanitas, Mauritiusstr. 8, Drog.  
Vorkehr, Rheinstraße 55, Drog. Otto  
Stevert, Marktstr. 9, Adler-Drog., Bis-  
markstr. 1, Drog. Otto Böll, Marktstr. 12,  
Drog. Schirmer, Abingmayerstr. 10,  
Löwen-Drogerie, Wellstrasse 25.

Rohfleisch,  
blattstr. 8 Bib. 70 Pf. heute Donner-  
tag früh von 8 bis 12 Uhr.  
Zahnstr. 22, 1. Zahnsstr. 22, 1.

Schutzmarke.



Gegründet 1882.

Für die Reise!

— Neu eingetroffen: —

### Flanelle, Blusen,

Sommerblusen zu Räumungspreisen.

R. Perrot Nachf.,

Blusen-Spezialist,

97.  
Elsässer Zeugladen.

Flanell-Haus.  
Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

— Diese Woche: —

# Ertra billiger Verkauf für die Reise!

Ferner in allen Abteilungen meines Hauses:

# Großer Saigon-Wusverkauf.

Besonders der Mode unterworfsene Artikel, außerdem große Extraposten sind jetzt bedeutend im Preise herabgesetzt.

## Warenhaus Julius Bormaß.





# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Vonale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf., die Zeile.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

#### Ausmännisches Personal.

**Ag. Fräulein** für Schreibmaschine u. Stenographie i. techn. Bureau gesucht. Off. mit Gebaudeansprüchen u. g. 134 Tagbl.-Werbepl. Wiss. R. Bräulein,

w. sich für ein Zigarettengeschäft eignet, gesucht. Heselerstraße 17, 2.

Bräulein oder junge unabhängige Frau, intelligenz u. redigentwandt, für leichte hochlohnende Beschäftigung gesucht.

Sozietät Verdient, besondere Vorleistung nicht erford. Vorst. etwa. vorm. 9—10 Uhr Dienstzeit. 6, 2 r.

Ein Lehrmädchen aus guter Fam. gesucht. Scholäsenhaus Hoffmann, Niedelberg.

Lehrmädchen aus guter Famie sucht Parfümerie Althoeller, Ede Baum und Webergasse.

### Gewerbliches Personal.

Tücht. Kauarbeiterinnen gesucht. Bella Simon, Seerobenstr. 29, 3. L.

Braves Mädchen in die Lebe gesucht. Academie, Langgasse 17, 2.

Mode.

2. Kauarbeiterin sof. gesucht. Klein, Raumstraße 18.

Siehe Kaufer, w. gut schneidern. L. Zimmermädchen, f. aust. tisch. Haus. Weismädchen. Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, 1.

Eine feinbürgerl. Köchin u. Kueimädchen gesucht. Pension Offen, Grimmei 4.

Tücht. zuverl. Alleinmädchen, geg. guten Lohn per 15. Juli gesucht. Nähers. Norisstraße 15, 1. St. links.

Tüchtiges Alleinmädchen, welches selbständig hoden kann, wird bei gutem Lohn zum 15. Juli oder per sofort gesucht. Nähers. Victoriastraße 41.

Ein solches tüchtiges Mädchen, das im Haush. bewandert (am liebst. vom Lande) bis zum 15. Juli gesucht. Victoriastraße 44, 1.

Sauber. Mädchen, das gut bürgerlich hoden kann, findet angenehme Stellung. Wallmühlstraße 21.

Ein Alleinmädchen mit guten Zeugnissen gesucht. Webergasse 39, 1. Tr.

Kleibiges reinliches Mädchen, welches gute Kenntnisse besitzt, für die Hausarbeit gesucht. Lohn 25 Pf. Bleichstraße 22, 2. (An der Haus-türe schellen.)

Junges Mädchen vom Lande sofort gesucht. Blücherstraße 19, Part.

Besseres Haubmädchen zum 22. od. früher gesucht. Näh. Nerostraße 18, 1. dorm. bis 11. nachm. bis 4 Uhr, abends nach 7 Uhr.

Braves Mädchen zum Alleindienen gegen hohen Lohn gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Kirsch. 47, 2 r. Eing. Mauritiuspl.

Junges braves Mädchen f. Küchen. u. Haushalt, b. g. 2. u. familiärer Behandl. auf 15. Juli gesucht. Nähers. Schwabscher Straße 12 od. bei Gertendörfer, Schloßhof.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Kirsch. 47, 2 r. Eing. Mauritiuspl.

Junges braves Mädchen f. Küchen. u. Haushalt, b. g. 2. u. familiärer Behandl. auf 15. Juli gesucht. Näh. Nerostraße 18, 1. dorm. bis 11. nachm. bis 4 Uhr, abends nach 7 Uhr.

Braves Mädchen zum Alleindienen gegen hohen Lohn gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Junges braves Mädchen gesucht. Huth, Friedrichstraße 39, 2.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

Ginst. saub. Dienstmädchen gesucht. Mühlstraße 8, Vöderladen, B13438

&lt;p



**Villa**

mit 14 Zimmern pp., Stallung für 8 Pferde etc. zu verkaufen. Preis 120.000 Mk. J. Moeller, Agentur, Taunusstr. 28.

**Hochmoderne  
neue Villa**

mit Garten, in der feinsten Lage, wegen Wegzugs sehr preiswert zu verkaufen. Gelegenheitskauf.

Julius Allstadt,  
Schiersteiner Straße 13.

**Villa für Mk. 20,000**

i. Niedernhausen, herrl. Lage, mit schönem Obstgarten, 10 Bäume, entb. 5 Bim. u. Zubeh., 1. Stallung, auch nur als Sommeraufenthalt vorausg. pass., mit gering. Ans. zu verl. ob. a. ver. Otto Engel, Adolfstr. 3.

**40 Ruten Bauplatz**

Platterstraße 67  
preisw. zu verkaufen.  
Bauplatz oder 2. Hypothek erhältlich.

Näh. Neugasse 5.

**Eine hochsteine, hochvornehm., rentabl. Jagendau in d. allerbest. u. vornehmst. Lage Wiesbadens, 4 mal 8 Zimmer nebst all. mod. Zubeh., Zentralheiz., Bill., Gasu. eis. Dicht, sauber groß. Garten, all. prima verm., Familienverhältnisse halb, sehr preisw. z. verl. — Wertvapire ob. eine gute Hypoth., ob. an ein Grundstück wird. 1. Zahlung genommen. Vorzüglich nach sein. Lage u. Belebtheit, a. ges. eignet für ein Privathotel oder Sanatorium. Off. u. N. 253 a. d. Tagbl.-Verl.****Villa**

Augustastr. 19, solid gebau, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, zum 1. Oktober d. J. zu verkaufen oder zu vermiet. Näh. Leibnizstraße 13.

**Eis-Villa zu verkaufen**

mit Stall. f. 2 Pf. u. 1 Morgen schö. Obstgarten, prachtvolle Lage, auf Bünich gleich beziehbar. Offerten unter L. 752 an den Tagbl.-Verlag.

**Immobilien-Hausgesucht.****Kleiner Garten**

zwischen Döbelner- u. Karstraße verlost oder später zu kaufen gefügt. Hotel gegen Jagendau oder Bentons-

Villa zu verkaufen; II. Haus gegen Haus mit Restaurant; III. Haus, schuldenfrei gegen Unterrain zu verl.; Baupl. geg. II. Villa zu verl. Näh. d. 12. Karl. Schulgasse 7. Tel. 285.

# ■ Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. ■

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pf., in davon abweichender Satzausführung 20 Pf., die Seite, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf., die Seite.

**Berläufe**

**Zigarren Geschäft**, pass. für eine Dame, veränderungshaber zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. B 13600 Cl.

**Gut geb. Kleidergeschäft** m. Wohn. b. a. verl. Kleinerstraße 1. 10 Wochen alter Dobermann-Rude, rasser, zu verl. Wörthstraße 22, B. t.

**Box-Terrier**, 1½ Jahr, stäbentein, sehr wachsam, umständenhaber sehr billig zu verl. Seehofstraße 4, 1. B 13778

**Spanierpferd**, gr. Abstammung, zu verl. Siegertor 7, bei Scheid.

**Berggold**, antik. Kaffee-Service mit Teekanne u. Kaffeekanne, Kugelsoße, Blümchenset zu verl. Halgarter Straße 2, 1. einz. mögl. bis 1 Uhr.

**Elegante Damen-Kleiderrobe**, seidene Kostüme, Kleider, Blusen, Mäntel, Spitzen-Capes, Blümchen-Capes, Morgenrock, f. gr. stile. g. g., zu verkaufen. Näh. zu erfragen im Tagbl.-Kontor.

**Schöne mob. Blümchena., neu**, mit 4 od. 2 Sesseln, versch. einz. Sof., neu, sow. eleg. 1. Nebenzimmer für Sofas u. Garn. in Nodett u. Blümchen-Aufz. f. Bill. Dobermann Straße 19, 21.

**Beständige Divans** enorm billig zu verl. Näh. Käferstraße 4, 1. B 547

**Ottomane in Weiß**, neu, billig Kirschgr. 50, 2 linke.

**Stühle, Tischl., Serviettisch**, 4 Stühle, Divan, Ottomane, Regal, Schiebester, Singer-Nähmaschine, diverse Bild., Spieg., Elektr.-Kontor, 24, B. 1. r.

**Verlust**, einz. Möbel billig zu verl. Bönenstraße 4, 1. B 545

**Pol. Wasch. u. Nacht. m. Matr.**, Schöner Schreib., Verl. g. erh. in Läng. bill. Dobermann Straße 19, 21. Bönen.

**Schlaf. Sessel, versch. Spiegel, Bild., Stühle usw.** billig abzugeben Goethestraße 4, 3, von 9—5 Uhr.

**Olauer nicht. vol. Tischl.**, Rohrseifel, led. Drehsessel, Tischl.-sofa, Schreib., H. led. Tischl., Kinderzimmerset, Kuhm.-Küchlein, 2 Paradeschäpflinen w. Raummanigf. a. verl. Herrnruhige 9, 2 rechts.

**Billig zu verkaufen:** Olauer Salontisch, Bambusstühchen, Kinderzimmer. Möbel (blau und weiß), Nachtmalzisch, Vorhangsstangen, Läuferstangen, Truhentüpfen u. A. mehr. Näh. im Tagbl.-Kontor.

**Gebr. Röhnschneid. verlaut.** G. Schäfer, Hermannstr. 15, B 12679

**Gebr. Röhnschneid. billig zu verl.** Lautz, Käferstraße 7. B 13421

**Fahrrad**, fast neu, billig, Wörthstraße 27, B. t. B 12537

**Beschädigte kompl. Schlafzimmer** weit unter Preis Käferstraße 4, 1. Teil, Unterbett, Waschschrank, alt. Gastronome, K. Gasofen, Rohrseifel u. Co. Gocchetti, 4, B. 9—5.

**Muschelbett mit Rosshaar 45,** vollständ. Bett 25, oberer Lich. 7 Mk. Bill. Bertramstraße 20, B. t. B. t.

**Bill. saub. eis. Bett m. g. Deck.** f. 15 Mk. s. verl. Käferstraße 10, 1. L.

**Nach fast neues hoch. Bett 50 Mk.** gr. Kür. Kleiderdecke, zu verkaufen Hörderstraße 2, B. t. B 13813

**1 Bett, 1 Kleiderschr., 1 Waschsch.** u. Rückentisch, alles fast neu, Umst. b. f. Bill. Wörthstraße 5, B. t. B.

**Deckbett, Unterbett, 2 Kissen, neu,** fast, sehr bill. Käferstraße 22, B. t.

**Spanische Möbel** in Mahagoni, mit Portieren und Brümen-Lüfter für elektr. Licht, preiswert zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Kontor.

**Schöne mob. Blümchena., neu**, mit 4 od. 2 Sesseln, versch. einz. Sof., neu, sow. eleg. 1. Nebenzimmer für Sofas u. Garn. in Nodett u. Blümchen-Aufz. f. Bill. Dobermann Straße 19, 21.

**Beständige Divans** enorm billig zu verl. Näh. Käferstraße 4, 1. B 547

**Ottomane in Weiß**, neu, billig Kirschgr. 50, 2 linke.

**Schlaf. Ausziehstisch, Serviertisch**, 4 Stühle, Divan, Ottomane, Regal, Schiebester, Singer-Nähmaschine, diverse Bild., Spieg., Elektr.-Kontor, 24, B. 1. r.

**Verlust**, einz. Möbel billig zu verl. Bönenstraße 4, 1. B 545

**Pol. Wasch. u. Nacht. m. Matr.**, Schöner Schreib., Verl. g. erh. in Läng. bill. Dobermann Straße 19, 21. Bönen.

**Schlaf. Sessel, versch. Spiegel, Bild., Stühle usw.** billig abzugeben Goethestraße 4, 3, von 9—5 Uhr.

**Olauer nicht. vol. Tischl.**, Rohrseifel, led. Drehsessel, Tischl.-sofa, Schreib., H. led. Tischl., Kinderzimmerset, Kuhm.-Küchlein, 2 Paradeschäpflinen w. Raummanigf. a. verl. Herrnruhige 9, 2 rechts.

**Billig zu verkaufen:** Olauer Salontisch, Bambusstühchen, Kinderzimmer. Möbel (blau und weiß), Nachtmalzisch, Vorhangsstangen, Läuferstangen, Truhentüpfen u. A. mehr. Näh. im Tagbl.-Kontor.

**Gebr. Röhnschneid. verlaut.** G. Schäfer, Hermannstr. 15, B 12679

**Gebr. Röhnschneid. billig zu verl.** Lautz, Käferstraße 7. B 13421

**Fahrrad**, fast neu, billig, Wörthstraße 27, B. t. B 12537

**Altertümer**

jeder Art billigst bei Rob. Horst, Kl. Langgasse 7.

**Möbel! Möbel!**

Diese Woche Fortsetzung d. Verkaufs von Schlafzimmern, Büffets, Schreib- u. Spiegelz. 1. u. 2. Bett, Kühls. u. Tannenmöbeln, Schreibtischen, Ausz. Schreibt., Sofas, Ottomane, Rüben, Kürzändern, sowie häuslichen Lagerständern zu staunenerregenden billigen Preisen.

D. Levitta, Friedrichstr. 17.

**Möbel!**

Hochmoderne Wohnung-Einrichtung, bestehend aus:

1 schweren Eich.-Speisezimmern,

1 Eichen-Schlafzimmern,

1 eleganten Wohnsalon,

1 Küche, Eisenbeinwandig,

nicht im Gebrauch gewesen, umständenhaber zu jedem Preise, geziert oder komplett, sof. oder später zu verkaufen. Händler vertr. Off. u. N. 252 an den Tagbl.-Verlag.

**Möbel**, B 13808

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-.

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

mit 14 Zimmern pp., Stallung für 8 Pferde etc. zu verkaufen. Preis 120.000 Mk.

J. Moeller, Agentur, Taunusstr. 28.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

Richard Busch, Dobermannstr. 21.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-

druck. Konkurrenzpreis 4000 Mk.

billig. Wallach, 6 Jahre alt, dunkelbl., mittel schwer, gefüllt und gut im Aus-







# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1910.

Mr. 155.

## Die Goldprobe.

Roman von G. Fahrnow.

(33. Fortsetzung.)

Donnerstag, 7. Juli.

(Nachdruck verboten.)

Walt ihrer in die Gefängnisse schleppen lassen, und in dieser Zeit der allgemeinen kriitischen Verwirrung und des Grenzenlosen Denk's gegen die Monarchie sind nur ganz wenige Denunziationen von Dienern noch zu hören, die ihre Herren verraten. Freilich gab es auch schlechte Elemente unter dem Kavalierstaat, und Siechen war eine nicht seltene Erscheinung. Über die sehr strengen Gesetze, die jetzt die Polizei sich einen Zarg ausmacht machen ließ und damit den Dienst der Kammertreiber segnete: "Das ist nun auch kein Stoltz. Ich hoffe, du wirst keine Lust tragen, mir den auch noch zu liefern." Die Spiekhäbchen waren inzwischen in den Dienst der großen Herren traten. Der größte Teil der Dienstleidenschaft ergänzte sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten Personen des Reiches.

Ein "menschlicher Salamander". Ein seltsames Phänomen von Unempfindlichkeit gegen Feuer erregt Gedenkwürdigkeit in wissenschaftlichen Kreisen. Gondons seltsamer Kusschen. Es handelt sich um den Amerikaner Captain Spalding aus Gatesburg in Illinois, der vor Kurzem in der englischen Hauptstadt eingetragen ist. Er ist nicht etwa einer jener Feuerträger, die man bisweilen unter Spartakus sehen kann und die durch gefälschte Manipulationen eine Unempfindlichkeit gegen Feuer vorlaufen. Captain Spalding vermag sich seine sonderbare Fähigkeit selbst nicht zu erklären, er weiß nur, daß er von Kindheit an eine besondere Kostümie für Salamander und giftigen heißen Dingen gehabt hat, die ihm nie etwas antaten, wobei oft er auch mit ihnen spielte. Ein "Dathy Gras", in dessen Gefolgschaft räumten biefer mehrfarbige "mentholische Salamander" erschien, werden einige verloßende Einzelheiten über das Phänomen erzählt, das in Gedenkort von Zeugen beobachtet wurde. "Ich mögte Ihnen etwas erläutern. Man kann Ihnen haben", äußerte der seltsame Gesichtsloser. Man führe ihn in die Schriftscheide, wo kein Blatt in großem Gefolge zu 600 Grub. F. erträgt wird, um mit ihm die selteneren Schriftstücke zu lesen. Captain Spalding teilte sie in ihr Zimmer. Dort legte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel. "Klarisch?" rief die Dame aus, "was ist eine Klingel." Der Haussiedler holte mir doch noch nicht heiß genug zu sein. "Geben Sie mir einen Schreibpfeil des altertümlichen." Man reicht ihm einen Löffel voll süssenden, brodelnden heißen Tees. Spalding gab sich einen müßigen Schluß. Glei auf die Zunge, das Gesicht blieb und erwartete Antwort. Dann sag er aus der Zunge ein großes Stück Siegellack, läudete es an und ließ sie über das breitabgedeckten breitenden Lippen auf die Zunge riefern. Er begann dann behaglich zu läufen. "Es schmeckt mir Wettreitling", meint er zufrieden, als ob er eine kostbare Delikatesse äße. Aber sein Wohl war noch nicht zu Ende. Zwischen den einzelnen Zügen und Schnüffeln, "Geben Sie doch eine Zigarette an, nahm das breitende Siegellack in den Mund und ließ es genüßlich mit der Zunge sinnlich auf die Zunge legen, dann Eis und Kaffee trinken. Später wurde ich schwärmerisch überwältigt, aber auf die Waffe nur mit dem Mund schießt. Dabei verbrennen meine Kleider.

Das war auch der Grund, warum ich die gläubigen Stühlen zu einem neuen Leben erweckte. Die Herren ließen sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten Personen des Reiches.

Ein "menschlicher Salamander". Ein seltsames Phänomen von Unempfindlichkeit gegen Feuer erregt Gedenkwürdigkeit in wissenschaftlichen Kreisen. Gondons seltsamer Kusschen. Es handelt sich um den Amerikaner Captain Spalding aus Gatesburg in Illinois, der vor Kurzem in der englischen Hauptstadt eingetragen ist. Er ist nicht etwa einer jener Feuerträger, die man bisweilen unter Spartakus sehen kann und die durch gefälschte Manipulationen eine Unempfindlichkeit gegen Feuer vorlaufen. Captain Spalding vermag sich seine sonderbare Fähigkeit selbst nicht zu erklären, er weiß nur, daß er von Kindheit an eine besondere Kostümie für Salamander und giftigen heißen Dingen gehabt hat, die ihm nie etwas antaten, wobei oft er auch mit ihnen spielte. Ein "Dathy Gras", in dessen Gefolgschaft räumten biefer mehrfarbige "mentholische Salamander" erschien, werden einige verloßende Einzelheiten über das Phänomen erzählt, das in Gedenkort von Zeugen beobachtet wurde. "Ich mögte Ihnen etwas erläutern. Man kann Ihnen haben", äußerte der seltsame Gesichtsloser. Man führe ihn in die Schriftscheide, wo kein Blatt in großem Gefolge zu 600 Grub. F. erträgt wird, um mit ihm die selteneren Schriftstücke zu lesen. Captain Spalding teilte sie in ihr Zimmer. Dort legte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel. "Klarisch?" rief die Dame aus, "was ist eine Klingel." Der Haussiedler holte mir doch noch nicht heiß genug zu sein. "Geben Sie mir einen Schreibpfeil des altertümlichen." Man reicht ihm einen Löffel voll süssenden, brodelnden heißen Tees. Spalding gab sich einen müßigen Schluß. Glei auf die Zunge, das Gesicht blieb und erwartete Antwort. Dann sag er aus der Zunge ein großes Stück Siegellack, läudete es an und ließ sie über das breitabgedeckten breitenden Lippen auf die Zunge riefern. Er begann dann behaglich zu läufen. "Es schmeckt mir Wettreitling", meint er zufrieden, als ob er eine kostbare Delikatesse äße. Aber sein Wohl war noch nicht zu Ende. Zwischen den einzelnen Zügen und Schnüffeln, "Geben Sie doch eine Zigarette an, nahm das breitende Siegellack in den Mund und ließ es genüßlich mit der Zunge sinnlich auf die Zunge legen, dann Eis und Kaffee trinken. Später wurde ich schwärmerisch überwältigt, aber auf die Waffe nur mit dem Mund schießt. Dabei verbrennen meine Kleider.

Das war auch der Grund, warum ich die gläubigen Stühlen zu einem neuen Leben erweckte. Die Herren ließen sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten Personen des Reiches.

Ein "menschlicher Salamander". Ein seltsames Phänomen von Unempfindlichkeit gegen Feuer erregt Gedenkwürdigkeit in wissenschaftlichen Kreisen. Gondons seltsamer Kusschen. Es handelt sich um den Amerikaner Captain Spalding aus Gatesburg in Illinois, der vor Kurzem in der englischen Hauptstadt eingetragen ist. Er ist nicht etwa einer jener Feuerträger, die man bisweilen unter Spartakus sehen kann und die durch gefälschte Manipulationen eine Unempfindlichkeit gegen Feuer vorlaufen. Captain Spalding vermag sich seine sonderbare Fähigkeit selbst nicht zu erklären, er weiß nur, daß er von Kindheit an eine besondere Kostümie für Salamander und giftigen heißen Dingen gehabt hat, die ihm nie etwas antaten, wobei oft er auch mit ihnen spielte. Ein "Dathy Gras", in dessen Gefolgschaft räumten biefer mehrfarbige "mentholische Salamander" erschien, werden einige verloßende Einzelheiten über das Phänomen erzählt, das in Gedenkort von Zeugen beobachtet wurde. "Ich mögte Ihnen etwas erläutern. Man kann Ihnen haben", äußerte der seltsame Gesichtsloser. Man führe ihn in die Schriftscheide, wo kein Blatt in großem Gefolge zu 600 Grub. F. erträgt wird, um mit ihm die selteneren Schriftstücke zu lesen. Captain Spalding teilte sie in ihr Zimmer. Dort legte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel. "Klarisch?" rief die Dame aus, "was ist eine Klingel." Der Haussiedler holte mir doch noch nicht heiß genug zu sein. "Geben Sie mir einen Schreibpfeil des altertümlichen." Man reicht ihm einen Löffel voll süssenden, brodelnden heißen Tees. Spalding gab sich einen müßigen Schluß. Glei auf die Zunge, das Gesicht blieb und erwartete Antwort. Dann sag er aus der Zunge ein großes Stück Siegellack, läudete es an und ließ sie über das breitabgedeckten breitenden Lippen auf die Zunge riefern. Er begann dann behaglich zu läufen. "Es schmeckt mir Wettreitling", meint er zufrieden, als ob er eine kostbare Delikatesse äße. Aber sein Wohl war noch nicht zu Ende. Zwischen den einzelnen Zügen und Schnüffeln, "Geben Sie doch eine Zigarette an, nahm das breitende Siegellack in den Mund und ließ es genüßlich mit der Zunge sinnlich auf die Zunge legen, dann Eis und Kaffee trinken. Später wurde ich schwärmerisch überwältigt, aber auf die Waffe nur mit dem Mund schießt. Dabei verbrennen meine Kleider.

Das war auch der Grund, warum ich die gläubigen Stühlen zu einem neuen Leben erweckte. Die Herren ließen sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten Personen des Reiches.

Ein "menschlicher Salamander". Ein seltsames Phänomen von Unempfindlichkeit gegen Feuer erregt Gedenkwürdigkeit in wissenschaftlichen Kreisen. Gondons seltsamer Kusschen. Es handelt sich um den Amerikaner Captain Spalding aus Gatesburg in Illinois, der vor Kurzem in der englischen Hauptstadt eingetragen ist. Er ist nicht etwa einer jener Feuerträger, die man bisweilen unter Spartakus sehen kann und die durch gefälschte Manipulationen eine Unempfindlichkeit gegen Feuer vorlaufen. Captain Spalding vermag sich seine sonderbare Fähigkeit selbst nicht zu erklären, er weiß nur, daß er von Kindheit an eine besondere Kostümie für Salamander und giftigen heißen Dingen gehabt hat, die ihm nie etwas antaten, wobei oft er auch mit ihnen spielte. Ein "Dathy Gras", in dessen Gefolgschaft räumten biefer mehrfarbige "mentholische Salamander" erschien, werden einige verloßende Einzelheiten über das Phänomen erzählt, das in Gedenkort von Zeugen beobachtet wurde. "Ich mögte Ihnen etwas erläutern. Man kann Ihnen haben", äußerte der seltsame Gesichtsloser. Man führe ihn in die Schriftscheide, wo kein Blatt in großem Gefolge zu 600 Grub. F. erträgt wird, um mit ihm die selteneren Schriftstücke zu lesen. Captain Spalding teilte sie in ihr Zimmer. Dort legte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel. "Klarisch?" rief die Dame aus, "was ist eine Klingel." Der Haussiedler holte mir doch noch nicht heiß genug zu sein. "Geben Sie mir einen Schreibpfeil des altertümlichen." Man reicht ihm einen Löffel voll süssenden, brodelnden heißen Tees. Spalding gab sich einen müßigen Schluß. Glei auf die Zunge, das Gesicht blieb und erwartete Antwort. Dann sag er aus der Zunge ein großes Stück Siegellack, läudete es an und ließ sie über das breitabgedeckten breitenden Lippen auf die Zunge riefern. Er begann dann behaglich zu läufen. "Es schmeckt mir Wettreitling", meint er zufrieden, als ob er eine kostbare Delikatesse äße. Aber sein Wohl war noch nicht zu Ende. Zwischen den einzelnen Zügen und Schnüffeln, "Geben Sie doch eine Zigarette an, nahm das breitende Siegellack in den Mund und ließ es genüßlich mit der Zunge sinnlich auf die Zunge legen, dann Eis und Kaffee trinken. Später wurde ich schwärmerisch überwältigt, aber auf die Waffe nur mit dem Mund schießt. Dabei verbrennen meine Kleider.

Das war auch der Grund, warum ich die gläubigen Stühlen zu einem neuen Leben erweckte. Die Herren ließen sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten Personen des Reiches.

Ein "menschlicher Salamander". Ein seltsames Phänomen von Unempfindlichkeit gegen Feuer erregt Gedenkwürdigkeit in wissenschaftlichen Kreisen. Gondons seltsamer Kusschen. Es handelt sich um den Amerikaner Captain Spalding aus Gatesburg in Illinois, der vor Kurzem in der englischen Hauptstadt eingetragen ist. Er ist nicht etwa einer jener Feuerträger, die man bisweilen unter Spartakus sehen kann und die durch gefälschte Manipulationen eine Unempfindlichkeit gegen Feuer vorlaufen. Captain Spalding vermag sich seine sonderbare Fähigkeit selbst nicht zu erklären, er weiß nur, daß er von Kindheit an eine besondere Kostümie für Salamander und giftigen heißen Dingen gehabt hat, die ihm nie etwas antaten, wobei oft er auch mit ihnen spielte. Ein "Dathy Gras", in dessen Gefolgschaft räumten biefer mehrfarbige "mentholische Salamander" erschien, werden einige verloßende Einzelheiten über das Phänomen erzählt, das in Gedenkort von Zeugen beobachtet wurde. "Ich mögte Ihnen etwas erläutern. Man kann Ihnen haben", äußerte der seltsame Gesichtsloser. Man führe ihn in die Schriftscheide, wo kein Blatt in großem Gefolge zu 600 Grub. F. erträgt wird, um mit ihm die selteneren Schriftstücke zu lesen. Captain Spalding teilte sie in ihr Zimmer. Dort legte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel. "Klarisch?" rief die Dame aus, "was ist eine Klingel." Der Haussiedler holte mir doch noch nicht heiß genug zu sein. "Geben Sie mir einen Schreibpfeil des altertümlichen." Man reicht ihm einen Löffel voll süssenden, brodelnden heißen Tees. Spalding gab sich einen müßigen Schluß. Glei auf die Zunge, das Gesicht blieb und erwartete Antwort. Dann sag er aus der Zunge ein großes Stück Siegellack, läudete es an und ließ sie über das breitabgedeckten breitenden Lippen auf die Zunge riefern. Er begann dann behaglich zu läufen. "Es schmeckt mir Wettreitling", meint er zufrieden, als ob er eine kostbare Delikatesse äße. Aber sein Wohl war noch nicht zu Ende. Zwischen den einzelnen Zügen und Schnüffeln, "Geben Sie doch eine Zigarette an, nahm das breitende Siegellack in den Mund und ließ es genüßlich mit der Zunge sinnlich auf die Zunge legen, dann Eis und Kaffee trinken. Später wurde ich schwärmerisch überwältigt, aber auf die Waffe nur mit dem Mund schießt. Dabei verbrennen meine Kleider.

Das war auch der Grund, warum ich die gläubigen Stühlen zu einem neuen Leben erweckte. Die Herren ließen sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten Personen des Reiches.

Ein "menschlicher Salamander". Ein seltsames Phänomen von Unempfindlichkeit gegen Feuer erregt Gedenkwürdigkeit in wissenschaftlichen Kreisen. Gondons seltsamer Kusschen. Es handelt sich um den Amerikaner Captain Spalding aus Gatesburg in Illinois, der vor Kurzem in der englischen Hauptstadt eingetragen ist. Er ist nicht etwa einer jener Feuerträger, die man bisweilen unter Spartakus sehen kann und die durch gefälschte Manipulationen eine Unempfindlichkeit gegen Feuer vorlaufen. Captain Spalding vermag sich seine sonderbare Fähigkeit selbst nicht zu erklären, er weiß nur, daß er von Kindheit an eine besondere Kostümie für Salamander und giftigen heißen Dingen gehabt hat, die ihm nie etwas antaten, wobei oft er auch mit ihnen spielte. Ein "Dathy Gras", in dessen Gefolgschaft räumten biefer mehrfarbige "mentholische Salamander" erschien, werden einige verloßende Einzelheiten über das Phänomen erzählt, das in Gedenkort von Zeugen beobachtet wurde. "Ich mögte Ihnen etwas erläutern. Man kann Ihnen haben", äußerte der seltsame Gesichtsloser. Man führe ihn in die Schriftscheide, wo kein Blatt in großem Gefolge zu 600 Grub. F. erträgt wird, um mit ihm die selteneren Schriftstücke zu lesen. Captain Spalding teilte sie in ihr Zimmer. Dort legte er ihr den Druckknopf der elektrischen Klingel. "Klarisch?" rief die Dame aus, "was ist eine Klingel." Der Haussiedler holte mir doch noch nicht heiß genug zu sein. "Geben Sie mir einen Schreibpfeil des altertümlichen." Man reicht ihm einen Löffel voll süssenden, brodelnden heißen Tees. Spalding gab sich einen müßigen Schluß. Glei auf die Zunge, das Gesicht blieb und erwartete Antwort. Dann sag er aus der Zunge ein großes Stück Siegellack, läudete es an und ließ sie über das breitabgedeckten breitenden Lippen auf die Zunge riefern. Er begann dann behaglich zu läufen. "Es schmeckt mir Wettreitling", meint er zufrieden, als ob er eine kostbare Delikatesse äße. Aber sein Wohl war noch nicht zu Ende. Zwischen den einzelnen Zügen und Schnüffeln, "Geben Sie doch eine Zigarette an, nahm das breitende Siegellack in den Mund und ließ es genüßlich mit der Zunge sinnlich auf die Zunge legen, dann Eis und Kaffee trinken. Später wurde ich schwärmerisch überwältigt, aber auf die Waffe nur mit dem Mund schießt. Dabei verbrennen meine Kleider.

Das war auch der Grund, warum ich die gläubigen Stühlen zu einem neuen Leben erweckte. Die Herren ließen sich aus jenen aufständigen Kreiseln, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angefangenen Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergesetzten und deren Familien sorgte. Tiefe Proletion der hohen Herren verlieh den Rebellen bisweilen große Macht, so daß es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu summeln. So sollte der Frauen hat manchen Salaten hoch hinaus gefüllt auf der Tafel der sozialen Stellung, denn die hochadigen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergesetzten. Groß, der Großvater der Vergangen von Großvater, war ein einfacher Diener gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatten ihre Laufbahn als Salaten begonnen. Gehr hoch stieg ein früherer Kammertreiber des Herrn von Wiesbaden, der reich wurde, den Sohn eines Großen von Wiesbaden erhielt und ein herzliches Ratschultheiß auf dem Stuhl der Kammertreiber erhielt. Der Koch Gaboren wurde Staatsrat unter Ludwig XIII.; der Kammertreiber des Herrn Chambon über, der berühmte Röfe, wurde gut Gouverneur Ludwig XIV. Mitglied der Kammertreiber, die rechte Hand des Sonnenkönig und eine der einflussreichsten

„Was die Eltern von Ihnen sagen?“ sprach sie. „Ist gona meine eigene Meinung. „Ich wundre mich nur stets über das eine: Sie kann man bei den überaus tiefen, erstaunlichen Grundfäßen und Erkenntnissen, die Sie haben, so besser und lebensfröhlich sein?“

„Kündchen, werde weit meine Kündchenungen so in die Tiefe geben, behalte ich die offenen Augen für alles, was schön und fröhlich und gut ist!“

„Dabei sohen die hellen, blauen Augen so lieblich in Gerlinds Gesicht, daß die plötzlich der älteren Freundin nur den Kopf fiel und sie öffnete.

„Um „Gimme'schönen“!“ rief Fräulein Künster, „lassen Sie mich los. Sie Unholz! Sie verneideln mich wohl mit einem gewissen Doctor der Philosophie?“

Gerlind hielt sich die Ohren zu und räunte aus dem Zimmer. „Werthvollste Weise war trocken ein Kind in ihrem Chr., ein besser, schönsender Slang, der etwas bedeutete. Gnoos Liebes, Zäbes . . .

Gerlinds Studien waren abgeschlossen, und sie hatte schon jetzt einiges Zeit ehrn Wohnungsauftritten und Etuogramme für Geld verfertigt. Nun war sie bereits so gesüßt darin, daß sie ihre gesuchte ausführen und Unterricht darin erlernen konnte, sobald sie ihr „Institut für fahrmännisch studierende Läunen“ eröffnete.

Sie hatte auch schon die Mittel dazu in Aussicht, Melitta Rogers hatte ihr aus Zehof, mitten aus ihrer neuen Geliebtheit heraus, geschrieben und sie gebeten, das Grundkapital von ihr anzunehmen.

„Kün warnte Gerlind noch auf ihre Eltern, die telegraphiert hatten, daß sie nach Deutschland fämen.“

„Ach begreife es nicht!“ fügte Gerlind an Fräulein Künster. „Die Eltern hielten sich in Lauter Geheimnisse, welche Andeutungen. Wenn sie etwa glauben, daß sie mich dazu bewegen können, mit Ihnen nach Amerika zu gehen, so trenn sie sich sehr.“

„Larrouf würden sie nicht kommen, wenn sie wüßten, daß hier ein so getreuer Mitter auf Sie wartet.“

„O, Giebe, ich konnte Ihnen nichts davon hören!“ Sie fand in die einzige, mit der ich davon gebrachten habe — brieflich ist es unmöglich, berichtigen zu sprechen, um so weiter, als mein Vater den Lottor gar nicht kennt.“

„Zut nichts! Die beiden werden, sich wieder gut verstecken.“

„Das glaube ich auf. Mutter hatte ihn übrigens auch immer gern; aber sie konnte nie auf den Gedachten kommen, daß er und ich — daß wir uns jemals näher treten würden. — Was mögen nur die Eltern hier wollen?“

„Merten wir's ab, Kündchen.“

„Sie hatten nicht lange mehr zu warten.

Auch nach Abendung ihres Briefe mußten sich die Eltern Kriesch auf den Weg gemacht haben, denn an den weiteren Kontakt nach Erbprinzen des Schreibens erhielt Gerlind eine Gottskraft, die sie in das höchste Ertrönen versetzte.

„Liebes Kind“ loriß ihre Mutter an sie. „wie Du siehst, sind wir Idöen in Berlin angekommen. — Es wort gelern an spät, um Dich noch zu fören, deshalb befähniten wir unsere Nachschub. Dich wiederzusehen, bis heute. — Rottum fogleich noch unserem alten Soupe, wo wir anseßtigen sind, um das Hotel zu sporen.“

Gerlind sprang die Treppe hinab wie ein Kind. „Die alten, die lieben Eltern! Sie sind so! Und so „echt“! Das sieht Zad so ähnlich! Merten eine ganze Nacht und läßt mich erst am nächsten Morgen kommen, damit ich nur ausschöpfen kann!“

„Sie fand eine Elektricke, die sie bis an ihre Erkragende brachte. — Edon von fern sah sie, daß in der Villa Kriesch alle Fenster geöffnet waren und daß sie so blonde Schreiben und frische Gardinen aufwies, als sei sie nie unberührt gewesen.

Sie führte die Marmorstufen zur Haustür empor. Eintritt stort und trippelte ungeduldig hin und her, bis sie endlich öffnete.

„Sonst!“ rief sie beim Anblick des stattlichen Bedienten, der stets ihres Vaters Verfolger „Rau“ genannt. „Sie sind mitgekommen, Samos? Über was bedenkt denn das alles nur?“

„Sie schüttelte dem brauen Diener die Hand und wortete seine Antwort nicht ab.

„Zum Billardzimmer, Rau!“ lachte er ihr nur noch nodrufen. „Die Herrschaften warten dort.“

Und da waren sie im Billardzimmer, die guten, lieben Mitten.

Ganz als ob nichts geschehen wäre, stand Vater Briesk über das grüne Tisch gebettet und probierte einen schwierigen Ball, befreit ausführung seine Frau bestimmen mußte. Als Gerlind bereitkam, warf er das Querbein weg und öffnete weit die Arme.

„Mein Wandel! Mein altes Mödel, da bist du ja!“ Gerlind fiel ihm um den Hals und umarmte ihn so stürmisch, daß sie beide heimlich umfielen. Daum filtrate sie zu der Mutter hin und überbrachte sie mit Küssungen.

„Rau! — Rau! — Herrgott, Ihr sonstigen Leute, Ihr, vorrum habt Ihr mich denn nicht eher benachrichtigt? Und warum feid Ihr in der Villa abtreppen? Und wie kommt es, daß alles so blau und rein aussieht und daß Samos mit hier ist? Was wollt Ihr denn überhaupt in Deutschland?“

wohnt; bereits früher haben herborghaftende Männchen in Frankreich damit beschäftigt, vor ein Jahrhundert vor der Sage nun erschmal näher getreten. Spinnen ist es nicht, die Fäden liefern, aus denen der Mennigewebe fertigen kann, wenigstens hat man bis jetzt keine Erfahrungen entdeckt, um z. B. die jungen Schäde, die in einiger Weise herstellt, indirekt zu verwerten, sondern nur eine bestimmt Spezies, die auf der Insel Madagaskar jetzt bekanntlich eine französische Kolonie, als Raufe ist. Die vorige Spinnen macht Gewebe und zieht sie über Wege zu Männchen, die so fräftig sind, daß nun einen leichten Schnurknoten baran anhängen kann, ohne daß sie zerreißen. Übrigens besteht nur die weibliche Spinnen diese Fähigkeit, was eigentlich auch das Richtige ist und dem markenpoli. Charakter der Sache durchaus entspricht.

Die erste Schweißigkeit in der Verarbeitung des Gewebes direkt von dem lebenden Insekt bestand darin, sich direkt ohne es zu töten, zu verarbeiten und dann ihn abzunehmen. Man tat dies artiglich, indem man die Spinnen in Tiefenstrichholzschächeln herztig einholz, daß der Untergang herauslöste, von dem die Fäden gewonnen werden. Scheint nicht, daß das Tier durch die Procedur lebt, wenn man vorsichtig zu Werte giebt, um es nicht zu verletzen. Später ließte man einen Rahmen mit 24 Flechtgriffeln her, in welche je eine Spinnen herztig hineinsteckt wird, daß an einer Seite der Untergang herborghaft während an der anderen Stoff, Brust und Weine frei fließen. Die Worfischauswurzel, die Weine so zu präparieren, daß nicht an das Gewebe heran können. Ist geboten, da Spinnen, wenn ihre Ausscheidungen in dieser Weise abzuwenden vorber, es oft mit ihren Beinen strecken. Andere fests rütt die Belehrung der letzten ein ungemein heftiges Gefühl auf der menschlichen Haut hervor, während sich der Spinnen nicht schädlich ist.

Das ist, aus welchem die Spinnen entsteht, wird von den Gelehrten in einer seitigen Rasse sofort gezeigt, der Junge ist, aber noch nicht, nachdem er zwei bis drei Monate der Luft ausgesetzt war. Nach Verlauf dieser Zeit besteht mehrere hundert Zellen von der Größe eines Stecknadelkopfes die Schale und kommt heraus. Monate später hat das Gelehrte eine Länge von ca. 100 Centimeter erreicht, während das Männchen nicht bleibt, um einen Zentimeter hat. Erstes ist gewöhnlich schwach,

22 **Die Bunte Welt.** 22  
Das Kleidete von der Wöbe. Zu eleganten Robebädern spielen Selbentheber mit Zäpf- oder Goldüberbüschen eine ganz besondere große Rolle, und zwar sind derartige Roben in recht ablesenden Farben ganz besonders beliebt. Gitterförmig über Taffrinn, Lüftbänk über Rosa, Schwarz über Goldgelb und vor allem ein doppiges Gitterförm über Robenkon, dazu Samtigkeit und "schleifen in Schwarz und Zierrot", mit ebenholzten Geben und Blumen auf den noch immer mit Goldliebe getragenen großen Güten. Geben bleiben wird jedoch auch schon eine ganze Weile nicht mehr, während die Roben in Schwarz- oder Turbanhüte getragen, die mit Band oder Tüll etwa umhunden, hinter über den beiden Goldringen eine langherabwollende Feder, ein Faltengeleit oder einen dichten Zäpf blattloser Blüten aufweisen, auch Zäpfkissen in zwei Farben überreinandergelegt und mit reicher Schmalle schalten, sind viel gebräucht. In diesen Güten werden meist Kleiber mit "holzstein" Güten getragen, bei denen der feingesäte Goldvitrinen nicht fehlen darf. Auch die halblangen Arme, die fast durchweg bevorzugt werden, sind weiß mit einem feinspiffierten Epickantofstöck verfehen. Überhaupt Spiken — Spiken am Hut, am Zäpfen, am Kleib, am Bodett und Samtdeck, am weißen Roben- und farbigen Seidenunterrock, und als beiderseits elegant, sogar am halbholzen Goldschuh als sierliche Rechte unter bliebender Größe. Als Reihheit einer führt, und auch wieder Robebäder aus Epiken erfreuen, jedoch sind diese, da nur aus handgewebten Spiken hergestellt, nicht Robenarbeiten, die sie nur beglückte Frauen lassen können. Durch Gitarbeiten eines Rautens oder des Monogramms ihrer Besitzerin wird ihr Wert noch erhöht, selbstverständlich muss dann auch das spiffenlose Roben faltenstück nicht nur das Wasser, sondern auch das gleiche Monogramm wie der herliche Robebäder tragen, der in jeder Zäpfette passendes Seidenfutter erhält. — Selbst das Güten sind, in das sich die ganz ihrer Gesundheit lebende Robebäder auf ein Werteblinden häuft, ist durch Epiken einfache unterbrochen und als griechisches Gewand gearbeitet, so leichtsam, dass man es verfehen kann, dass sie täglich wenigen's einmal hincinshüpft, um sich selbst darin zu bewundern, und von Freunden darum beweisen zu lassen.

„Ich begreife es nicht“, sagte Gerlind zu Gräfin Sünster. „Die Eltern hielten sich in hohem Geheimnis, bolle Andeutungen. Wenn sie etwa glaubten, daß sie mich doch betrügen könnten, mit ihnen noch querhau zu geben, so irren sie sich sehr.“

„Zuerst würden sie nicht kommen, wenn sie wüßten, daß hier ein so getreuer Ritter auf Sie wartet.“

„O, gib mir, ich könnte Ihnen nichts davon schreiben! Sie sind in die einzige, mit der ich davon gesprochen habe — brieflich ist es unmöglich, beratschlagen zu sprechen, um so wichtiger, als mein Vater den Doktor gar nicht kennt.“

„Zutiefst! Die beiden werden sich sicher gut verstehen.“

„Das glaube ich auch. Mutter hatte ihn übrigens oft, immer gern; aber sie konnte nie auf den Gedanken kommen, daß er und ich — doch wie uns jemals näher treten würden. — Was müssen nur die Eltern hier wollen?“

„Werden wir's abfinden.“

Die Leute brauchen ihren Fleiß, um die Entfernung ihrer  
geintes zu erledigen; es bleibt wenig übrig, die Pflichten die da  
mit verbunden sind, zu erfüllen. *Marquis of Hastings.*

1000

„Sie hatten nicht lange mehr zu warten. Ruth nach Bekündung ihres Briefe musten sich sie Eltern Friels auf den Weg gemacht haben, denn an dem zweiten Sonntags noch Entfang des Schreibens erhielt Friels eine Postkarte, die sie in das höchste Erstaunen versetzte.

„Liebes Kind“ schrieb ihre Mutter an sie. „Wie Du siehst, sind wir schon in Berlin angekommen. — Es war schwer am spät, um Dich noch zu fören, deshalb verfrähten wir unsere Ungebüß. Dich wiederzusehen, bis heute. — Rottum fogleich noch unserem alten Soupe, wo wir aufgestiegen sind, um das Hotel zu sparen.“

Friels sprang die Treppe hinab wie ein Kind. „Die Eltern, die lieben Eltern! Sie sind so! Und so „echt“! Das sieht Tad so ähnlich! Wartet eine ganze Nacht und läßt mich erst am nächsten Morgen kommen, damit ich nur ausschließen kann!“

Sie fand eine Elektricke, die sie bis an ihre Straßende brachte. — Edon von fern sah sie, daß in der Villa Priestl alle Fenster geöffnet waren und daß sie so blonde Schleifen und frische Gardinen aufwies, als sei sie nie unbewohnt gewesen.

Sie führte die Marmorfüßen zur Haustür empor. Sie stotterte und trippelte ungeduldig hin und her, bis sie endlich öffnete.

„Sonnes!“ rief sie beim Anblick des plattroffenen Bedienten, der stets ihre Vaters verföhlter „Rouz“ geweint. „Sie sind mitgekommen, Sonnes? Aber was bedeutet denn das alles nur?“

Sie schüttelte dem brauen Diener die Hand und wortete seine Antwort nicht ab.

„Um Billardäinner, Rißi!“ tonnte er ihr nur noch nodrufen. „Die Herrschaften warten dort.“

Und da waren sie im Billardäinner, die aufer, lieben Händen.

Gans als ob nichts geschehen wäre, stand Vater Briesly über das grüne Tuch gebettet und probierte einen schwierigen Ball, before Ausführung seine Frau bestimmen mußte. Als Gerlind bereitam, warf er das Queue weg und öffnete weit die Arme.

„Mein Grädel! Mein altes Grädel, da bist du ja!“ Gerlind fiel ihm um den Hals und umarmte ihn so stürmisch, daß sie beide heimlich umfielen. Gans fürstete sie zu der Mutter hin und überhäufte sie mit Küßflosungen.

„Mittel — Tod — Herrgott, Ihr könlichen Leute, ihr, warum habt ihr mich denn nicht eher benachrichtigt? Und warum leid ihr in der Zille abseitigen? Und wie kommt es, daß alles so blau und rein aussieht und daß Sonnes mit hier ist?“ Gans wollte ihm denn überhaupt in Deutschland?

Herr Briesly lachte.

„Werft du nichts, Kleines? Seht du noch immer keine Schönung von der Weisheit? Müßten wir es dir erst lang und breit aussemonderleben, daß es mittlerer Wunsch nichts mehr ist?“

Gerlind wurde ganz blaß und setzte sich schnell auf einen Stuhl.

„Was heißt das? Hast du in den paar Monaten schon wieder so viel Glück gehabt, Gans? Hast du etwa wieder reich?“

Gans bestürzt bliebte Gerlind an.

„Über warum das? Erfährt mir doch nur — ist Eureife natürlich kein Wort.“

Gran Briesly hatte etwas üngstlich dieser ersten Missverständigung entgegengesehen, denn wenn es noch ihr gegangen wäre, würde Gerlind längst brieflich erfahren haben, was vorgegangen war.

(Ende des folgt.)

lebt für sich, nur zur Zeit der Reproduction duldet es die Begierigkeit des Männchens.

Die Spinnen sind Fleischfresser und leben am liebsten in den Wäldern. Doch sieht man sie auch in den baumreichen Gärten der nobelsten Städte und besonders in den alten königlichen Parks in Millionen und Millionen, und dies erfreut den Kindchen, als ob sie die Gefährlichkeit ihres Geschlechts liebten. Doch ist es nur die reihe der Spinnen, die in Tropen und subtropischen

Werft die Schwinggruppe aus der Spinne herab, in  
es zeigt sich dabei, daß nach der Zersetzung oder der Bildung  
des Schubes es im Verlauf eines Monats 5- bis 6m  
abgespielt werden kann, worauf die Spinne stirbt, nach  
dem ca. 300 Meter Fäden geliefert hat.

22 **Die Blunte Welt.** 22  
Die Blunte Welt von der Wöbe. Zu erschauten Möbelsäulen spielen Sehnenfehler mit Zülf- oder Quirlsäulen eine ganz besondere große Rolle, und zwar sind derartige Säulen in recht absteigenden Farben ganz besonders beliebt. Vitrofa über Taffarin, Lichtenau über Wofa, Schwarz über Gabegg und vor allem ein prächtiges Märtin über Pfauau, dazu Samtigkeit und Schleifen in Schwarz und Leder, mit ebenfalls Geburten und Glümen auf den noch immer mit Goldgeschick eine langherabwollende Feder, ein Goldnugget über einen dichten Zuff blattloser Blätter aufzehen darf. Auch die halblangen Arme, die fast durchweg bevorzugt werden, sind meist mit einem feinplissierten Spitzenausschlag versehen. Überhaupt Spiken — Spiken am Sut, am Zöhrn, am Fleib, am Rödelt und Handschuhs, am forschten Bath- und satigen Gebenunterlauf, und als besonders elegant, sogar am halbholzen Laufschuh als tierliche Rechte unter blättertägiger Graffie. Als Weichheit eingesetzt, sind auch weicher Kompassoars aus Spiken erschien, jedoch sind diese, da nur aus handgewebten Spiken hergestellt, meist Rößbärtchen, die sich nur begüterte Frauen lassen können. Durch Einarbeiten eines Rantos oder des Monogramms ihrer Spikenkunst ihr Wert noch erhöht, selbstverständlich muss dann auch das Spikenstücke Rüschen nicht nur das Muster, sondern auch das gleiche Monogramm wie der tierliche Kompassoar tragen, der in jeder Spikette possendes Gedächtniss erhält. — Selbst das Gusswerk, in das sich die ganz ihrer Gesundheit lebende Mohrenkame auf ein Spikenstückchen läßt, ist durch Spikenräthe unterzoben und als griechisches Gewand gearbeitet, so lieblich, daß man es verleben kann, daß sie täglich wenigenfalls einmal hinunterkippt, um sich selbst darin zu bewundern, und von Freunden darum beschreit zu lassen.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Bernsprecher-Tarif:  
"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-55.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Dringenderlaß. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich  
Bezahlt. — Bezugsp. Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Gewerkschafts-Vis-  
marthalle 29, sowie die 212 Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf die dortigen 12 Aus-  
gabenstellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Klausur: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Nr. 310.

## Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

### Die Krise in Österreich.

Lange genug hat man innerhalb der schwarz-gelben Grenzfähre fortgewurstelt, ehe es jetzt zum Klappen gekommen ist. Schon seit Monaten war das Parlament fast arbeitsunfähig, nur mit Mühe konnte man die Gesetzesmaschine noch einigermaßen in Gang halten und mehr wie einmal drohte sie stillzustehen. Nun aber ist das Ereignis eingetreten, die Regierung hat keinen anderen Ausweg mehr gewußt, als den ohnehin schon schwachen Gang der Maschine nun gänzlich aufzuhalten. Der Reichsrat wurde vertagt, weil man in den letzten Tagen absolut nicht weiter vorwärts kam. Seit Einbringung der sogenannten Hochschulvorlage, welche die Errichtung einer italienischen Rechtsakademie vor sieht, ist der Sturm losgegangen und die Krise latent gewesen. Die Gewährung des italienischen Wunsches hatte die Slowenen entfacht, insbesondere die Slowenen, welche den Italienern von alters her nicht sehr gewogen sind und sie seitdem daher mit lärmenden Obstruktionen ein, wobei es zu vielfachen Zwischenfällen kam. Man versuchte im Budgetauschluß die slowenische Obstruktion zu brechen, indem man Nachstürze anbrachte und vielleicht wäre es auch gelungen, den Sieg davonzutragen, aber da kam den Slowenen Hilfe von Seiten der Polen, welche die Regierung im letzten Moment im Stich ließen. Man erachtete es von dieser Seite für angebracht, auch seinerseits mit einem Wunsche hervorzutreten, indem man unerwartet mit dem Verlangen kam, daß nunmehr der vor 6 Jahren befohlene Bau des Donau-Oder-Kanals sofort in die Wege geleitet würde. Dieses Projekt erfordert nicht weniger als 500 Millionen Kronen, währendlich wie bei uns, auch der österreichische Staatsföderal ein großes Loch aufweist und ein Defizit von mehr als 70 Millionen zu verzeichnen ist. Unter diesen Umständen kann man es begreiflich finden, wenn die Regierung im Hinblick auf die Finanzlage das polnische Verlangen ablehnt, was aber bei den Polen Enttäuschung hervorrief. Sie begannen nunmehr mit der passiven Resistenz und unterstützten damit die slowenische Obstruktion, so daß die Verhandlungen vollständig ins Stocken gerieten und der Regierung schließlich nichts anderes übrig blieb, als Vertragung herbeizuführen, da sich Obstruktion und passive Resistenz auf sämtliche parlamentarische Kommissionen erstreckte.

Die nunmehr eingetretene Vertragung des Reichsrats ist für Österreich überaus müßig, vor allem im Hinblick darauf, daß die Finanzreform damit gleichfalls verzögert wird und dem Staate Millionen verloren gehen, die er sehr notwendig gebrauchen könnte. Diese österreichische Finanzreform hatte in vielfacher Hinsicht eine Ähnlichkeit mit unserer letzten, insbesondere fordert sie eine weitere Besteuerung der Erbschaften, des Vermögens sowie der

Enteignungen und Dividenden und schließlich eine Änderung der Einkommensteuer. Dieser neue Schlag ist für die Donaumonarchie ein ziemlich schwerer, er wirkt sie wieder weit zurück, nachdem in den letzten Jahren infolge der sich haltenden innerpolitischen Ruhe ein gewisser Aufschwung zu verzeichnen war, der selbstverständlich der Zeitigung der Machstellung der Donaumonarchie zugute kam. Nunmehr aber gehen die inneren Wirren wieder los und ihre Dauer löst sich in keiner Weise absehn, jedenfalls wird sie kaum sehr kurz sein, denn es handelt sich dabei gleichzeitig auch um einen Kampf der Nationalitäten, der sich niemals so schnell ausgleichen läßt wie andere Zwistigkeiten. Man wird ja vielleicht versuchen, das Parlament noch einmal nach einer gewissen Pause lebensfähig zu machen, jedoch erscheinen nach der ganzen Lage der Sache die Aussichten sehr gering und man wird daher in der Donaumonarchie wieder mit einer recht bewegten Periode rechnen müssen, und zwar in einem Moment, wo der greise Kaiser Franz Joseph seinen 80. Geburtstag begehen wird.

### Kaiser Wilhelm I. und Papst Pius IX.

Außerordentlich zeitgemäß erscheint jetzt die Erinnerung an den folgenden Briefwechsel zwischen dem deutschen Kaiser Wilhelm I. und dem Papst, in dem der Papst seine Grenzen überschreitet und vom Kaiser in sie zurückgewiesen wird. Die Briefe, beide klassische Stücke, sprechen für sich selbst und bedürfen nicht eines Wortes als Kommentar. Hier sind sie:

Pius IX. an Kaiser Wilhelm.

Im Vatikan, den 7. August 1873.

Majestät!

Sämtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf die Verachtung des Katholizismus ab. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rate gehe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln verursacht haben mögen, so befürchte ich, daß ich keine Gründe aufzufinden imstande bin. Andererseits wird mir mitgeteilt, daß Eure Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gutheißen. Wenn es aber wahr ist, daß Eure Majestät es nicht billigen — und die Schreiben, welche Altherködieselben früher an mich gerichtet haben, dürfen zur Genüge darum, daß Sie dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können — wenn, sage ich, Eure Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, die rigorosen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszudehnen und leichter hierdurch so schädigt, werden dann Eure Majestät nicht die Überzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben als diejenige, den eigenen Thron Eurer Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimut, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine metter Pflicht zu erfüllen, welche darin besteht, allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind. Denn jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher

darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Überzeugung hin, daß Eure Majestät meine Betrachtungen mit der gewohnten Güte aufnehmen und die in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werde.

Indem ich Altherködieselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß er Eure Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge.

Pio P. M.

Kaiser Wilhelm I. an Papst Pius IX.

Berlin, den 3. September 1873.

Ich bin erfreut, daß Eure Heiligkeit Mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erwiesen, Mir zu schreiben; Ich bin es um so mehr, als Mir dadurch die Gelegenheit zuteil wird, Ertümmert zu berichtigten, welche nach Inhalt des Schreibens Eurer Heiligkeit vom 7. August in den Ihnen über deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Eurer Heiligkeit über deutsche Verhältnisse erstattet werden, mir Wahrheit melden, so wäre es nicht möglich, daß Eure Heiligkeit der Vermutung Raum geben könnten, daß Meine Regierung Bahnen einschläge, welche Ich nicht billige. Nach der Verfassung meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesche und Regierungsmahregeln in Preußen Meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen.

Zu meinem tiefen Schmerze hat ein Teil Meiner katholischen Untertanen seit zwei Jahren eine politische Partei organisiert, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden konfessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umlitigation zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht mir gebilligt, sondern ihr sich bis zur offenen Ablehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen.

Der Wahrnehmung Eurer Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen.

Es ist nicht Meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Konfessionen bewogen werden können, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren billiglich zu sein; wohl aber ist es Meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung Mir von Gott anvertraut ist, den inneren Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesche zu wahren. Ich bin Mir bewußt, daß Ich über Erfüllung dieser Meiner Königlichen Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und Ich werde Ordnung und Gesetz in Meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott Mir die Macht dazu verleiht; Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet, auch da, wo Ich zu Meinem Schmerz diesen königlichen Vertrag gegen die Dienst einer Kirche zu erfüllen habe, von der Ich annahme, daß sie nicht minder wie die evangelische Kirche das Gebot des Schöpfers gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausdruck des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennt.

Zu Meinem Bedauern verleugnen viele der Eurer Heiligkeit unterworfenen Geistlichkeit in Preußen die christliche Lehre in dieser Richtung und sezen Meine Regierung in die Notwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl Meiner treuen katholischen und evangel-

### Genüllton.

### Aus den Kunstaustellungen.

#### Kunstsalon Altmarcus.

Auch diesmal nur zwei neue, resp. alte, aber sehr gute Bilder. Zwei Tote sprechen ihre unsterbliche Sprache. Bautler mit seiner kleinen „Himbeerensammlerin“ und Munkácsy, der Größere der beiden, mit der Skizze zu seinem berühmten Bilde „Mozart dirigiert sterbend sein letztes Requiem“. Das Gemälde wurde seinerzeit von Paris aus nach New York verkauft. Aber auch der kann stolz sein, der diese Skizze sein eigen nennt. Der große Unger Munkácsy lebte fast ausschließlich in Paris und starb dort vor etwa zwei Dekaden. Trotz des Unausgeführten machen die Figuren doch einen fertigen Eindruck. Mit wenigen Pinselstrichen ist jede charakterisiert. Der todesmorte Mozart liegt ausgestreckt im Lehnsstuhl, die müde Hand schlägt den Tast. Die übrigen erscheinen ergriffen und bestürzt. Sie fühlen alle: das Ende des Meisters naht.

kleine Juwelen sind ferner die Handzeichnungen alter Meister. Zart hingehauchte, oft nur ganz flüchtige Skizzen. Namen, wie Achenbach, Huyssen, Knous, Potter, Ostade, bilden für ihre Vollendung.

#### Galerie Banger.

Eine kleine Konkurrenz unter Aquarellisten! Professor Butteroth, der mit Vorliebe italienische Motive malt, hat auch jetzt wieder einiges aus Italien geschickt und ist noch südläufig gewandert, bis nach Tunis. Seine Arbeiten

verraten viel Gewandtheit in der Technik, aber ganz restlos erschöpft er die Reize der Aquarellmalerei nicht. Schief behandelt Gegenbauer seine Landschaften. Klart und durchsichtig die Farben, und ein geschicktes Ausnutzen des Papiers: die Details allerdings oft allzu sehr vernachlässigt. „Stiller Tag“ ist auf einige Härten im Hintergrund, eine der besten Arbeiten. Das Fleisch und Blaudauer nicht immer zum Ziele führen, beweisen die Sachen von A. Gruse. Ein anglistisches Stricheln, Auswaschen, Übermalen, daraus ergibt sich nur eins: ein totales Vermaßen.

Schmid-Hübischs „Glieder und Rosen“ sind nichtibel, wenn man nur nicht an Eva Höchers „Tulpen“ vorbeikommt, um zu dem Bilde zu gelangen. Da zwängt sich zwischen den Künstlerinnen ein Vergleichen auf. Und Eva Höcher bleibt Siegerin. Dem Glieder und den Rosen fehlt die Hauptfache: der Dufi. Olga Sieverts Kopie nach David Teniers ist eine ganz gute Leistung; dagegen haben die beiden Bilder von Alexander Fenzl etwas Gebrüderliches.

Vorzüglich ist das „Portrait einer alten Frau“. Der nach Sensation fliegende Nachah, „die nach 44 Tagen noch lebend unter den Trümmern von Messina vorgefunden wurde“ ist für das Bild belanglos. Da ist nichts von Wunden oder Verstümmelungen zu sehen. Ein altes Mütterchen, das runzlige Gesicht von einem schwarzen Häubchen umrahmt, die Augen straumt gen Himmel gerichtet, im einsachen schwarzen Kleid, lehnt an der Wand. Die dünnen wachsgelben Hörner halten den Rosenzweig.

Unreif, unsichtig sind Paul Glaser's Landschaften; grün sieht A. Meijer die Welt. Dabei an mehreren Bildern immer wiederkehrend der gleiche Beleuchtungseffekt. Sonnenglühn durch diese Schatten unterbrochen.

#### Russischer Kunstverein.

W. Moritz-München hat sich ganz der Flächenkunst hingegeben. Die Farben, scheinbar mit dem Weißbinderpinsel hingestrichen, sind durch bläuliche, harte Striche umfäumt. Einen gewissen Eindruck macht immerhin der „Bretonische Bäcker“, allerdings schon seines charakteristischen Gesichts wegen.

H. Nienhöfer sandte 31 Gemälde, nicht alle frei von Härten, von der ungünstigen Beleuchtung im Kunstmuseum seineswegs gemildert. Zu groß sind die Lichtflecke auf Armen und Händen des „Klosterlochs“, an dessen Schulter sich eine ziemlich mißglückte Rose schmiegt, während ein ganz mißglückter Kater zu ihm ausschaut. Zu leuchtend blitzen auch die Lichter in den Wäldern der „Seebäume“ auf. Geheimnisvolle Lichtquellen strahlen auf die Figuren nieder, ohne ihren Ausgangspunkt ahnen zu lassen. Andere Szenen sind auch Hunde nicht des Malers stärkste Seite, und ebenso fehlt seinen Wellen Durchsichtigkeit und Bewegung. Sie sehen aus wie kleine Hügel. Aber trotz allem Tadelnswerten doch auch wieder viel Gutes. „Maiandacht“ hat etwas Führendes. Innig blickt die alte Frau zur Maitensonne auf, die sie fürsorglich mit Blumen umstellt. — Warm und lebendig wirkt das junge Mädchen, eingehüllt in strahlendes Sonnenlicht, und ohne jede Härte ist der „Martinsabend“. Weiche, grüne Dämmerung waltet um die frohe Kinderschar, die, mit bunten Lampions in den Händen, jubelnd und singend ihres Weges ziehen.

E. C. Schirmer-Salensee „Alter Bachholder an der Seere“ und H. Heimes-Düsseldorf „Der Tanzleiter“ sind aus Platzmangel ganz besonders schlecht aufgestellt. Und doch sind gerade diese beiden Bilder besonderer Beachtung wert; in erster Linie der Tanzleiter. Ein Werk, aus dem Kraft, Licht und Leben spricht. B. F.

chen Untertanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weilliche Mittel zu erzwingen.

Ich gebe Mich gern der Hoffnung hin, daß Eure Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie ich Eurer Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Unrichten nichts zu tun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Eurer Heiligkeit angerufenem Panier Ich mich ratschaltlos bekenne.

Roch eine Außerung in dem Schreiben Eurer Heiligkeit kann Ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht von irrgen Berichterstattungen, sondern auf Eurer Heiligkeit Glauben beruht, die Außerung nämlich, daß jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehört. Der evangelische Glaube, zu dem Ich Mich, wie Eurer Heiligkeit bekannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Mehrheit Meiner Untertanen bekannte, gestattet und nicht, in dem Verhältnis zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen.

Diese Verschlebung des Glaubens hält Mich nicht ab, mit denen, welche den unjeren nicht teilen, in Frieden zu leben und Eurer Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.

Wihelm.

## Politische Übericht.

### Vom neuen Finanzminister.

Der „Börsischen Zeitung“ geht von außerässiger Seite folgende Mitteilung zu: „Die Ernennung des Oberbürgermeisters Lenze zum Finanzminister sucht man jetzt eifrig als Röder für die Nationalliberalen auszunutzen. Die „Kreuzata.“ und auch die letzte Wochenübersicht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ machen Andeutungen, als ob Lenze politisch andere Bahnen als Rheinbaben zu wandeln gedenke und seine Ernennung ein Zugeständnis an liberale Forderungen bedeute. In Wirklichkeit kann davon keine Rede sein. Lenze war sogar bereit, als Gehilfe Rheinbabens zu arbeiten. Sie sind ein Herz und eine Seele. Vor Wochen schon ist Herr Lenze der Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium angeboten worden, und Lenze selbst hatte auch angefragt, diese ihm auf Veranlassung Rheinbabens angebotene Stellung unter Rheinbaben anzunehmen. Erst als Rheinbaben um das plötzlich freigewordene Coblenzer Oberpräsidium bat, kam Herr Lenze, da ein anderer Mann so schnell nicht bei der Hand war, für den Posten des Ministers selbst in Frage.“ Die „Börs. Blg.“ bemerkt dazu folgendes: „Der Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium war und ist gar nicht frei. Aber es scheint, daß Herr v. Rheinbaben vermutete, der Unterstaatssekretär Michaelis werde in kurzer Frist Rückichten auf seine allerdings gegenwärtig nicht allzu leste Gesundheit nehmen müssen. Er sorgte beizeiten für Erholung. Und Herr Lenze schien ihm der geeignete Mann. Dr. Lenze hatte dieselbe Ansicht. Dabei wird es lehrreich sein, festzustellen, wann diese Verhandlungen stattgefunden haben, vor oder nach dem Tage, wo Oberbürgermeister Dr. Lenze im Hause des Freiherrn v. Rheinbaben siedelte, vor oder nach dem Tage, wo er in einem Brief an den Magdeburger Stadtverordnetenvorsteher eine etwaige Gehaltsaufbesserung ablehnte. Wichtiger wäre der Schluss auf die politischen Anschaulungen des neuen Ministers. Von allen Dächern weisen die offiziösen Spuren, Dr. Lenze sei rechtsnationalliberal, sei ein Bugestädtaner des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten an die Mittelparteien. Diese Legende von der mittelparteilichen Richtung der herrschenden Politik würde unsanft zerstört, wenn Dr. Lenze nicht einen politischen Gegenstand zum Freiherrn v. Rheinbaben be-

deutete, sondern seinen intimen Vertrauensmann, den er zu seinem Stellvertreter im Finanzministerium zu machen gedachte. Und wenn Dr. Lenze bereit war, des konservativ-agrarischen Finanzministers Stellvertreter zu werden und die Politik in seinem Geist und noch seinen Weisungen zu führen, wie soll da seine Ernennung zum Minister eine Wendung nach links anzeigen?“

So die „Börs. Blg.“, von deren Mitteilungen man Alt nehmen muß, weil sie nicht ohne Antwort werden bleiben können. Eine gewisse Unterstützung findet die Darstellung allerdings dadurch, daß schon unmittelbar nach dem letzten Ministerwechsel die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb, sie glaube zu wissen, daß die Verwendung des Herrn Dr. Lenze den eigenen Wünschen des Freiherrn v. Rheinbaben entspreche. Aber zwischen dieser Angabe und der des Berliner freisinnigen Blatts ist denn doch erheblicher Unterschied. Die entscheidende Frage freilich wird immer sein, ob das Urteil über die jüngsten Veränderungen im Staatsministerium, falls die von der „Börs. Blg.“ behauptete Tatsache zutrifft, eine Änderung zu erleiden hat. Auch hierfür mag die zu erwartende Erörterung Anhaltspunkte ergeben. (Siehe Rechte Nachrichten.)

Die „Deutsche Zeitung“ weiß vom neuen Finanzminister Dr. Lenze aus seiner Mühlhäusern Oberbürgermeisterzeit zu erzählen: „Als Dr. Lenze im Jahre 1895 das Amt des Ersten Bürgermeisters in Mühlhausen übernahm, fand er als eine Art Seeschlange ein Aktienstück vor über die Unterbringung einer Zwei-Millionen-Anleihe für allerlei dringende städtische Zwecke. Die städtischen Behörden hatten eine Obligationen-Anleihe geplant und verhandelten nun schon endlos lange mit der Aufsichtsbehörde in Erfurt über die erforderliche Genehmigung, die aus irgendwelchen Gründen immer wieder verzögert wurde, während die Finanznot der Stadt immer dringender wurde. Da kam der jetzige Finanzminister ins Amt und bald darauf erging an die Aufsichtsbehörde vom Magistrat eine Mitteilung des Ipaduren Inhalts, daß die Stadt auf die Obligationen-Anleihe verzichte und ihren Antrag auf Genehmigung einer solchen zurückziehe. Darauf längeres Schweigen in Erfurt und endlich die Anfrage beim Magistrat, was denn nun werden sollte? Antwort: Die Stadtgemeinde habe sich auf andere Weise geholfen. Des Rätsels Lösung war, daß der neue Bürgermeister die damals auf dem Geldmarkt herrschende Geldflüssigkeit dazu benutzt hatte, bei einer trocken Lebensversicherungsbank ein Zwei-Millionen-Darlehen für die Stadt auf einfachen Schilderschein mit vereinbarten Rückzahlungsterminen unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen abzuschließen. An diesem Geschäft bedurfte die Stadtgemeinde, wie die Juristen nachher ausführlich herausfanden, nicht der besonderen Genehmigung einer Aufsichtsbehörde und sie erhielt auf schnellste Weise und zu sehr billigem Sache die erforderlichen Summen.“

### Beamtenfreuden.

Das Reichsgericht hat im Falle Hollitsch zuungunsten des Angeklagten entschieden. Der Oberpostassistent Hollitsch ist für den Inhalt der Zeitschrift des Verbandes, dessen Vorsitzender er war, haftbar gemacht und disziplinarisch bestraft worden. Herr Kraetke hat einen billigen Triumph. Wahrscheinlich werden ihm nächstens alle Verbandszeitschriften seiner Postbeamten zur Kenntnis vorgelegt werden müssen.

Die Beamten stehen eben auch hauptsächlich noch unter einer strenger Kontrolle. Sie haben keineswegs das Recht, das angeblich dem Staatsbürgertum zustehen soll, sich in Wort und Schrift frei zu äußern. Im Gegenteil, sie befinden sich ständig unter Aufsicht. Und wenn einer von ihnen in auffälliger Weise mit der Presse wackelt, so wird darüber ein amtliches Protokoll aufgenommen.

Man sollte doch mit vollberechtigten Staatsbürgern nicht in dieser Weise umspringen. Das bisherige

System treibt schon die sonderbarsten Blüten, die keineswegs dazu angehören, das Ansehen des Beamtenstandes zu heben, und die ichtlich nur der Streberei und Angeberei Vorschub leisten. Wie weit die Dinge schon gehen, zeigt folgender Fall:

Sagte da kürzlich in Berlin ein staatlicher Beamtenverband von mehreren zehntausend Mitgliedern, Man sprach sich über allerlei Berufssachen aus, aber keiner wagte recht von der Leber zu sprechen und zu sagen, wo ihn der Schuh drückt. Die Vorgesetzten könnten es ja erfahren! Der Vorsitzende war offiziell frank, obwohl er anwesend war. Aber er hüte sich, die Versammlung zu leiten, vielleicht war er von seinem wohlwollenden Chef gewarnt worden. Nun wurde auch des Leiters des Verbandsblattes gedacht. Aber — und das ist das Choräkstische — seinen Namen nennt und kennt man nicht.

„Sie sollst du mich befragen!“ Er heißt nur: „Der Herr Zeitungsleiter.“ Nicht mehr und nicht weniger. Seine Person selbst bleibt in mystisches Dunkel gehüllt. Man dankt dem Herrn Zeitungsleiter, erhebt sich von den Plätzen zu Ehren des Herrn Zeitungsleiters, usw. Nun mögen die hohen Behörden vor Neugier frank werden.

Wir sind wirklich weit gekommen in Preußen-Deutschland.

### Die wirtschaftliche Lage Sibiriens.

g. Petersburg. 4. Juli.

Die Nachricht von einer drohenden Hungersnot in Sibirien bestätigt sich immer mehr. Von allen Seiten wird vor einer Auswanderung in dieses Gebiet gewarnt, und wie bereit die Waren sind, zeigt der Umstand, daß trotzdem von den örtlichen Behörden viel getan wird, um die schlimme Lage der Einwanderer zu bessern, doch diese zu Tausenden wieder enttäuscht nach ihrer Heimat zurückkehren. Außer den Nachrichten über die ungünstige allgemeine wirtschaftliche Lage Sibiriens, die hauptsächlich auf die planlose Besiedelung des Landes und den Raubbau zurückzuführen ist, mehrern sich auch noch zum Überfluß die Prophezeiungen einer bevorstehenden Missernte. Dies steht in einem eigenartlichen Widerspruch mit dem Inhalt der Emissionsprospekte über russische Werte in Deutschland, in denen immer auf die aünftigen Erträge hingewiesen wird.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist vor Odde eingetroffen. Das gute Wetter hat bis jetzt angehalten. Dienstagabend hielt Oberst Dieckhuth seinen ersten Vortrag über das Jahr 1812. An Bord alles wohl. — Die „Hohenzollern“ ist in Odde vor Anker gegangen. Kurs nach S über ging der Kaiser an Land und unternahm einen Spaziergang.

\* Rücktritt des Oberpräsidenten von Westfalen? Gelegentlich des Sängerbundfests in Dortmund, dessen Ehrenvorsitzender der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von der Neche, war, hat dieser über seinen Gesundheitszustand gesagt. Man bringt diese Tatsache, dem „B. L. A.“ zufolge, mit dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten in Verbindung.

\* Die Neuerbestattungsfrage in Preußen. In der Neuerbestattungsfrage steht ein gemeinsames Vorgehen Berlins und seiner Vororte in Aussicht. Die preußische Regierung hat seinerzeit dem Magistrat von Niederschönhausen und auch dem Schöneberger Magistrat erklärt, daß es unzulässig sei, die Mittel zur Errichtung eines Krematoriums durch eine neue Anleihe zu beschaffen. Wilmersdorf hat, als es vor der Frage der Erweiterung seines Friedhofs stand, den Bau eines Krematoriums beschlossen, und Charlottenburg dürfte bald einen ähnlichen Beschluß fassen. Es sind nun Verhandlungen im Gange, die Gemeinden zu einem gemeinsamen Vorgehen in dieser Frage zu veranlassen. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhange, daß der neue preußische Minister des Innern v. Dallwitz, wie er in Auhalt bewiesen hat, kein Gegner der Neuerbestattung ist.

### Aus Kunst und Leben.

O. K. Der italienische Chantecler. Die Italiener sind die ersten, die nach den Franzosen Chantecler in ihrer Muttersprache hören werden: der italienische Dichter Guerini, der unter seinem Pseudonym Lorenza Stechetti bekannt ist, hat soeben die Übersetzung des berühmten Rosstandwerkes vollendet. Freilich hat er sich dabei nicht mit einer wörtlichen Übersetzung begnügen können, es wurde notwendig, die vielen italienisch pariserischen Anspielungen, die Rosstand insbesondere der Arie in den Mund gelegt hat, umzudichten und durch Ausdrücke zu ersetzen, die einem Nichtpariser Publikum verständlich sind. Die lyrischen Partien des Werkes dagegen sind streng nach dem Original übertragen. Die Aufführung dieser Übersetzung des Chantecler hat die von dem Schauspieler Garavaglia geleitete Truppe übernommen, die mit dem Werke eine Tournee durch ganz Italien veranstaltet.

O. Ein neues englisches Königsschloß. Der ehrwürdige alte Buckinghampalast in London genügt den Ansprüchen der neueren Generation nicht mehr; der schon mehrfach aufgetauchte Plan, das Residenzschloß des britischen Herrschers einem Umbau zu unterziehen, der einem vollen Neubau nahe läge, ist wieder aufgetaucht, wird von mahgenden Männern kraftvoll verteidigt und findet so allgemeine Zustimmung, daß die Ausführung des Gedankens nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Man empfindet das alte Königsschloß nicht mehr als würdig und statlich genug, um das Heim des Herrschers des britischen Weltreichs zu sein, man flagt über die Verunstaltung des Stadtbildes und vor allem der Mauern; es ist der Ehrgeiz ganz Englands, die Mauern zur städtischsten und schönsten Allee der Welt zu machen, jetzt wird an ihr das prächtige große Victoria-Monument errichtet, das diesen Gedanken dem Ziele um einen weiteren Schritt nähert. Am Ende der Mauern aber erhebt sich der Buckinghampalast, beherrscht die ganze Anlage, und so lange er in seiner alten Form bleibt, muß alle Sehnsucht der Londoner Städtebauarchitekten stillstehen. „Die Kassade des Bucking-

hampalastes“, so äußert sich der Architekturprofessor der Royal Academy Monstorf, „ist Ihres Zweckes unwürdig und hat keinen Anspruch auf ihren Ehrenplatz. Das Bauwerk trägt alle Stempel schwerer Fehler, und sein Tünchen und Übermalen kann das befehlen.“ Der beabsichtigte Umbau würde nach den vorliegenden Entwürfen rund 20 Millionen Mark verschlingen, also die gleiche Summe, die für die neue Stadthalle aufgewandt wird. Man will dem König an seinem Krönungstage als eine Nationalspende diese Summe zum Neubau des Buckinghampalastes barbeiten und so den Ehrentag der Krönung damit feiern, daß man dem Monarchen ein neues Heim bietet, das auch äußerlich der Macht und Größe Englands entspricht. Dann wird auch die Mauern das sein, was der britische Nationalstolz in ihr sehen will.

C. Hohe Preise für Bilder. Aus London wird berichtet: Die Auktion der Sammlung Alexander Young bei Christie ist abgeschlossen und hat eine Summe eingebracht, die einen Rekord aufstellt, denn die 200 Stücke der Sammlung erzielten einen Erlös von 3079 837 M. Seit dem Verkauf der berühmten Sammlung Gillott im Jahre 1873 hat keine Auktion in London ein so lebhaftes Interesse gefunden und so viel eingebracht. Der Verkauf brachte eine neue Bestätigung der immer höher anwachsenden Bewertung der Schule von Barbizon. Für einen kleinen Corot „Bauernfrau im Gespräch mit einem Kinde“ wurden 83 000 M. bezahlt. Das Ereignis des leichten Versteigerungstages aber war ein Werk von Fidacis: „Die schiffreichen Fischer“. Es erzielte 96 600 M., den höchsten Preis, der je für ein Werk des holländischen Meisters angelegt wurde. Für einen Marius „Einfahrt zum Hafen“ wurden 63 000 Mark bezahlt, während ein Bild von Mauve 64 050 M. eingebracht. Für einen Corot „Schafe und Kühe auf der Weide“ wurden 23 850 M. eingenommen.

### Theater und Literatur.

Der König von Sachsen hat der Königl. Schauspielerin Fräulein Amanda Lindner anlässlich der Aufführung der „Iphigenie“ in Meiningen zur Vermähl-

ungsfest des Großherzogs von Weimar soeben die goldene Medaille „bona merentibus“ (am Bande des Albrechtsordens zu tragen) verliehen.

Jostizrat Sello, der bekannte Aufwalt, lädt demnächst seine Gedichte unter dem Titel „Entzettel“ im Verlage Vita erscheinen. Das Buch ist Friedrich Spielhagen gewidmet.

Jules Lemaitre hat soeben einen Vierakter „Freundschaft“ vollendet.

Roßstands „Romantiker“ werden in Halle a. S. am 16. d. M. auf der Moritzburg-Auine zwischen dem städtischen Museum und dem Saalbau unter freiem Himmel durch die freie Studentenschaft zur Aufführung gelangen.

### Widende Kunst und Musik.

Richard Strauss tritt sich, wie die „Münchener B.Z.“ mitteilt, mit der Absicht, seinen Posten als erster Kapellmeister der Berliner Hofoper aufzugeben. Er soll die Berliner Generalintendantur bereits von dieser Absicht unterrichtet haben. Strauss will sich nach dem Rücktritt von seinem gegenwärtigen Amt vorerst in sein festes Engagement mehr begeben.

Der bekannte, in Budapest wohnende Schlachtenmaler Heinrich Pap wird vermisst. Da er nervenleidend ist, wird ein Unglücksfall befürchtet.

Für den alten St. Marien-Dom zu Fürstenwalde (Brandenburg), welcher einer vollständigen Renovierung unterzogen wird, hat der Kaiser zwei große Figurenreiche Fenster gestiftet. Der Entwurf dazu kommt vom Hofglasmauerer C. de Bouc (München), welcher auch die Aufführung erhalten hat.

Der Große Komplex für Musik ist in Paris diesesmal einem 18jährigen Jüngling, Noël Gallon, für seine Kantate „Acis und Galatea“ zugesprochen worden, dessen ganz außerordentliches Talent der Jury schon im Vorjahr aufgefallen war. Noël Gallon ist der Bruder des auch noch sehr jugendlichen Chorleiters in der Großen Oper und im Konservatorium, Jean Gallon.

\* Eine Wahlrechtsdemonstration. In Leipzig demonstrierten gestern abend große Massen für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum Stadtparlament. Das Rathaus, in dem die Stadtverordneten in öffentlicher Sitzung über die Wahlrechtsvorlage verhandelten, war in weiter Umgebung durch dichte Schutzmännerreihen abgesperrt. Ein großer Trupp berittener Schutzeute trieb die Demonstranten gewaltsam auseinander.

\* Die „rote Gefahr“. Unter der Spitzmarke „Kriegsrüstungen“ schreibt der „Bayer. Kurier“, daß in Berliner Regierungskreisen und vor allem in der Umgebung des Kaisers arge Besorgnis herrsche vor den kommenden Reichstagswahlen, und deshalb eine kräftige Belämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen in Aussicht genommen werde, die auch den Linksliberalsmus treffen solle. Tatsache sei, daß in München eine Gruppe von Persönlichkeiten zwecks Gründung eines großartigen Zeitungsunternehmens zusammengetreten sei, die mit dem Fürsten von Fürstenberg in Verbindung stehen solle. An der Spitze des Unternehmens stehe ein bekannter israelitischer Verlagsdirektor. Das Blatt, das im Herbst dieses Jahres zum ersten Male erscheinen werde, solle den Standpunkt der Rechtsliberalen und die Interessen der Arbeitgeber vertreten. Als Kapital für das Unternehmen, das mit einer Jahresabgabe von 1800 000 M. rechte, seien 4 Millionen Mark angenommen, wovon 2 Millionen Mark bereits gezeichnet seien.

\* Über einen „Streik von Staatsbeamten“ berichtet ein Berliner Blatt, daß gegen die Verpflichtung, in ihrer freien Zeit sogenannte Hausarbeit zu leisten, sich die Staatsbeamten im Reichspatentamt ausgelehnt haben. Vor der Gehaltsverhöhung wurden ihnen für die zu Hause angefertigten Bogen 60 Pf. gezahlt, seither ist dieser Preis auf 40 Pf. herabgesetzt worden, und nebenbei wurde auch das Tagespensum erhöht. Deshalb beschlossen sie einmütig, Hausarbeit nicht eher anzunehmen, als bis der alte Satz von 60 Pf. für den Bogen wieder bewilligt würde. Zwischen den vorgesetzten Stellen und den Beamten selbst haben deswegen ziemlich erregte Aussprachen stattgefunden.

\* Die Auszeichnung für Zug- und Lokomotivführer. Verschiedene Zug- und Lokomotivführer hatten das ihnen bei Verschung in den Ruhestand usw. zugedachte Allgemeine Ehrenzeichen dankend und bestimmt abgelehnt. Dieser Verzicht hat sowohl im Ministerium als bei der Generalordnungscommission und bei noch höherer Stelle stark verschupft. Nunmehr hat Herr v. Breitenbach, wie die „Frank. Sta.“ meldet, im Auftrage des Kaisers an die Kgl. Eisenbahndirektionen einen Erlass gerichtet, wonach für Lokomotiv- und Zugführer bei ihrer Pensionierung nur noch das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens beantragt werden darf, gleichviel, ob sie das Allgemeine Ehrenzeichen besitzen oder nicht. Der Kronenorden 4. Klasse darf vagegen beantragt werden, wenn der Betreffende bereits das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens besitzt, sonst nicht.

\* Die Teilung von Neutral-Moresnet. In der nächsten Woche wird ein Ausschuß aus Berlin in dem neutralen Gebiet von Moresnet eintreffen, um Erhebungen an Ort und Stelle anzustellen. Auf Grund dieser Erhebungen werden Belgien dann besondere Vorschriften unterbreiten, die zu einer Teilung führen sollen.

\* Die Auswanderung über Bremen betrug im Juni 15 164 Personen gegen 11 558 im Vorjahr. Darunter befanden sich 1078 (86) Deutsche. In den letzten 6 Monaten betrug die Auswanderung 107 124 Personen (89 967), darunter 6634 (5531) Deutsche.

\* Die Hochwasserschäden im Ahrtal. Die Ministerialcommission zur Besichtigung der Hochwasserschäden im Ahrtal ist Dienstagmittag aus Berlin in Koblenz eingetroffen und hat alsbald ihre Reise im Kreise Andernau begonnen. Diese Inspektionsreise erstreckt sich bis zur Mündung der Ahr bei Gripp.

#### Parlamentarisches.

Die Arztesfrage in der Reichsversicherung. Der Reichstag ausschü für die Reichsversicherungssordnung sah auch gestern noch die Beratung der Arztesfrage fort, die schon zwei Sitzungen in Anspruch genommen hat. Ein Abgeordneter der Fortschrittspartei trat wieder für freie Arztwahl bei den Krankenkassen ein. Seine Fraktion werde dieses System auch bei der Unfall- und Invalidenversicherung verlangen. Staatssekretär Delbrück stellte irrtümlich Ausschaffungen des Vorredners richtig. Es sei vom Regierungsrat aus nicht behauptet worden, die Ehrengerichte hätten sich in die wirtschaftlichen Kämpfe gemischt. Aber der Leipziger Arztreverband habe seine rigorosen Forderungen unter Ehrenwort gestellt, und so seien wirtschaftliche Streitigkeiten vor das Forum der Ehrengerichte gebracht. Das könne nicht bestritten werden. Der Staatssekretär legt wiederholt seine Stellung zu den ärztlichen Verbänden, die nichts weniger als eine animose sei, dar und ersucht endlich, zur Abstimmung zu kommen und die Vorlage anzunehmen. Ein konservativer Redner wandte sich gegen die freie Arztwahl auf dem Lande. Die Ehrengerichte in wirtschaftlichen Streitigkeiten entscheiden zu lassen, sei unzulässig. Unter bestimmten Bedingungen könnte er dem einheitlichen Vertragsausschuss seine Zustimmung geben. Staatssekretär Delbrück warnte davor, nur einen Vertragsausschuss zu bilden. Wenn alle Ärzte der Meinung wären, daß die verschiedenen Arztsysteme notwendig wären, so könnte ein Vertragsausschuss genügen. Wie die Dinge jetzt liegen, würden Minoritäten von Ärzten nicht zur Geltung kommen und die Entscheidung fast ausschließlich in die Hände des Leipziger Verbands gelegt werden. Ein Regierungsratvertreter legte eingehend dar, daß zwei Vertragsausschüsse nötig seien. Ein Abgeordneter der Fortschrittspartei kritisierte die Stellungnahme der Regierungsratvertreter. Es sei ihm unverständlich, wenn es so dargestellt werde, als ob die Ärzte in zwei Lager geteilt seien. § 377 wurde in der dann folgenden Abstimmung mit unwesentlicher Änderung der Regierungsratvorlage gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und eines Nationalliberalen angenommen.

Die Justizkommission des Reichstags trat in die Beratung des 3. Buches der Strafprozeßnovelle ein, welches von den Rechtsmitteln und der Wiederaufnahme handelt. Der 1. Abschnitt, welcher die §§ 301 bis 307 um-

faßt und die allgemeinen Vorschriften über Rechtsmittel enthält, wurde unverändert angenommen. Der 2. Abschnitt, „Beschwerde“, §§ 308 bis 314, erhielt im § 312 die folgende Erweiterung: „Die zur Ausführung der Entscheidung erforderlichen Anordnungen können demjenigen Gericht oder Richter, von dem die Beschwerdeentscheidung erlassen war, übertragen werden.“ Von dem 3. Abschnitt, „Berufung“ (§§ 315 bis 330), wurde noch § 315 erledigt, der unverändert blieb.

#### Heer und Flotte.

Personal-Beränderungen. Schuch, Gen.-Leut. und Kommandeur der 5. Div. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. \* Erb. v. Sühl und Gen.-Major und Kommandeur der 41. Inf.-Brig. mit der Führung der 5. Div. \* Niedel, Oberst und Kommandeur des 5. Großherzogl. Hess. Inf.-Regts. Nr. 168, mit der Führung der 41. Inf.-Brig. beauftragt. \* Wehau, Oberst, beim Stabe des 5. Altm. Inf.-Regts. Nr. 65, unter Förderung zum Oberst zum Kommandeur des 5. Großherzogl. Hess. Inf.-Regts. Nr. 168 ernannt. \* v. Böhl, Oberstleut. und Kommandeur des 5. Inf.-Regts. Graf Wrangel (Ostpreu.). Nr. 2, der Abschluß mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform bewilligt. \* v. Benne, Major beim Stabe des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag.-Regts. Nr. 17, zum Kommandeur des 5. Inf.-Regts. Graf Wrangel (Ostpreu.). Nr. 8 ernannt.

Ordonnanzverleihungen. Den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eigentauß erhielt Gen.-Major z. D. v. Schüttendorf zu Wiesbaden, bisheriger Kommandeur der 80. Inf.-Brig.

Schweres Unglück auf dem Truppenübungsplatz Weizburg bei Posen. Auf dem Truppenübungsplatz Weizburg ist bei Schießübungen der 3. Kompanie der Königs-Grenadiere in Lignitz die Drahtleitung an der Scheibe. Oberst Freiherr v. d. Borch, zwei Wizseldwebel und 13 Mann wurden schwer oder leicht verletzt. Der Oberst, der einen Bluterguß in ein Knie und den Rücken erlitten hatte, mußte bewußtlos nach Lignitz übergeführt werden.

Erfolgreicher Aufstieg des Militär-Aeroplans. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ist gestern vom Mühlenberg aus der Militär-Aeroplans unter Führung des Dr. Prisch auf. Er erreichte eine Höhe von über 30 Meter und machte den ersten Überlandflug in Döberitz. Er flog nach Alt-Döberitz (2500 Meter Luftlinie), lehrte von dort, nachdem er einige Schleifen gefahren hatte, nach dem Aufstiegsplatz zurück und landete genau an der Aufstiegsstelle. Während der Fahrt war das ganze Terrain militärisch abgesperrt.

#### Ausland.

##### Frankreich.

Einweihung des Denkmals Waldeck-Rousseau. Präsident Fallières nahm im Beisein Louverts und aller Minister in den Tuilleries die Einweihung des Denkmals Waldeck-Rousseau vor. Mehrere Ansprachen wurden gehalten, namentlich vom Bauratminister Milleran, der ausführte, daß Waldeck-Rousseau für das Wohl des Volkes gearbeitet habe, und von Briand, der in Waldeck-Rousseau den methodischen Gelehrten sah, dessen Gesetzesvorlagen einen vollkommenen Führer für die Demokratie der Zukunft darstellten. Briand betonte dann die Notwendigkeit, das republikanische Friedenswerk Waldeck-Rousseau fortzuführen. Nach der Einweihung des Denkmals wurden 14 junge Leute verhaftet, die bei der Abfahrt Fallières lärmende Ausrufe gegen den Präsidenten ausgestoßen hatten. Die Polizei glaubt, daß es sich keineswegs um eine improvisierte Kundgebung handelt, sondern vielmehr um einen von langer Hand vorbereiteten Anschlag, der nur der strengen Absicherung des Platzes wegen seine größere Ausdehnung angenommen hat. Das Denkmal Waldeck-Rousseau wird in den nächsten Tagen scharf bewacht werden.

Der Eisenbahneraufstand. Die „Liberté“ will wissen, daß der Streitausschuss der Eisenbahner beabsichtigte, den Befehl zum Ausstand in der Nacht vom 9. zum 10. Juli zu erteilen. Den Angestellten der Nordbahn soll der Streitbefehl angeblich mittels Briefzetteln zugesetzt werden.

##### England.

Die Zivilliste des neuen Königs. Die mit der Festsetzung der Zivilliste Georgs V. betraute Unterbauscommission hat nunmehr als Gesamtsumme für die königliche Familie mit Ausnahme der Apanage des Prinzen von Wales 16 750 000 Franc bewilligt. Wenn der Prinz von Wales sich verheiratet, wird für seine Gattin eine jährliche Revenu ausgesetzt werden. Für die Königin Mary ist für den Fall des Ablebens des Königs eine Jahrespension von 1 750 000 Franc, die gleiche Summe, welche die Königin-Mutter Alexandra erhalten hat, bewilligt worden.

Die Förderung der deutsch-englischen Beziehungen. Zu London hat sich eine ständige Organisation der vereinigten Komitees der Kirchen Deutschlands und Großbritanniens zur Förderung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern gebildet. Es wurde eine umfangreiche Erklärung über die Arbeit des britischen Komitees herausgegeben, in der auch die Entwicklung der Bewegung in England und Deutschland und die Bildung des deutschen Komitees beschrieben wird. Der Erzbischof von Canterbury übernahm den Vorsitz im britischen Komitee.

Spionage auf einer Kriegsschiffswelt? In London herrscht große Aufregung über einen Artikel, der in der „Italia maritima“ erschienen ist und streng geheim gehaltene Angaben über den Kreuzer „Lion“ gibt, der zurzeit in Dovenport-Dockyard im Bau begriffen ist. Der Kreuzer wird Tag und Nacht von Geheimpolizisten bewacht. Die Veröffentlichung der Beschreibung läßt nur auf Spionage schließen, an der die Werftangestellten beteiligt sein müssen.

##### Russland.

Ausweisung deutscher Familien. Aus dem Bezirk Chotomir im Gouvernement Wilna sind 30 deutsche Familien ausgewiesen worden, weil sie entgegen dem Gesetz von 1887 die russische Staatsangehörigkeit bis jetzt nicht erworben hatten.

##### Norwegen.

Kaiser Wilhelm hat aus Odde der Stadt Nale und seinen Dant telegraphiert für den ihm zu Ehren im Stadtteil errichteten Denkmal und die besten Wünsche für das Gedächtnis der Stadt ausgesprochen.

was jedoch Respondel nicht abholt, auch noch mit einem anderen Mädchen ein Liebesverhältnis anzutippen.

Eine blutige Namenstagfeier. In Soltau bei München kam es bei einer Namenstagfeier zu einer heftigen Rauferei zwischen jungen Burschen. Man stach mit Messern und demoliert die Wirtschaft. Schließlich lagen 6 Personen schwer verletzt daneben.

Bei dem Brand im Dresdener Albrechtshafen zu Dresden angerichtete Schaden beträgt 700 000 M. Außer dem tödlich verunglückten Feuerwehrmann wurde ein zweiter durch brennende Gebäudeeile verletzt. Das Feuer ist, wie jetzt festgestellt werden konnte, in einem östlichen Gebäude unter Baumwollvorräten durch Selbstentzündung entstanden.

Blitzschlag in eine Alpenhütte. Während eines heftigen Gewitters flüchteten sich Touristen in die Paragensem-Hütte. Leptiere wurde von vier Blitzen getroffen und schwer beschädigt. Die Touristen blieben unverletzt.

Hochwasser in der Schweiz. Infolge anhaltender Regenfälle schwollen im ganzen Lande die Seen und Flüsse von neuem bedrohlich an. Der Muriensee trat über seine Ufer und überschwemmte auf weite Strecken das bebauten Land.

Zu den Massenkämpfen anlässlich des amerikanischen Boxermachs. Einem offiziellen Bericht zufolge sind bei den Egzessen, veranlaßt durch den Sieg des Reges Johnson bei dem Boxerkampf mit Jeffries, insgesamt 19 Reges getötet und 251 schwer verletzt worden. Über 5000 Verletzungen wurden vorgenommen.

Feuer im Arsenal zu Toulon. Am Arsenal zu Toulon brach in einem Schuppen Feuer aus, das, durch den heftigen Wind begünstigt, einige Werkstätten bedrohte. Die Feuerwehr der Marinestation war diesmal rasch zur Stelle, so daß größere Schaden verhindert wurde.

Ein Mord. In Frankfurt a. d. O. wurde eine Blumenhändlerin ermordet aufgefunden. Über den Täter ist bis jetzt nichts ermittelt worden.

Brand eines Dampfers. Der Dampfer „Grand Republic“, das Schweuerschiff des verbrannten „General Slocum“, geriet mit 200 Passagieren an Bord auf der Höhe von Süd-Brooklyn in Brand. Indessen waren viele Fahrgäste in der Nähe, so daß alle Passagiere gerettet werden konnten.

Ein Lustmord. An dem 54jährigen Söhnchen eines Kabelarbeiters zu Petersburg wurde ein grauslicher Lustmord verübt. Polizeibunde fanden die Leiche. Der Täter, ein Arbeiter, ist bereits verhaftet.

#### Handel. Industrie. — Volkswirtschaft.

##### Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

# Berlin, 6. Juli.

Die durch das Unabhängigkeitstest hervorgerufene mehrfache Unterbrechung des Verkehrs hat die Stimmung der New Yorker Börse nicht bessern können. Nur bei Beginn der Berichtszeit stellte sich einige Festigkeit ein, weil seitens des Präsidenten Taft erklärt wurde, daß eine Schädigung der Bahnen nicht beabsichtigt sei. Meist war aber die Stimmung recht gedrückt, und neben dem schlechten Bankausweis, der Besorgnisse vor einer Geldversteifung hervorrief, taten ungünstige Berichte aus den Erzeugnissen das Ihrige, um die Tendenz matt zu gestalten. London stand meist unter dem Einfluß Wallstreet und verzerrt daher ziemlich durchgängig eine wenig befriedigende Disposition. Vorübergehend boten die anhaltend günstigen Goldverhältnisse eine Anregung. Paris zeigte bei sehr stillen Geschäft nur geringfügige Änderungen. Wallstreet übte zeitweise einen gewissen verstimmenden Einfluß aus, doch hielt derselbe nicht allzu lange vor. Einige Anregungen um Minenmarkte schufen eine leichte Befestigung. Wien verriet vorwiegend zuversichtliche Stimmung, teils in folge günstiger Ernteschätzungen, teils wegen der Beseitigung der Differenzen im Eisenkartei. In Berlin haben die unzureichenden Verhältnisse an der New Yorker Börse die anfänglich ziemlich feste Tendenz wieder erschüttert. Eine Reihe von Angstverkäufen, verbunden mit zwangswise Lösungen von in schwachen Händen befindlichen Positionen führten hier zunächst zu sehr erheblichen Abschwächungen. Im weiteren Verlaufe trat indes, auf eine ruhigere Beurteilung der Bahnfrage in Amerika, eine leichte Befestigung ein, die allerdings am Schluß wieder verloren ging. Am stärksten wurden naturgemäß die amerikanischen Bahnen in Mitleidenschaft gezogen, die ganz erhebliche Verluste aufzuweisen haben. Auch sonst sind Bahnen gewichen, wenn auch für Österreich die freundliche Wiener Tendenz mitunter eine Anregung bot. Auch Montanpapiere hatten unter starkem, nur kurz unterbrochenem Angebot zu leiden. Hier trat hinzu, daß, abgesehen von den ungünstigen Berichten aus Amerika, die Lage des heimischen Eisen- und Kohlenmarktes eine recht unfreundliche Beurteilung erfuhr. Banken lagen ziemlich fest, speziell russische, für die sich ein besonderes Interesse entwickelte. Auch der Rentenmarkt bekundete eine nicht unerhebliche Widerstandsfähigkeit. Dagegen zeigte sich im Kassenverkehr fast während der ganzen Berichtszeit eine schwache Stimmung, von der in erster Linie die vorher stark begünstigten Papiere ergriffen wurden. Am offenen Geldmarkt machte sich eine Erschöpfung bemerkbar, indem der Privatdiskont auf 3 Proz. zurückging.

##### Banken und Börse.

\* Die hohen Gebühren im Postscheckverkehr. Eine scharfe Kritik der zu hohen Gebühren im Postscheckverkehr gibt der Bericht der Landesbank über den Verkehr der Landesbank mit den Sparkassen der Provinz Westfalen während der Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910. Es heißt da: Zahlungen der Sparkassen an die Landesbank mittels Postscheckverkehrs haben mehrfach stattgefunden; da die Landesbank gezwungen ist, dabei auch die Spesen in Anrechnung zu bringen, welche durch die Abhebung der eingezahlten Beträge entstehen; da ferner mit mehrjährigen Zinsverlusten zu rechnen ist, stellt sich die Barsendung größere Summen unter geringer Wertangabe und Versicherung bei einer Privatgesellschaft nicht unerheblich billiger, als die Einzahlung auf Postscheckkonto. Hat die Sparkasse selbst ein Konto beim Postscheckamt Köln, so verursacht die Einzahlung allerdings nur 3 Pl. Kosten, die Abhebungsspesen und die Abgabe von 7 Pl. für jede die Zahl von 600 übersteigende Buchung bleiben aber bestehen. In dem

chen Untertanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu erzwingen.

Ich gebe Mich getu der Hoffnung hin, daß Eure Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie ich Eurer Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Unrichten nichts zu tun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Eurer Heiligkeit angetuinem Namen Ich mich rücksichtslos bekenne.

Noch eine Auskunft in dem Schreiben Eurer Heiligkeit kann Ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht von irrgewissen Berichterstaltern, sondern auf Eurer Heiligkeit Glauben beruht, die Auskunft nämlich, daß Sieber, der die Laufe empfangen hat, dem Papste angehört. Der evangelische Glaube, zu dem Ich Mich, wie Eurer Heiligkeit belannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Mehrheit Meiner Untertanen betrete, gestattet uns nicht, in dem Verhältnis zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen.

Diese Verschiedenheit des Glaubens hält Mich nicht ab, mit denen, welche den unferen nicht teilen, in Frieden zu leben und Eurer Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.

W. B. W.

## Politische Übersicht.

### Vom neuen Finanzminister.

Der „Börsischen Zeitung“ geht von auberlässiger Seite folgende Mitteilung zu: „Die Ernennung des Oberbürgermeisters Lenz zum Finanzminister sucht man jetzt eifrig als Nöder für die Nationalliberalen auszunutzen. Die „Kreuzat“ und auch die lezte Wochenübersicht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ machen Andeutungen, als ob Lenz politisch andere Bahnen als Rheinbaben zu wandeln gedenke und seine Ernennung ein Bugeßtändnis an liberale Hordenungen bedeute. In Wirklichkeit kann davon keine Rede sein. Lenz war sogar bereit, als Gehilfe Rheinbabens zu arbeiten. Sie sind ein Herz und eine Seele. Vor Wochen schon ist Herr Lenz der Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium angeboten worden, und Lenz selbst hatte auch angefragt, diese ihm auf Bemühung Rheinbabens angebotene Stellung unter Rheinbaben anzunehmen. Erst als Rheinbaben um das plötzlich freigewordene Coblenzer Oberpräsidium bat, kam Herr Lenz, da ein anderer Mann so schnell nicht bei der Hand war, für den Posten des Ministers selbst in Frage.“ Die „Börs. Ztg.“ bemerkt dazu folgendes: „Der Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium war und ist gar nicht frei. Aber es scheint, daß Herr v. Rheinbaben vermutete, der Unterstaatssekretär Michaelis werde in kurzer Frist Rücktritt auf seine allerdings gegenwärtig nicht allzu feiste Gesundheit nehmen müssen. Er sorgte beizetzen für Ersey. Und Herr Lenz schien ihm der geeignete Mann. Dr. Lenz hatte dieselbe Ansicht. Dabei wird es lehrreich sein, festzustellen, wann diese Verhandlungen stattgefunden haben, vor oder nach dem Tage, wo Oberbürgermeister Dr. Lenz im Hause des Freiherrn v. Rheinbaben residierte, vor oder nach dem Tage, wo er in einem Brief an den Magdeburger Stadtrat einen etwaigen Gehaltsaufbesserung ablehnte. Wichtiger wäre der Schluß auf die politischen Anschauungen des neuen Ministers. Von allen Däfern pfeifen die offiziösen Spazier. Dr. Lenz sei rechtsnationalliberal, sei ein Bugeßtändnis des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten an die Mittelparteien. Diese Legende von der mittelparteilichen Richtung der herrschenden Politik würde unsanft zerstört, wenn Dr. Lenz nicht einen politischen Gegensatz zum Freiherrn v. Rheinbaben be-

### Aus Kunst und Leben.

C. K. Der italienische Chantecler. Die Italiener sind die ersten, die nach den Franzosen Chantecler in ihrer Muttersprache hören werden: der italienische Dichter Guerini, der unter seinem Pseudonym Lorenzo Stechatti bekannt ist, hat soeben die Übersetzung des berühmten Rostandwerkes vollendet. Freilich hat er sich dabei nicht mit einer wörtlichen Übersetzung begnügen können, es wurde notwendig, die vielen spezifisch pariserischen Ausprägungen, die Rostand insbesondere der Amsel in den Mund gelegt hat, umzudichten und durch Ausdrücke zu ersetzen, die einem Nichtpariser Publikum verständlich sind. Die italienischen Partien des Werkes dagegen sind streng nach dem Original übertragen. Die Aufführung dieser Übersetzung des Chantecler hat die von dem Schauspieler Gata-baglia geleitete Truppe übernommen, die mit dem Werke eine Tournee durch ganz Italien veranstaltet.

C. Ein neues englisches Königsschloß. Der ehrwürdige alte Buckinghamspalast in London genügt den Ansprüchen der neuern Generation nicht mehr; der schon mehrfach aufgetauchte Plan, das Residenzschloß des britischen Herrschers einem Umbau zu unterziehen, der einem vollen Neubau habe läme, ist wieder aufgetaucht, wird von maßgebenden Männern kraftvoll verteidigt und findet so allgemeine Zustimmung, daß die Ausführung des Gedankens nur noch eine Frage surger Zeit ist. Man entfindet das alte Königsschloß nicht mehr als würdig und statlich genug, um das Heim des Herrschers des britischen Weltreichs zu sein, man flagt über die Verunstaltung des Stadtbildes und vor allem der Mau; es ist der Ehreiz ganz Englands, die Mau zur städtischsten und schönsten Alles der Welt zu machen, jetzt wird an ihr das prächtige große Victoria-Monument errichtet, das ebenen Gedanken dem Ziele um einen weiteren Schritt nähert. Am Ende der Mau aber erhebt sich der Buckinghamspalast, beherrscht die ganze Anlage, und so lange er in seiner alten Form bleibt, muß alle Schärfen der Londoner Städtebauarchitekten stillstehen.

Sie ist zu erreichen durch starke, selbstbewusste Organisationen, die den Kampf gegen das Trinkgeld mit mehr Nachdruck als bisher ausüben. An solchen evangelischen Organisationen selbst es. Dem Kellner- und Hotelbedienstetenstande selbst muß das Unwürdige der jekigen Bezahlung erst mehr zum Bewußtsein kommen. Über die Gelehrtung schreitet ein, indem sie es aus sitlichen Gründen verbietet, Arbeiter ohne Bezahlung zu beschäftigen, sie auf freiwillige Gaben Fremder anzuweisen und von diesen selbst noch zu ziehen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Gelehrtung diesen Weg bald betreten wird, obgleich es sich auch hier um eine Art notwendiger Arbeitserföre handelt. So wird wohl eine lange Erziehungsarbeit der auf Trinkgeld Gestellten selbst notwendig sein. Erst wenn der ganze Stand dieser Angestellten die Bezahlung durch Trinkgelder als etwas Verhängnisses und Unethisches empfindet, wird diese Unsitte bald überwunden sein und die Kneip- und Hotelwirte werden die Arbeit ihrer Leute bezahlen müssen wie andere Unternehmer auch.

— **Stugäste.** Es ist hier eingetroffen: General d' Elsa mit Familie aus Leipzig im Hause Friedrichstraße 8.

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in den im § 20 GVG näher bezeichneten Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Auf das Kostenentschließungsverfahren, das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

— **Für Steuerzahler.** Der Magistrat ersucht uns, wieberholt darauf hinzuweisen, daß weder die Stadtbücher noch sonstige städtische Anschriften zur Entnahmestelle der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeiträge berechtigt sind. Nur an die mit der Zwangsvollstreckung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

— Die Witterung, die bisher im höchsten Grade unerfreulich war, scheint sich endlich doch etwas besser zu wenden. Iwar ist in verschlossener Nacht das Barometer wiederum ein wenig zurückgegangen, aber die Vorhersage des Frankfurter Wetterdienstes für morgen lautet dennoch nicht ganz ungünstig. Im Gegenteil, sie verspricht „abnehmendes Gerät und größere Wärme am Tag“, allerdings verbunden mit „kühler Nacht und vereinzeltem Regen“. Heute bereits ist der Himmel etwas freundlicher und die Kurdissektion kann hinsichtlich ihrer Rheinsahrt von besonderem Glück sagen. Doch wollen wir uns nicht zu früh freuen, so fehlt auch eine dauernde Unruhe zum Guten erwünscht und notwendig ist. Aber es fehlt auch nicht an beachtenswerten Stimmen, die da meinen, daß in dieser Beziehung auch in nächster Zeit noch keine wesentliche Änderung zu erwarten sei, dafür, selbst wenn in den Tagesstunden die Sonnenstrahlung etwas mehr in Tätigkeit treten sollte als bisher. Der höchste Aufstand liegt zurzeit über dem südwestlichen Europa; der über 770 Millimeter hohe Kern bedeckte vorgestern den Golf von Biscaya. Eine langgestreckte, bogenförmige Kurve zieht sich von weniger als 750 Millimeter erstreckt sich demgegenüber von Südschweden über West-Nordland bis zum Ballon und ins südliche Italien hinab. Die Folge davon waren westliche und nordwestliche Winde in ganz Mitteleuropa. Westwinde im Sommer bringen aber regelmäßig Kühles, zur Bewölkung und gelegentlichen Regenfällen neigendes Wetter. Mit einer durchgreifenden Änderung ist in absehbarer Zeit um so weniger zu rechnen, als vom Ozean her neue barometrische Depressionen zu nahen scheinen.

— **Wohltätigkeitskonzert.** Das vom „Wiesbadener Männergesang-Verein“ in der „Bartburg“ veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten ergab den Reinertrag von 720 M.

— Zwei fruchtliche, angeblich der Schmied Kurt Einert und der Schlosser Karl Hullenhütter, 20 bis 22 Jahre alt, mieteten sich in der Faulbrunnenstraße ein Logis, ließen sich den Hausschlüssel verabsolgen und sind, als die Miete fällig war, verschwunden. In einem Restaurant am Mauritiusplatz machen sie sich, als es aus Bahnen geben sollte, des Ursprungs und der Sachbeschädigung schuldig und wurden hinausgeworfen. Der eine spricht unverfälschten Cölner Dialekt, der andere den norddeutschen. Jedenfalls erscheint es angezeigt, auf die Burschen aufmerksam zu machen.

— **Scharlacheneinbruch.** Zu dieser Mitteilung in der gestrigen Abend-Ausgabe ersahen wir weiter, daß der Einbrecher der 22jährige Polizist Ernst Reichold aus Zürich ist, welcher schon mehrmals wegen schweren Diebstahls bestraft und erst kürzlich aus Preungesheim gekommen war. Die ihn verfolgenden Wärgesellen hattet er mit dem Messer bedroht, weshalb diese ihn nicht festnahmen, sondern von ihm abließen und die Polizei alarmierten. Daraufhin wurde er von den Schuhmännern Ritsche und Helmhold vom 4. Neubau in der Kleinen Webergasse, wo der Verbrecher sich versteckt hielt, entdeckt, verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht.

— **Kurhaus.** Am Freitag führt der Wagen-Ausflug der Kurverwaltung, 8½ Uhr ab Kurhaus, nach Clarenthal, Chaubaus, Georgenborn, Schlangenbad und zurück. — Das morgige Abend-Abonementkonzert des städtischen Sinfonieorchesters findet als Richard-Wagner-Ausflug unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Urner statt.

— Der Männergesangverein „Hilda“, E. V., begeht, wie schon mitgeteilt, am 9. 10. und 11. d. M. sein 25jähriges Jubiläum mit größeren Feierlichkeiten, unter denen besonders hervorgehoben seien der am Samstagabend stattfindende Festkonzert; ferner ist für Sonntag ein Festzug um 1½ Uhr in der Turnhalle Hellmundstraße 25 und nachmittags 2 Uhr ein Festzug vom Schloßplatz nach dem Festplatz unter den Eichen geplant. Am Montag soll ein Volksfest unter den Eichen stattfinden. Bei der allgemeinen Belebtheit, deren sich der Verein in der Bürgerlichkeit Wiesbadens erfreut, wird es an reicher Anteilnahme nicht fehlen und hoffentlich hat auch Gott Blümlein ein Einsehen und wird die Festesfreude nicht mit Regenäufen trüben.

— **Vom Evangelischen Bund.** Die 21. Landesversammlung des Hessischen Bauernvereins des Evangelischen Bundes wird Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juli, in Mainz stattfinden. Das Festordnung nennt zunächst für den Sonnabendabend Festgottesdienste in der Stadt und den Vororten. Nachmittags ½ 4 Uhr ist in der Stadthalle eine große evangelische Volksvergassung, dort wird der gesetzlich überlebende Vorsitzende des Centralverbandes, Reichstagsabgeordneter Overling, ein Begrüßungswort sprechen. Das Thema der Versammlung („Was und Evangelische sind“) wird in drei Ansprachen be-

handelt von Universitätsprofessor D. Schön-Gießen, Stadtverwarrer Stein-Mannheim, Stadtrat D. Wais-Darmstadt. Drei Gesamtkörte der vereinigten Kirchengemeinde und gemeinsam gesungene, von einem Bläserchor begleitete Lieder fügen sich ein. Abends findet Festversammlung im evangelischen Vereinshaus statt, die Begrüßungsansprachen bringt und zum Thema hat „Die Vergangenheit — eine Mahnung an die Gegenwart“, mit zwei Ansprachen: „Die evangelische Bewegung in Mainz“ (Professor D. Hermann-Darmstadt) und „Die rheinische Union“ (Stadtrat D. Dr. Diehl-Darmstadt). Montagmorgen um 10 Uhr ist für Mitglieder, Abgeordnete und besonders Besuchte Hauptversammlung, in der nach Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichts Professor Nebel aus Heidelberg den Hauptvortrag hält über „Evangelischer Bund und evangelisches Gemeindeideal“. Mittagessen in der Stadthalle und Abendfahrt nach Nieders-Walsrode beschließen die Tagung.

— **Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Gutsvermögens Heinrichs Plett, Deladestraße 4, ist das Konkursverfahren eröffnet und Rechtsanwalt Dr. Seitz vom 10. d. M. als Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juli 1910 bei dem Gericht anzumelden.

— **Postkredite.** Stationsvorsteher Valentini verkaufte sein Haus Hellmundstraße 3 an Schuhmachermeister Karl Hartwig. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch Agentur Daniel Lahn, Seestraße 6, 1.

— **kleine Notizen.** Die Ballonsfahrt für Militär- und Bürgermeister Nr. 27 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Im Waidala-Restaurant gibt die elfjährige Geigenvirtuose Anna Surangi aus Sudwest vom 8. bis 10. d. M. ein dreitägiges Gaftspiel. — Im Hotel-Restaurant „Friedrichsbad“ findet heute großes Konzert des Hamburger Kadettenkorps statt. — Das „Hotel Ronnenhof“ in der Kitzbühelstrasse wird einer Renovierung unterzogen und soll bis Ende Juli wieder eröffnet werden.

### Theater, Kunst, Vorträge.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** In der Stiftskirche zu Dic a. d. Lahn fand Sonntag, den 8. Juli, ein Wohltätigkeitskonzert statt, welches einen außerordentlichen Besuch aufzuweisen hatte. Die „Diezer Zeitung“ schreibt darüber: Unter den Solisten zeigte sich die Konzertängerin Frau Frieda Mayheimer aus Wiesbaden in ihren Vorträgen als eine hinnahmungsfähige, geschmackvolle Sängerin. Ihre Stimme ist sympathisch und von idionem Wohlklang. Besonders tam sie in Hugo Wolf's berüchtiger „Verborgenheit“ und in dem händelischen „Orpheus“ zur vollen Entfaltung. Die Sängerin, eine würdige Schülerin der berühmten Gelangmeisterin Frau Dr. Maria Wilhelmi in Wiesbaden, hinterließ einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck.

### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

#### Bürgermeister-Konferenz.

— **W. Viehrich, 7. Juli.** Bei der gestrigen Bürgermeister-Konferenz handelt es sich um eine seit längerer Zeit schon bestehende Einrichtung. Es beteiligten sich neben den Bürgermeistern des Landkreises Wiesbaden in corpore die Beamten des Landratsamtes sowie die Mitglieder des hiesigen Magistrats. Den Vorsitz bei den geschäftlichen Verhandlungen führte der Königl. Landrat Hammerich v. Heimburg. Es handelte sich dabei um Anleihen, bei denen die Verwaltungen der Gemeinden zusammen mit dem Königl. Landratsamt interessiert sind, so u. a. um die Belebung der Obst- und Gartenbau-Ausstellung während der Zeit vom 7. bis 16. Oktober in Frankfurt. Für diese sollen Sammelstellen in Wiesbaden und Schierstein eingerichtet werden zu dem Zweck der Auswahl des besten Obstes und der Abrechnung desselben an seinen Bestimmungsort. Das in Frankfurt nicht verkaufte Obst wird nach Schluss der Ausstellung auf den Obstmarkt in Wiesbaden verbracht. — Besonders eingehend wurde die Handhabung der Polizeistunde besprochen. Der Vorsitzende ist an sich kein ausgesprochener Vertreter der Polizeistunde. Er verlangt die Handhabung derselben mit Nachdruck, nur scharf soll vorgegangen werden gegen die Lokale, welche der Unstilleit und Lässigkeit leisten.

— Aus der Versammlung heraus wurde eine Versicherungsnahme gegen Waldbrände angelegt, welf jedoch der in den letzten 20 Jahren durch veraltige Brände angerichtete Schaden ein nur unerheblicher war (1000 M.) soll angesichts der Höhe der Versicherungslosen vorläufig von der Versicherung abgelehnt werden. — Ein Vertreter der „Friedrich-Wilhelm-Stiftung“ erging sich in einem längeren Vortrag über die Versicherung der nicht pensionierbaren Beamten. Angelegt wurde eine Kollektivversicherung für veraltige Beamte, wie im weiteren Verlauf der Beratungen auch eine derartige Versicherung für Schweine, welche in freilich Alter durch Krankheit zugrunde gehen und dadurch den Landwirten großen Schaden bringen. Bezuglich der Art der Aufstellung der Kosten für diese Versicherungen sollen den Gemeindeverwaltungen später noch Mitteilungen, resp. Vorschläge gemacht werden. Recht eifrig beteiligten sich die Beamten des Königl. Landratsamtes an der Versprechung. Insbesondere brachten sie Vorschläge über den Geschäftsvorlehr, resp. seine Vereinfachung unbefriedigt der Sicherheit. — Die Konferenz brachte auch weiter noch eine Fülle von Anregungen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im „Hotel Adler“ schloß ein zwangloses Zusammensein der Teilnehmer die Konferenz. Von der geplanten Rheinfahrt mußte mit Rücksicht auf das schlechte Wetter abgesehen werden.

— **Personal-Nachrichten aus dem Landkreis.** Herr Landrat Hammerich v. Heimburg hat den Verwalter Ferdinand Kippstein in Georgenborn als Schöffen der dortigen Gemeinde, den Landwirt Nikolaus Schleidt als Beigeordneten der Gemeinde Weißbach, den Landwirt Johann Jost als Beigeordneten der Gemeinde Eddersheim, den Landwirt Heinrich Philipp Winkelmann als Beigeordneten der Gemeinde Weißbach und den Landwirt Karl Wilhelm Bierbauer als Beigeordneten der Gemeinde Bierstadt bestätigt, sowie den zum Schöffen der Gemeinde Dohrheim gewählten Maurermeister Karl Friede. Willi. Klee und den als Schöffen der Gemeinde Weißbach gewählten Landwirt Anton Dödel vereidigt und an Stelle des verstorbenen Gerichtsmannes Otto Rieger zum Gerichtsmann der Gemeinde Lutzingen den Landwirt Adolf Schmitt. Er und an Stelle des verstorbenen Gerichtsmannes Peter Dörr den Landwirt und Gemeindeschöffen Wilhelm Lebel zum Mitglied des Ortsgerichts Sonnenberg ernannt.

### Hessische Nachrichten.

#### Bei Nachahmung empfohlen.

— **W. Weilburg, 6. Juli.** In unserer leichtlebigen Zeit, wo jeder, auch der geringste Arzt herhalten muß zur Abhaltung eines großen pomposen zweit oder gar drei Tage dauernden Festes, und wo ein Fest das andere ablöst, wird manchen folgende Nachricht angenehm verklären, aus der zu ersehen ist, daß auch in einfacher Weise schöne Feste gefeiert

werden können. Dem "Weilburger Tageblatt" wird darüber geschrieben: "Am Sonntag, den 10. Juli, begeht der "Kriegerverein" zu Langenbach (Oberlahnkreis) die Weihe seiner neuen Fahne. Der Verein feiert diesen frohen Tag ohne den üblichen Aufwand in einfacher Weise im Saalbau Müller. Dieses Vorgehen verdient allseitig Anerkennung und Nachahmung, damit die nochgerechte überhandnehmende Festsucht auf ein erträgliches Maß eingeschränkt wird. Vereinen, welche sich für diese Art Fahnenweihe interessieren, dürfte ein Besuch an diesem Tage in Langenbach zu empfehlen sein. Sicher wird das aufgestellte Programm den Vergleich mit demjenigen eines großen Festes nicht zu scheuen brauchen und kein Regen kann die Feierstunde verderben."

#### Bergistung durch Goldregen.

in Johannisthal, 6. Juli. Hier haben einige kleine Kinder im Alter von etwa 4 Jahren, die einen Augendiskus außer Acht gelassen waren, von den Schoten des Goldregens gesessen. Der kleine Willi Martin bekam infolge des Genusses der Giftpflanze heftiges Erbrechen und wurde rasch wiederhergestellt, der kleine Karl Albert konnte nur mit großer Mühe durch einen schnell zugezogenen Arzt dem Leben erhalten werden. Bei dem Kind zeigten sich bereits alle Merkmale einer schweren Bergistung.

# Griesheim, 6. Juli. In friedlicher Eintracht hatten sich gestern abend wieder einmal die Gemeindevertreter zu gemeinsamer Arbeit im Rathaus zusammengefunden. Bürgermeister Wolff erklärte eingangs der Verhandlungen, daß die Ausweitung seinerzeit nur dem Gemeindevertreter b. Dungen gegolten habe, daß er die übrigen Mitglieder der Vertretung dadurch habe treffen wollen, sei durchaus nicht seine Absicht gewesen. Die großen Aufgaben, die hier zu lösen sind, können nur zu einem befriedigenden Ende geführt werden, wenn sich Griesheim in Frankfurt eingemeindet läßt. Allerdings ist da ein Haken, und das ist Bürgermeister Wolff, der da meint. Frankfurt müßte den Anfang machen. Wenn man darauf warten will, so ist Griesheim in 50 Jahren noch nicht eingemeindet, denn die Stadt geht prinzipiell in solchen Angelegenheiten nicht vor, sondern läßt sie an sich herankommen, um dann darüber zu entscheiden.

no. Holzhausen a. d. Heide, 6. Juli. Wegemeister Sammelbier wurde nach Ems versetzt. Die bisherige Wegemeisterstelle wurde dem Bauschreiber Klaus, welcher bis jetzt die Bauschreiberstelle Grebenroth-Mertenroth leitete, provisorisch übertragen.

no. Grebenroth, 6. Juli. Lehrer Guilmann von hier wurde nach bestandener zweiten Prüfung an biefiger Schule endgültig angestellt.

#### Aus der Umgebung.

##### Bombenanschläge.

— Frankfurt a. M., 6. Juli. Die Nachforschungen in Sachen des Frankfurter Friedberger Attentäters sollen, wie die "Frankf. Rtg." erfährt, ergeben haben, daß die Explosion in der Meyerschen Villa zu Frankfurt a. M., Ecke Bodenheimer Landstraße-Unterlindau, vermutlich der benachbarten Reichspost gegolten habe. Es sind nämlich von der Polizei Pläne gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß verschiedene Explosionsen in benachbarten Grundstücken der Post erfolgen sollten. Die allgemeine Verwirrung wollten die Attentäter benutzen, um in das Postgebäude einzudringen und die Postkasse zu berauben.

5. Mainz, 7. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Kommerzienrat Haffner, der einstimmig wieder zum unbeduldeten Beigeordneten auf 6 Jahre gewählt wurde, von Oberbürgermeister Dr. Göttelmann, nachdem die Befähigung vom Großherzog eingetragen, auf sein Amt verpflichtet. — Der Ausbildungs- und Handwerkerschule wurde der städtische Zuladung von 24 400 auf 27 400 M. pro Jahr erhöht. — Für die Erbauung eines neuen Volksschulhauses auf dem Gelände des Karmeliterklosters wurden 566 000 M. bewilligt. Es werden 22 Klassen eingerichtet, auf die Klasse kommen 54 bis 60 Schüler. Im ganzen wird das neue Schulhaus 1752 Kinder aufnehmen. Die Kosten des Baues betragen auf den Kopf des einzelnen Schülers 328 M.

#### Gerichtliches.

##### Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Ein gerichtliches Nachspiel zum Allensteiner Prozeß.

S. & H. Allenstein, 6. Juli.

Die herbe Kritik, die von einer ganzen Anzahl deutscher Zeitungen an der Haltung der psychiatrischen Sachverständigen im Prozeß gegen Frau v. Schönebeck-Weber geübt worden ist, hat einen der beteiligten Sachverständigen, den Leiter der Provinzial-Hell- und Pflegeanstalt Kortau bei Allenstein, Medizinalrat Dr. Stoltenhoff, veranlaßt, einen Bekleidungsprozeß gegen den Journalisten Paul Schröder aus Berlin einzuleiten, der dem Prozeß begegnet und sich in seinen Artikeln "Allensteiner Totentanz" und "Allensteiner Finale" eingehender mit dem Verhalten von Dr. Stoltenhoff befaßt hatte. In dem ersten Artikel war den Psychiatern vorgeworfen worden, man habe Herrn v. Göben "mit brutaler Deutlichkeit" vor Augen geführt, daß er für seine Tat in vollem Umfange verantwortlich gemacht werden würde, da bei ihm die Voransetzungen des § 51 nicht in Frage kämen, worauf dieser Selbstmord verübt habe, obwohl er vorher seiner alten Mutter und seinen Freunden gegenüber erklärt hatte, daß er den Selbstmord nicht wolle. Andererseits sei Frau von Schönebeck-Weber von den Psychiatern von vornherein in einer Weise behandelt worden, daß sie keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnte, ihr würden die Wohlthaten des § 51 zugute kommen. In dem zweiten Artikel "Allensteiner Finale" wurde ausgeführt, daß die vorherige Philippina, welche Medizinalrat Stoltenhoff gegen die Presse und den Preußischen Landtag wegen seiner Stellungnahme gegen die Allensteiner Psychiater gehalten hatte, völlig unberechtigt gewesen sei, und daß die konservativen und liberalen Abgeordneten, die damals zu Worte gekommen seien, nach dem ganzen Verlauf des Prozesses nur allzu Recht gehabt hätten, ebenso auch der Minister, der den Abgeordneten nicht, wie Dr. Stoltenhoff es gewünscht habe, entgegengetreten sei. Die Psychiater hätten im übrigen das Schauspiel geboten, daß zwei Sachverständige dreierlei Meinung sein könnten, so daß heute niemand mehr recht wisse, woran er an Frau v. Schönebeck-Weber sei. Dann hieß es in dem Artikel weiter: "Woran wir bei diesen

Sachverständigen sind, haben wir eigentlich von Anfang an nicht recht gewußt. Der eine kennt Frau v. Schönebeck seit Jahren und kennt sie doch nicht, denn dieser Jahre lange persönliche Verkehr hat niemals in ihm den Wunsch aufkommen lassen, etwa Herrn v. Schönebeck auf die Vorteile einer Sanatoriumsbehandlung seiner Frau hinzuweisen, einer Frau, die er heute als auf der Grenze zwischen Berechnungsfähigkeit und Unzurechnungsfähigkeit taumelnd hinstellen muß. In der Anstalt dieses Sachverständigen istviele verändert. Frau v. Schönebeck und Herr v. Göben nach vollbrachter Tat im winterlichen Garten und zeichneten älterer dunkle Zeichen in den Schnee, die ein ordneter Berliner Verbrecherstum gemeinhin als "Kästner" zu bezeichnen pflegt. Der Sachverständige hat davon nichts bemerkt, er glaubte auch nicht, daß es notwendig sei, den Verlehr mit der Angeklagten während dieses Prozesses etwa einzuführen. Im Gegenteil! Die Frau, die nach dem übereinstimmenden Einsichten der Psychiater, auch der Allensteiner, als Sadistin, Masochistin, Lesbiertin und Sodomiterin anzusprechen ist, hat noch in diesen Tagen die Gastfreundschaft der Irrenanstalt Kortau genossen, wohlgemerkt, des Teiles der Irrenanstalt, der außerhalb der mit Eisenstäben und Drahtgittern bewehrten Schuhmauern liegt. Was Wunder, wenn gegenüber solchen Vorgängen auch die Kritik versagt, die ein preußisch bewohnter preußischer Abgeordneter über zu müssen glaubte, und die aus diesem oder anderen Gründen auch ein preußischer Kultusminister nicht zu rückzuweisen für gut befunden hat."

Beimallisch befindet sich Frau v. Schönebeck-Weber auch jetzt wieder in den Räumen dieser Anstalt, deren Leiter, Medizinalrat Dr. Stoltenhoff, inzwischen eine Gegenerklärung im "Allensteiner Volksblatt" erlassen hat, in der als hauptsächlichster folgender Satz enthalten ist:

"Frau Weber ist von mir während der Gerichtsverhandlung einmal auf ihren bringenden Wunsch zu mir gebeten worden, um sie den gesundheitsschädlichen Verhältnissen in der Stadt zu entziehen. Es geschah dies aus christlichem Mitgefühl, weil ich erstmals die Angeklagte für juristisch nicht schuldig, zweitens als von der im Gefängnis entstandenen schweren Geisteskrankheit nicht völlig hergestellt hielt und demgemäß als Arzt einer Patientin gegenüber handelte." — Dr. Stoltenhoff frischt damit erneut eine Behauptung auf, die er schon in der Verhandlung in bezug auf das biefige Landesgerichtsgefängnis aufgestellt hatte, obwohl ihm damals von dem Ersten Staatsanwalt Schweber sofort erwidert worden war, daß das biefige Gefängnis das modernste der ganzen Provinz Ostpreußen sei und auch das am besten eingerichtet. Wahrscheinlich wird der vorliegende Prozeß die Möglichkeit bieten, nicht nur die Schwedischen, sondern auch die Stoltenhoff'schen Behauptungen auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, da von Seiten des Journalisten Schröder der Wahrheitsschein angetreten werden wird.

**Das Urteil im Prozeß Eßer und Genossen.**  
— M. Gladbach, 6. Juli. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagten Eßer und Toll zu je 2 Jahren Haichaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie den Bruder Toll wegen Beihilfe zu 1 Jahr Gefängnis. Alle drei hatten, um 24 000 M. zu räumen, mit denen sie eine Weberei errichten wollten, eine Rentnerin überfallen und dabei auf einen Weißger, der der Dame zur Hilfe kam, geschossen. Die Verurteilten stammten sämtlich aus guter Familie.

##### Nahrungsmittel-Fälscher.

h. Breslau, 7. Juli. Wegen umfangreicher Honigfälschungen verurteilte die Strafkammer in Hirschberg den Groß-Industriellen Gerhard Chrish und seinen Bruder, den Kunsthonigfabrikanten Arthur Chrish, zu je 3 Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe. Zu der Verhandlung waren neun Sachverständige, darunter der Gerichtschemiker Dr. Jeserit aus Berlin, geladen.

#### Sport.

L. K. Rhein- und Taunusclub Wiesbaden (E. B.). Die am kommenden Sonntag, den 10. Juli er. stattfindende 8. Hauptverbindung wird wie folgt ausgeschaut: Abfahrt Wiesbaden früh 5 Uhr (mit Sonntagsfahrtkarte 3. Klasse Hanau 2.70 M.), an Frankfurt a. M. 6.27 Uhr, hier umsteigen, Weiterfahrt 6.44 Uhr über Hanau nach Gelnhausen. Ankunft 8.05 Uhr. (Die Radelarten Hanau-Gelnhausen werden von den Fahreln am Bahnhof Hanau ausgegeben.) Die fahrgerechte Barbarossa-Fahrt wird bestätigt und 8.45 Uhr die Wanderung angetreten. Über Hof Gieß wird nach dem Hufeisen marschiert — ein böhmisches Blau im Walde —, wo eine kurze Rast stattfindet. Walde wird die böhmisches Grenze überschritten und 11.15 Uhr Geißelbach erreicht, wo eine Stunde gerastet wird. Weitermarsch 12.15 Uhr über Brücken zum Hohenfels — herrlicher Aussichtspunkt —, wo die Wanderer etwa 2 1/2 Uhr ankommen. Rast und Besteigung des Aussichtsturms 1/2 Stunde. Abfahrt ca. 3.45 Uhr nach Alzenau, das gegen 4 Uhr erreicht ist. Hier Mittagessen im Gasthaus Dörsching. Um 6 Uhr wird nach dem Endziel der Wanderung — Stahl — marschiert, das um 7 Uhr erreicht wird. Ankunft in Wiesbaden 10.44 Uhr. Diese Wanderung führt meist durch herrlichen Walde mit immer wechselnden Landschaftsbildern, und die einzelnen Aussichtspunkte bieten ein prächtiges Panorama.

\* Henley-Megatta. Bei den Rennen am Mittwoch in Henley segte im Stewards Cup, Ritter ohne Steuermann, der "Mainzer Ruderverein" in 8 Minuten 1 Sekunde mit 3 Längen aber die "Rudergesellschaft de Amsel-Amsterdam", ferner im Vorlauf für die Diamond Sculls Lucas vom "Mainzer Ruderverein" über Edye vom "Londoner Ariel Rowing Club" mit 5 Längen. Lucas hatte am Dienstag mit 3/4 Längen über Moullin vom Kings College in Cambridge gesiegt.

#### Kleine Chronik.

Strell. In der Bleistifffabrik vormalss Johann Haber zu Alzenau ist ein Strell ausgebrochen. — Der Außstand in der Eresfelder Baumwollspinnerei ist nach zweimonatiger Dauer beendet. Die Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf, ohne Bedingungen zu stellen.

Ein Liebesdrama. Der 29jährige Grubenhauer Richard Respondek von Königshütte erfuhr nachts seine Geliebte, die 21jährige Schneiderin Pauline Puckla. Das Mädchen erhielt einen Schuß in das Herz, der es tödlich verlehrte. Der Mörder brachte sich dann ebenfalls einen Schuß in die Schläfe bei, welcher ebenfalls seinen Tod herbeiführte. Beide hatten ein längeres Liebesverhältnis unterhalten,

was jedoch Respondek nicht abhielt, auch noch mit einem anderen Mädchen ein Liebesverhältnis anzutreten.

Ein blutige Namenstagfeier. In Sollern bei München kam es bei einer Namenstagfeier zu einer heftigen Rauerei zwischen jungen Burschen. Man stach mit Messern und demoliert die Wirtschaft. Schließlich lagen 6 Personen schwer verletzt daneben.

Zu dem Brand im Dresdner Albrechtshafen. Der durch das Feuer im Albrechtshafen zu Dresden angerichtete Schaden beträgt 700 000 M. Außerdem dem tödlich verunglückten Feuerwehrmann wurde ein zweiter durch brennende Gebäude verletzt. Das Feuer ist, wie jetzt festgestellt werden konnte, in einem östlichen Gebäude unter Baumwollvorräten durch Selbstzündung entstanden.

Blitzschlag in eine Alpenhütte. Während eines heftigen Gewitters flüchteten sich Touristen in die Paragenehütte. Letztere wurde von vier Blitzen getroffen und schwer beschädigt. Die Touristen blieben unverletzt.

Hochwasser in der Schweiz. Infolge anhaltender Regenfälle schwelten im ganzen Lande die Seen und Flüsse von neuem bedrohlich an. Der Murtensee trat über seine Ufer und überschwemmte auf weite Strecken das bebaute Land.

Zu den Rassenkämpfen anlässlich des amerikanischen Boxermatches. Einem offiziellen Bericht zufolge sind bei den Boxen, veranlaßt durch den Sieg des Neger Johnson bei dem Boxerkampf mit Jeffries, insgesamt 19 Neger getötet und 25 schwer verletzt worden. Über 5000 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Feuer im Arsenal zu Toulon. Im Arsenal zu Toulon brach in einem Schuppen Feuer aus, das, durch den heftigen Wind begünstigt, einige Werkstätten bedrohte. Die Feuerwehr der Marinesation war diesmal rasch zur Stelle, so daß größter Schaden verhütet wurde.

Ein Mord. In Frankfurt a. d. O. wurde eine Blumenhändlerin ermordet aufgefunden. Über den Täter ist bis jetzt nichts ermittelt worden.

Brand eines Dampfers. Der Dampfer "Grand Republic", das Schweißerschiff des verbrannten "General Slocum", geriet mit 200 Passagieren an Bord auf der Höhe von Süd-Brooklyn in Brand. Indessen waren viele Fahrzeuge in der Nähe, so daß alle Passagiere gerettet werden konnten.

Ein Lustmord. An dem häßlichen Söhnchen eines Kabelarbeiters zu Petersburg wurde ein gräßlicher Lustmord verübt. Polizeihunde fanden die Leiche. Der Täter, ein Arbeiter, ist bereits verhaftet.

#### Handel. Industrie. — Volkswirtschaft.

##### Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".

# Berlin, 6. Juli.

Die durch das Unabhängigkeitstagsverbot hervorgerufene mehrjährige Unterbrechung des Verkehrs hat die Stimmung der New Yorker Börse nicht bessern können. Nur bei Beginn der Berichtszeit stellte sich einige Festigkeit ein, weil seitens des Präsidenten Taft erklärt wurde, daß eine Schädigung der Bahnen nicht beabsichtigt sei. Meist war aber die Stimmung recht gedrückt, und neben dem schlechten Bankausweis, der Besorgnisse vor einer Geldversetzung hervorrief, taten ungünstige Berichte aus den Erzeuggebieten das Ungleiche, um die Tendenz mal zu gestalten. London stand meist unter dem Einfluß Wallstreet und verzerrt daher ziemlich durchgängig eine wenig befriedigende Disposition. Vorübergehend boten die anhaltend günstigen Goldverhältnisse eine Anregung. Paris zeigte bei sehr stillen Geschäften nur geringfügige Änderungen. Wallstreet übte zeitweise einen gewissen verstimmenden Einfluß aus, doch hielt derselbe nicht allzu lange vor. Einige Anregungen am Minenmarkt schufen eine leichte Befestigung. Wien verlor vorwiegend zuversichtliche Stimmung, teils infolge günstiger Ernteschätzungen, teils wegen der Beseitigung der Differenzen im Eisenkartell. In Berlin haben die unzureichenden Verhältnisse an der New Yorker Börse die anfänglich ziemlich feste Tendenz wieder erschüttert. Eine Reihe von Angstverkäufen, verbunden mit zwangswise Lösungen von in schwachen Händen befindlichen Positionen führten hier zunächst zu sehr erheblichen Abschwächungen. Im weiteren Verlaufe trat indes, auf eine ruhigere Beurteilung der Bahn tariffrage in Amerika, eine leichte Befestigung ein, die allerdings am Schluß wieder verloren ging, immerhin aber einen erheblichen Teil der Anfangsverluste ausgleich. In einzelnen Fällen waren sogar schon kleine Steigerungen zu verzeichnen, die aber zuletzt, als New York nach der Festtagsunterbrechung wieder Mäßigkeit meldete, verloren gingen. Am stärksten wurden naturgemäß die amerikanischen Bahnen in Mitleidenschaft gezogen, die ganz erhebliche Verluste aufzuweisen haben. Auch sonst sind Bahnen gewichen, wenn auch für Österreicher die freundliche Wiener Tendenz mitunter eine Anregung bot. Auch Montanpapiere hatten unter starkem, nur kurz unterbrochenem Angebot zu leiden. Hier trat hinzu, daß, abgesehen von den ungünstigen Berichten aus Amerika, die Lage des heimischen Eisen- und Kohlenmarktes eine recht unfreundliche Beurteilung erfuhr. Banken lagen ziemlich fest, speziell russische, für die sich ein besonderes Interesse entwickelte. Auch der Rentenmarkt bekundete eine nicht unerhebliche Widerstandsfähigkeit. Dagegen zeigte sich im Kassenverkehr fast während der ganzen Berichtszeit eine schwache Stimmung, von der in erster Linie die vorher stark begünstigten Papiere ergriffen wurden. Am offenen Geldmarkt machte sich eine Erleichterung bemerkbar, indem der Privatfiskal auf 3 Proz. zurückging.

##### Banken und Börse.

\* Die hohen Gebühren im Postscheckverkehr. Eine scharfe Kritik der zu hohen Gebühren im Postscheckverkehr gibt der Bericht der Landesbank über den Verkehr der Landesbank mit den Sparkassen der Provinz Westfalen während der Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910. Es heißt da: Zahlungen der Sparkassen an die Landesbank mittels Postscheckverkehrs haben mehrfach stattgefunden; da die Landesbank gezwungen ist, dabei auch die Spesen in Anrechnung zu bringen, welche durch die Abhebung der eingezahlten Beträge entstehen; da ferner mit mehrjährigen Zinsverlusten zu rechnen ist, stellt sich die Beseitigung größerer Summen unter geringer Wertangabe und Versicherung bei einer Privatgesellschaft nicht unerheblich billiger, als die Einzahlung auf Postscheckkonto. Hat die Sparkasse selbst ein Konto beim Postscheckamt Cöln, so verursacht die Einzahlung allerdings nur 3 Pf. Kosten, die Abhebungsspesen und die Abgabe von 7 Pf. für jede die Zahl von 600 übersteigende Buchung bleiben aber bestehen. In dem

Verkehr zwischen Landesbank und Sparkassen vermag daher die Postscheckeinrichtung die Versendung huren Geldes nicht zu verhindern. Selbstredend fällt dabei die Tatsache ins Gewicht, daß das Postscheckamt für Westfalen sich in Cöln befindet. Bemerkt sei dazu, daß die Umsätze der Westfälischen Sparkasse mit der Landesbank 216 Millionen im Jahre betragen haben.

### Berg- und Hüttenwesen.

\* **Süddeutscher Kohlenmarkt.** Reichliche Zufuhren von Ruhrkohlen füllten, wie aus Mannheim gemeldet wird, die Lager weiter an, das Angebot ist daher dringend. Billige Angebote von Außenseitern werden ständig an den Markt gelegt und haben auch Abschlüsse im Gefolge. Das Angebot von Gas- und Kokskoks erfolgte gleichfalls von freien Firmen zu überaus niedrigen Preisen. Schwache Lagerbestände sind eigentlich nur in Auswirkungen vorhanden. Die Nachfrage nach Brechkoks ist im allgemeinen annehmbar.

\* Eine Aufsichtsratssitzung des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats findet am Samstag, den 16. d. M., mit folgender Tagesordnung statt: 1. Festsetzung der Richtpreise für Koks- und Kokskohlen für die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 31. März 1911. 2. Festsetzung der Umlagen für Kohlen, Koks und Briekoks für das dritte Vierteljahr 1910. 3. Geschäftliches. In der anschließenden Zechenbesitzerversammlung kommt folgende Tagesordnung zur Erledigung: 1. Genehmigung der für Juli in Anspruch genommenen Beteiligungsanteile für Kohlen, Koks und Briekoks und Festsetzung der Anteile für August und September. 2. Ersatzwahlen zum Beirat. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Geschäftliches.

### Industrie und Handel.

\* **Vom Rohreisensyndikat.** Die Verhandlungen zur Bildung eines Rohreisensyndikats, das seinen Sitz in Düsseldorf erhalten soll, sind der „Köln. Ztg.“ zufolge derart fortgeschritten, daß eine Einigung erzielt worden ist, und zwar zwischen den rheinisch-westfälischen Hüttenwerken, welche die Beteiligungsziefern bereits normiert haben. Dagegen nimmt die Niederrheinische Hütte des Grafen Henckel v. Donnersmark an den Verhandlungen nicht teil. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

\* **Die Auflösung des Röhrensyndikats** hat der „Rhein-Westf. Ztg.“ zufolge eine ganz außergewöhnlich große Nachfrage nach Röhren im Gefolge gehabt. Wenn es sich vielfach wohl um Orientierungsnachfragen handeln dürfte, scheine doch zurzeit ein sehr großer Bedarf vorhanden zu sein, zumal die Läger der Händler gelichtet sind. Ein festes Preis dürfte sich vorerst ausbilden, vielmehr werde sich die Preisstellung nach dem Beschaffungsgrad der Werke richten.

\* **Die Bergmann-Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft in Berlin,** haben gestern unter Beteiligung ihrer bisherigen Bankengruppe die neue Trust-Gesellschaft unter der Firma Bergmann-Elektrizitäts-Unternehmungen, A.-G., mit einem Kapital von 12 Mill. M. gegründet. Zweck der Gesellschaft ist der Bau und Betrieb von städtischen und Überzentralen, sowie von elektrischen Bahnen und die hiermit in Zusammenhang stehenden Finanzgeschäfte. Zur Bearbeitung dieser Projekte haben die Bergmannwerke ihre bisherigen Abteilungen für Bahnen und Zentralen der neuen Gesellschaft überlassen. Der Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft besteht aus dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Bergmannwerke, Exzellenz v. Loebell, Generaldirektor Bergmann, Geheimrat Dr. Helfrich (Deutsche Bank), Dr. Fuß (Diskonto-Gesellschaft), Landrat a. D. Dr. Langen (A. Schaffhausenscher Bankverein), Konsul Palmié (Allgemeine Deutsche Kreditanstalt), Vizekonsul Dr. Caspar (Hannover), sowie dem Direktor der Bergmannwerke Berthold Hissing. Den Vorstand der Bergmann-Elektrizitäts-Unternehmungen A.-G. werden die Herren A. S. Dioemendal, sowie U. Marquardt bilden.

### Verkehrswesen.

**Niederrheinbahn-Gesellschaft, Rüdesheim a. Rh.** Die Einnahme pro Juni 1910 betrug 18.739 M. (gegen Juni 1909 27.39 M. minus). Die Gesamteinnahme des Jahres bis Ende Juni 1910 betrug 44.563 M. (gegen die gleiche Periode des Vorjahrs 80 M. plus).

### Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 7. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9 Berliner Handelsgesellschaft	171	169,75
6 Commerz- u. Discontobank	113,80	113,90
6½ Darmstädter Bank	130,40	120,60
12½ Deutsche Bank	251,40	251
8½ Deutsch-Asiatische Bank	147	147,25
5 Deutsche Effekten- u. Wechselbank	108,10	107,75
9½ Lascouto-Commandit	186,25	185,49
8½ Dresdener Bank	157,10	156,90
6½ Nationalbank für Deutschland	123,40	123,25
10 Oesterreichische Kreditanstalt	—	20,9
5,83 Reichsbank	144,90	141,50
7½ Schaffhausener Bankverein	143,10	143,10
7½ Wiener Bankverein	136,50	—
4 Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	146	146
8½ Berliner Große Strassenbahn	14	183,60
5½ Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122,10	122,25
6 Hamburg-Amerik. Paketfahrt	141	140,70
0 Norddeutsche Lloyd-Aktien	128,50	108,50
6½ Österreich-Ung. Staatsbahn	—	—
0 Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,00	21,60
6½ Gotthard	—	—
5 Oriental. Eisenb.-Betrieb	144,75	116,75
6 Baltimore u. Ohio	108,30	106,10
6 Pennsylvania	129,10	—
5½ Lux. Prinz Henri	117	137,60
10 Neue Bodengesellschaft Berlin	145	145,10
5 Südd. Immobilien 60 %	91,70	91,70
0 Schöfferhof Bürgerbräu	85,50	84,50
0 Cementw. Lothringen	115,50	115,50
27 Farbwerke Höchst	42,75	492,75
32 Chem. Albert	42,75	482,75
9½ Deutsch Übersee Elektr. Act.	177	177,40
8 Feltex & Guilleaume Lahn.	142,10	141
6 Lahmeyer	112,10	112
6 Schuckert	157	166,60
9 Rhein.-Westf. Kalkwerke	160,50	161
25 Adler Kleyer	412,25	412,40
16 Zellstoff Waldhof	212	261
12 Bochumer Guss.	928,10	2.9,10
5 Baderus	107,75	107,50
10 Deutsch-Luxemburg	222,50	203,25
8 Echweiler Bergw.	189,30	188,25
3 Friedrichshütte	131	14
9 Gelsenkirchener Berg	204,40	201,50
0 do. Guss	88	97,90
8 Harpener	187	188,60
9 Phönix	221,10	222
4 Laurahütte	173,90	174,20
13 Allgem. Elektr. Gesellsch.	265,10	265,90

Tendenz: fest.

### Lebte Nachrichten.

Finanzminister Lenze.

hd. Berlin, 7. Juli. In einem Schreiben an die „Pößnische Zeitung“ bestreitet Finanzminister Dr. Lenze, daß ihm der Posten eines Unterstaatssekretärs unter Freiherrn v. Rheinbaben angeboten worden sei.

Der landwirtschaftliche Genossenschaftstag in Coblenz.

Coblenz, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aus allen Teilen des Reiches sind ca. 12.000 Genossen aus dem 26. Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag des Kreisverbands der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Sitz Darmstadt, in Coblenz erschienen. Vertreter haben gefunden: Das Königlich preußische Landwirtschaftsministerium, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Regierungspräsident von Coblenz, die Württembergische und braunschweigische Staatsregierung, das österreichische Ackerbauministerium, die Landesausschüsse für Böhmen und das Erzherzogtum Österreich, der Deutsche Landwirtschaftsrat, das Königlich preußische Landesökonomie-Collegium, der Bund der Landwirte, die Landwirtschaftsakademie von Wiesbaden, Cassel usw., die holländische, japanische und russische Staatsregierung, Amtstelle des erkrankten Generalanwalts, Geheimrat Haas, Darmstadt, fand die Eröffnung und Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Landesökonomierat Joachimsen-Hannover, statt. Der preußische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer ließ durch seinen Vertreter dem Genossenschaftstag seine besten Glückwünsche überbringen, ebenso der durch eine Dienstreise nach Norden verhinderte Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben. Nach der Verlesung des Jahresberichts wurde als Tagungsort für 1911 Hannover bestimmt.

Der russisch-japanische Vertrag.

hd. London, 7. Juli. Der Text des russisch-japanischen Vertrages, der erst nächsten Montag der Öffentlichkeit übergeben wird, wird bereits heute in der „Times“ abgedruckt und lautet folgendermaßen: Beitreten den Prinzipien der Konvention vom 17. Juni 1907 und in dem Wunsche, ihren Einfluß in bezug auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien auszudehnen, haben die beiden Parteien folgenden Vertrag abgeschlossen. Mit dem Ziele, die Verkehrsverbindungen zu erleichtern und den Handel zwischen den beiden Nationen auszudehnen, entschließen sie sich gegenseitig zu einer freundschaftlichen Kooperation in der Absicht, ihre Eisenbahnlinien in der Mandchurie zu verbessern und den Eisenbahndienst gegenseitig zu verbinden, um so jede Konkurrenz aufzuheben. Sie verpflichten sich zur Aufrechterhaltung der Anerkennung des Status quo gemäß den bis zum heutigen Tage abgeschlossenen Verträgen, seien es solche zwischen Russland und Japan oder solche zwischen diesen beiden Mächten und China. Für den Fall, daß der Status quo durch irgend welche Vorfälle bedroht wird, sind die beiden Kontrahenten verpflichtet, die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens zu treffen.

Peetersburg, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die „Novoje Wremja“ bezeichnet als Zweck der russisch-japanischen Konvention vom 1. Juli ein Zusammenschließen der Vertragsmächte zur Gründung des Betriebs der mandchurischen Bahnen und zur Erhaltung des Status quo in der Mandchurie. Die Zeitung fügt hinzu, die Konvention sei die Grundlage eines dauernden Friedens im fernen Osten, befriere die Vertragsmächte vor dem Zwange jeder Kriegsbereitschaft und ermögliche eine ruhige Befriedung der Amurbahn. „Rjetisch“ schreibt, der Vertrag sei augenscheinlich gegen China gerichtet.

Eine Note der Mächte an China.

hd. Paris, 7. Juli. Nach einer Teppe des „New York Herald“ aus Peking werden in einigen Tagen die englische, französische, amerikanische und die deutsche Regierung der Regierung in Peking eine Note überreichen, in welcher der ihren Untertanen durch die Muttereis von Peking zugefügten Schaden festgesetzt wird. Der Text dieser Declaration sieht zwar noch nicht fest, aber man weiß bereits soviel, daß sie eine historische Darstellung der notwendig gewesenen Verhandlungen über die lehre China-Anleihe enthalten und daß darin die Verantwortung für die Muttereis und für die Opfer der selben der chinesischen Regierung zugewiesen wird. Hierbei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die chinesische Regierung die Ordnung in den betreffenden Provinzen wiederherstellen wird. Man befürchtet dem genannten amerikanischen Blatte aufzugehen, daß durch dieses neuerliche Vorgehen der Mächte die europäerfeindliche Bewegung in diesen Provinzen von neuem aufleben wird.

Der Streit der französischen Eisenbahner.

wb. Paris, 7. Juli. An 2000 Eisenbahndienstleute der Paris- Lyon-Mittelmeerbahn hielten gestern abend in der Mairie des 12. Bezirks eine Versammlung ab, in der mehrere Redner die für den Streikfall von der Regierung geplante Mobilisierung der Eisenbahner besprachen. Einer der Redner erklärte, daß die Eisenbahner der Mobilisierungsordnung gehorchen würden, aber wenn man glaube, daß die Lokomotiven fahren würden, dann irre man sich. Schließlich wurde einstimmig ein Beidrußantrag angenommen, nach welchem sich sämtliche Dienstleute der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn verpflichten, einem Streikbefehl sofort nachzuhören.

wb. Paris, 7. Juli. Ein Ausschusmitglied des Eisenbahndikats teilte einem Berichterstatter mit: Die Zeitungsmeldung, nach welcher der Streik am 16. Juli verhindert werden soll, ist unrichtig. Dieser Zeitpunkt ist bisher noch nicht festgesetzt worden, da alles von dem Ergebnis der Unterredung mit den Eisenbahndirektoren abhängt, um welche die Vertreter des Syndikats nachgejagt haben. Wir wissen, daß dieser Streik ernst und sehr folgenreich sein wird und daß er den ganzen Handel lahmlegen wird. Wir

glauben jedoch behaupten zu können, daß er einen allgemeinen Ausstand hervorrufen wird. Welche Maßnahmen auch immer die Regierung ergreifen wird, der Ausstand wird ausbrechen, falls unsere Forderungen nicht erfüllt werden. Wir verfügen über zahlreiche und kräftige Mittel, um den Streik wirksam zu gestalten. Die Mobilisierung, mit der man uns droht, wird uns in keiner Weise abschrecken. Übrigens werden die Eisenbahner unter solchen Umständen dem Auftrage der Regierung, unter die Bahnen zu treten, keine Folge leisten.

Ein Professoren-Streik.

hd. Budapest, 7. Juli. Die Mittelschul-Professoren in ganz Ungarn lehnen bei Beginn des neuen Schuljahrs im März, in den Streik zu treten, falls bis dahin die Regierung eine Besserung ihrer materiellen Lage nicht herbeiführt.

Hinrichtung.

Görlitz, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh wurde der 60 Jahre alte Müller und Adler alias Alex aus Winterborn, der seinem Bettler eine größere Summe schuldet und ihn deshalb ermordet hatte, durch den Sachrichter Schwab hingerichtet.

Erböde.

hd. Bern, 7. Juli. In der vergangenen Nacht 8 Uhr 10 Min. wurde in der Gegend des Bürer und Zuger Sees ein ziemlich starker Erdstoss verzeichnet.

Öster der Berge.

hd. Innsbruck, 7. Juli. Vom Seehof sind drei reichsdeutsche Sommergäste, eine Dame und zwei Herren, abgestürzt. Alle drei wurden leicht verletzt.

hd. Cherkere, 7. Juli. Das Tribunal von Barcelona verurteilte den Sozialisten Villanueva, der beschuldigt wird, im vorigen Jahre bei den revolutionären Manifestationen die Brandlegung des Klosters von Los Escopis veranlaßt zu haben, zu 14 Jahren Gefängnis und einer Entschädigung von 1.750.000 Pesetas Schadensfah.

Konstantinopel, 7. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Ein Befehl des Ministeriums des Innern weist darauf hin, daß trotz des letzten Befehls der Befreiung fortdurete, daß der Eintritt in die griechischen Geschäfte verhindert würde und daß man auch gegen die Osmanen vorgehe, unter dem Vorwande, daß diese Anhänger der Griechen seien. Das Befehl fordert die Provinzialbehörden auf, dem Befreiung unverzüglich ein Ende zu setzen und gegen Widerhandelnde gerichtliche Maßnahmen zu ergreifen.

### Lebte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kurzbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bleisser u. So. Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 7. Juli, mittags 12 Uhr. Aktien-Aktien 200,50. Distillato-Kommandit 180%. Dresdner Bank 157,25. Deutsche Bank 250,75. Handelsgeellschaft 171,25. Staatssch. 158,50. Lombarden 212%. Baltimore und Ohio 106,75. Gelsenkirchen 205,50. Bobrujew 222,75. Harpener 175%. Türkensee 183. Norddeutscher Lloyd 108%. Hamburg-American 102,75. Phoenix 222. Edison 265. Schafft 156,25. Übersee 177,25.

Wiener Börse, 7. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 667,70. Staatssch.-Aktien 741,70. Lombarden 111,70. Wartnoten 117,46.

Fruchtmärkt zu Wiesbaden am 7. Juli. Preise per 100 Kilo: Hafer 15 bis 16,80 R., Rübenstroh 7 R., Heu (alt) 9 R., Heu (neu) 6,40 R. Angefahren waren 13 Wagen mit Frucht und 3 Wagen mit Stroh und Heu.

### Öffentlicher Wetterdienst.

## Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 9. Juli 1910, ab 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags:

### Gartenfest.

4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Konzert des städtischen Koroorchesters.  
5 Uhr: Militär-Konzert. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Doppel-Konzert. Etwa 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

### Grosses Feuerwerk.

Kunstfeuerwerker August Becker Nachf., Adolf Clausz, Wiesbaden.  
Tagesfestkarten: 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen.

Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuch der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags.

Bei unangenehmer Witterung: 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abonnements-Konzert im Saal. Städtische Kurverwaltung. F 243

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. E. V.  
Sonntag, den 10. Juli 1910: 8. Hauptwanderung.  
Gelnhausen—Hohenkamm—Kahl.

Absfahrt 5 Uhr mit Sonntagskarte n. Hanau. Gemeinsch. Mittagessen b. Dörsching i. Alzenau. Gutscheine für Teilnahme am Mittagessen (1,20 Mk. einschl. Trinkgeld) u. f. d. Fahrt Hanau—Gelnhausen, sowie für Besichtig. (80 Pf.) sind an den bekannt. Stellen bis Samstag abend zu lösen. — Führer: die Herren B. Bürger und H. Viereck.

Näheres über die Tour siehe unter Sport im Abendbl. Seite 5. F 421

  
Männergesang-Verein „Hilda“  
G. V.  
25-jähr. Jubelfeier  
am 9., 10. und 11. Juli 1910.  
Fest-Ordnung.

1. Samstag, den 9. Juli, ab ab 6 Uhr: Ehrung verdienter Mitglieder auf dem Nord- und Süßfeldh. Abends 9 Uhr: Sängersommers im Saal des Turnvereins. Hellmundstr. 25.  
2. Sonntag, den 10. Juli: Hauptfesttag. Vorm. präz. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Festakt im Saal des Turnvereins; Ehrung der Männer und langjährigen Vereinsmitglieder; Entgegnahme von Gratulationen. Nachmittag 1 Uhr: Präsentation des Festzuges auf dem Schloßplatz. Vom 1. Uhr: Stadtmarsch des Festzuges durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz „Unter den Eichen“ (beide Schützenrestaurants). Auf dem Festplatz: Großes Doppelkonzert der Kapelle des 21. Bismarck-Bataillons, Mainz; Gesangsvorträge lieblicher und auswärtiger Vereine sowie der Männervereinigung Wiesbaden, turnerische Aufführungen des Turnvereins Wiesbaden. Großer Zugplatz. Tanzbelebung in beiden Schuppenräumen. Illumination.

3. Montag, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr: Abmarsch mit Musse vom Vereinslokal, Turnhalle Hellmundstrasse 25, nach dem Festplatz. Dasselbe nachmittags von 4 Uhr ab: Konzert, Volksbelustigungen aller Art, Kinderfest, Tanz.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Zu diesem Fest laden die Gesamtmitgliedschaft, die verehrliche Einwohnerchaft, sowie Sangesfreunde und Gönner höchstlich ein.

Der Fest-Ausschuss.

## Wiesbadener Theatergesellschaft.

Sonntag, den 10. Juli 1. 3.:  
Großer Familien-Abflug nach Darmstadt,  
Kaufhaus „Zur Waldlust“. Humoristische Unterhaltung. Theater und Tanz.  
Gäste laden höf. ein.

Der Vorstand.

## Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.  
Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 5443  
Gutgepflegte Biere: Steinhäusser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner  
Urquell und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftrakteur.

## Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Großes Konzert  
des Hamburger Kadetten-Korps.

Weinstube „Zum Schlosspark“,  
Biedrich a. N., Wiesbadener Straße Nr. 47.

Frau H. Thon, Ww.  
Solide Bedienung. früher in Wiesbaden. Bis 1 Uhr offen.

## Rollschuh-Palast

Schlachthausstr., direkt am Hauptbahnhof.

Ein Sport für Jung und Alt.  
Eine Quelle köstlichen Vergnügens.  
Macht graziös, geschmeidig, gewandt.  
Leicht und schnell erlernbar.

Täglich Konzert.

Entree frei.

Geöffnet von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1, 2—7, 8—11 Uhr.

## Frau Amalie Grabowski,

Nebauerstraße 10, Villa Emilie, am Dambachtal,  
empfiehlt unter Garantie  
echte Silber-Gerätschaften, reizende Verlobungs-, Hochzeits-  
und Gelegenheits-Geschenke,

von den einfachsten bis zu den kostbarsten Stücken, künstlerisch ausgeführt, bei billiger Preisberechnung.

Bestände meines früheren Juweliergeschäfts in Posen sind sehr wohlfertig zu erwerben.

Erflassige Empfehlungen zur Seite.

Rathm. 4—6 Uhr.

## Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Stammgästen, Nachbarschaft, sowie Publikum zur gell. Nachricht, dass ich heute die Restauration

### „Zum Gaesteställche“

(vormals Baum am Faulbrunnenplatz

übernommen habe.

Zum Ausschank gelangt prima Exportbier der Brauerei Henrich aus Frankfurt. Ferner Weine erster Firmen, sowie la Apfelwein.

Vorläufige 2. Uehe. — 2 Billards.

Ich werde best ab sein, das Renommee des albekannten Hauses zu erhalten. — Lade zum Besuch höflich ein

Hermann Würfel.

## Eier ! Eier

Schöne vollfrische Eier . . . . . per Stück 5 Pf.  
Feinste sortierte Eigel-Eier . . . . . per Stück 6 Pf.

### Grünberg's Eiergroßhandlung,

Mauerstraße 21.

Telephon 769.

## Brachtvolle Rehböcke.

Reh-Rücken Stück 10—13 Mr. Wildschwein-Rücken Pf. 1,40 Mr.

Reh-Rücken Stück 7,50—9,50 " Wildschwein-Bug " 1,20 "

Reh-Bug Stück 2,50 " Wildschwein-Braten " 1,40 "

Reh-Ragout Pf. 60 Pf. empfiehlt in feiner Qualität

Aug. Korthauer, Delikatessen, Nerostr. 26.

Telephon 705.

## Das Wiesbadener Tagblatt

ist

### in Sonnenberg

zum Preise von 80 Pf. monatlich  
direkt zu beziehen durch:

Heinrich Frits, Langgasse 1.  
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 24.  
Philipp Bach, Thalstraße.  
Emil Weibel, Rambacherstraße 1.  
Adolf Alegi, Wiesbadenerstraße 54.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

## Städte- u. Johannisbeeren

laut in jedem Quantum Apfels und  
Beerenweinfesterei v. F. Henrich,  
Wiesbaden, Blücherstraße 24.

## Heidelbeer-Wein

jetzt mit 55 Pf. per fl.  
M. Mattemer, Albrechtstr. 24.

## Briefmarken,

Katalogwert ca. Mr. 5000, fast nur  
Europa und Altbundland, alles tabell.  
los für Mr. 15,00 zu verkaufen.

Briefe unter H. J. 1967 an  
Haasenstein & Vogler A. G.,  
Wiesbaden. F 79

## Tapeten-Meiste.

Großer Posten, enorm billig.  
Wagners Tapetenlager, Moritzstr. 3.

## Briefmarken.

Rural u. Hypo-Samml. f. Mr. 900,  
Deutsche Briefp., . . . . . 500,  
Stempeln etc. . . . . 500,  
alles sauber gesammelt, nur jedes  
Stück, mehrfach Katalog-  
wert mit vielen Varianten, von  
Sammler billig abzug. Briefe u.  
M. E. 1966 an Haasenstein  
& Vogler A. G., Wiesbaden. F 79

## Wledige Federächen,

Hand- u. Reiseächen, Mapen, Siefel,  
ausleichen, Schuhe u. Bergl. werden neu  
ausgeführt. Blomer, Schwabach, Str. 27.  
25,000 Mr. auszuleihen  
und auf 2. Hypoth. für 1. Oktober.  
Man bittet unter „Postlagerkarte 55  
Wiesbaden“ zu schreiben.

## Wissen zu verkaufen.

Mehrere wüchs. Wissen, kleine u.  
große, sind sehr preiswürdig zu  
verkaufen. Bittebrieflich anzu-  
fragen unter „Postlagerkarte  
Nr. 21 Wiesbaden“.

Ein Augus. Teurenab m. Torpedo  
feh b. d. v. Glanz, Rheing. Str. 3

Mein Lager in

## Leibbinden

umfasst alle bewährten Systeme  
wie:

### Teufel's Universal-

### Leibbinden,

### Monopol-Leibbinden

nach Dr. Ostertag etc.

### „Hera“

und

### „Kalasiris“

best. hygienischer ::

:: Korsett-Ersatz. :: ::

### Extra-Fertigung

nach Mass.

Weltliche aufmerksame

Bedienung! K 132

P. A. Stoss Nachfolger

Telephon 227. Taunusstr. 2.

# Saison-Hausverkauf!

Zufolge der vorgerückten Saison unterstelle ich mein gesamtes Lager

## Herrenkleider-Stoffe,

nur erstklassige Qualitäten deutscher und echt englischer Fabrikate, einem Räumungs-Ausverkauf zu den bekannt billigen Preisen, so lange Vorrat

Franz Baumann,

engl. Tailor — Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).

Serie I:  
früher Mtr. bis 19.— jetzt 9.60

Serie II:  
früher Mtr. bis 17.— jetzt 8.20

Serie III:  
früher Mtr. bis 15.— jetzt 7.60

### Amtliche Anzeigen

#### Bekanntmachung.

Freitag, den 8. Juli 1910, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungssaal Hohenstraße 5  
1. Vertilo, 1. Büfett, 1. Auszieldish, 8 Stühle, 1 Hochstühle, 1 Polsterbank, 1 Reborer mit Munition, Zigaretten, Sigaretten, 1 Gymnastikstiel, 1 Sonnenübersicher, 1 Paar Manschettenknöpfe und ein Paar Bänder. B13873  
öffentliche Auktionsweise geg. Vorwahl.

Wiesbaden, den 7. Juli 1910.

Weber, Gerichtsvollzieher,  
Roonstraße 14, 3.

#### Verbindung.

Die Ausführung der Tünchern-Mästungsarbeiten und des äußeren Fensteraustrichts an den Gebäuden der Höh. Rätschenküche 1 am Schloßplatz hier soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verhandelt werden.

Angebotsformulare und Verbindungsunterlagen können während der Vormittagsstunden Kriegsstraße 19, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verbindungsunterlagen und von dort gegen Vorzahlung oder bestellte Zeit Einlieferung von 60 Pf. und zwar bis zum Termine bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift "G. II. 12" versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 11. Juli 1910,

vormittags 11 Uhr,

hierher eingeworfen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erhebenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeführten und ausgefüllten Verbindungsformular eingerichteten Angebote werden berücksichtigt.

Zulässigstift: 30 Tage.

Wiesbaden, den 27. Juni 1910.

Stadtbaumeister,  
Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 12 der Weineordnung für die Stadt Wiesbaden Weinein — Produzenten des Stadtberings ihr Erzeugnis an Weinein unmittelbar und kontinuierlich 12 Stunden nach der Meldepunkt und Einfüllung schriftlich bei und bei Vermeidung der in der Weineordnung angebrochenen Strafmaßnahmen angemeldet haben. Formalare zur Anmeldung können in unserer Buchhandlung, Neugasse 8, unentbehrlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 20. Juni 1910.

Stadt. Weineamt.

### Schälholz-Bersteigerung.

Am Montag, den 11. d. M., kommt im Biebricher Stadtwald, Distrikte "Schwarzenfels" und "Bosenwändchen", folgendes Schälholz zur Versteigerung:

2412 Eichen-Stangen II. u. III. Kl., 4940 " IV. u. V. Kl., 1515 " Wiesen, 1 Rmtr. Eichen-Reiserholz.

Zusammenkunft um 10 Uhr vormittags im Distrikt "Schwarzenfels".

F 293

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schwalbacher Bahn ab Wiesbaden 9<sup>15</sup>, Landesdenkmal 9<sup>22</sup>, Waldstraße 9<sup>22</sup>.

Biebrich, den 6. Juli 1910.  
Der Magistrat.

### Nichtamtliche Anzeigen

Garten, 1. Aufl., 22 Ruten, m. Obst- u. Gemüse-Anl. u. Gartenh. g. verl. Ruh. im Tagbl.-Verlag. Fp. Nömerberg 3 Wohnung von 8 Rm.

### Wiesbadener Fremden-Liste.



### Wiesbadener Fremden-Liste.



#### A

Ahlers, Obering, m. Fr. Geestemünde Hotel Berg Albrecht, Herzberg — Zum Römer Anding, Basel — Hansa-Hotel Andres, m. Fr. Flensburg Hotel Nassau u. Cecilia Amelie, Rent, m. Frau, Paris Hotel Nassau u. Cecilia Antoniades, Dresden, Sonnenb. Str. 36 Arns, 2. Hosten, Remscheid Metropole u. Monopol Arschinoff, Rent, m. Frau, Moskau Hotel Bellevue

#### B

Baldwin, Dr. Boston — Rose Barriga, m. Fr., Bolivia, Wilhelmstr. 44 Barric, Kfm., Berlin — Tannushotel Bartelmy, Kfm., Paris — Burghof Bartholomäus, Fr., Arnsw., Nerostr. 3 Bartlett, m. Fr. u. Bed., Boston Hotel Rose de Baudney, Fr. Rent., mit Gesellsch., Wimbledon — Hotel Bicker Esau, Oberleut., Berlin

Wiesbadener Hof

Bauer, Frau Buchdruckerei, Reck-Enghausen — Schwarzer Bock Beck, Kim., Uln. — Einhorn Beckenbach, Kfm., Saarbrücken Wiesbadener Hof Beckenbach, Oberlehrer, Bozen Wiesbadener Hof Becker, Fr. Rent., Berlin Sonnenberger Strasse 34 Beckmann, m. Bruder, Hannover Reichspost Begemann, 2 Damen, Haarlem Frankfurter Strasse 8 Bender, Baumstr., Bonn, Hotel Krug Berger, Fr. Sants — Dienstenthal Beitz, m. Fr., Dürer — Hotel Vogel Bernsche, m. Fr., Antwerpen Hotel Berg

Berschacki, Kfm., Warschau

Hotel Bender

Beyer, Fr. Maj., Oppeln, Mühlgasse 15 Beyerlein, Rent, m. Fr., Planegg Dambachthal 9

Beyme, Fr., Rittergutsh., Danzig Nerobergstrasse 7 Billiods, Fr. Rent., Marion, Quisisana Bingen, Fr. m. Tochter, Frankfurter Hof Englischer Hof Bischof-Hennes, New-York Metropole u. Monopol

Albertshof — Zum Römer

Blocher, m. Fr., Barmen, Motr. u. Mon.

Bloemendaal, Kfm., m. Fr., Deventer Hotel Krug

Brem, Kfm., m. Fr., Baten — Union Hotel Reichspost

Bode, m. Fr. u. Schwester, Dresden

Böllin, Bergschr., St. Ingbert

Boehme, Fr., Newark — Römerbad

Bofarino, Fr., Russland, Gold. Kreuz

Bofarino, Fr., Russland, Gold. Kreuz

Borchers, Kfm., m. Fr., Offenbach

Bowers, Fr., New York — Rose

Braendes, Fr., Dr., Aachen, Hotel Krug

Brecher, Hptm., Goldap, Leberberg 1

Bromberger, Rent, m. Fr., Köln

Brown, Kfm., Edinburgh, Centr.-Hotel

Brown, England — Hotel Nizza

Brown, Clayton, Fr., Irland

Brown, Kfm., m. Fr., Taunusstrasse 72

Brück, Fr., Remscheid — Zwei Böcke

Brunz, Fr., New-York, Metr. u. Mon.

Busk, Lady, Norwich

Büttner, Gutsbesitz, m. Fr., Marien-

münster — Metropole u. Monopol

Büche, Dr., Berlin — Central-Hotel

Bundv., Fr., Rent., Marion, Quisisana

Burkhardt, Kfm., Berlin — Gr. Wald

Butler, New-York, Metr. u. Monopol

Butler, 2 Fr., New-York

Metropole u. Monopol

Cahill, Fr., m. Schwester, Washington

Mc. Carthy, Dr., Washington

Metropole u. Monopol

Chapman, Wimbldon — Hotel Vogel

Chur, Kfm., Berlin — Grüner Wald

Clasen, m. Fr., Elberfeld, Centr.-Hotel

Cleve, m. Fam., Mexiko — Wiesb. Hof

von Coerden, Fr., Haarlem

Frankfurter Strasse 8

Colewell, Fr., England

Sorrenberger Strasse 64

Cook, Portland — Hotel Rose

Cratz, Kfm., Worms — Neuer Adler

Crocker, Fr., Boston — Hotel Rose

Curley, Fr., Boston, Metr. u. Monop.

#### C

Dairs, Fr., m. Sohn u. Begl., Cheshire

Hotel Bellevue

Damon, Fr., Kalifornien — Hot. Nassau

Daniel, Fr., Elberfeld — Kronprinz

#### D

Daphi, Kfm., m. Fr., Deventer

Hotel Krug

Deichmann, Kfm., m. Fr., Köln

Grüner Wald

Derigs, Kfm., Köln — Reichshof

v. d. Dick, Kfm., Aachen, Hot. Krug

Dinkgraeve, Fr., Aurich, Paris, Hof

Disque, Rentner, Mannheim

Hotel Nassau u. Cecilia

Dion, Lehrer, Potsdam, Gold. Kreuz

Duesseldorf, Fr., Lehrerin, Königsberg

Fahr, Hotel Fahr

Dugler, Einkenrich — Hotel Vogel

Dummill, Fr., St. Albans, Viktoria-Hot.

Duquesne, m. Sohn, Boston

Metropole u. Monopol

Duquesne, Fr., m. Töchter, Boston

Metropole u. Monopol

Daphi, Kfm., Osnabrück

Neubauerstrasse 10

Deichmann, Kfm., m. Fr., Köln

Grüner Wald

Derigs, Kfm., Köln — Reichshof

v. d. Dick, Kfm., Aachen, Hot. Krug

Dinkgraeve, Fr., Aurich, Paris, Hof

Disque, Rentner, Mannheim

Hotel Nassau u. Cecilia

Dion, Lehrer, Potsdam, Gold. Kreuz

Duquesne, m. Sohn, Boston

Metropole u. Monopol

Duquesne, Fr., m. Töchter, Boston

Metropole u. Monopol

Easton, Geschw., England, Rheinhotel

Eckstein, Brünn — Hotel Vogel

Einstein, Kfm., Berlin — Grüner Wald

Eisbach, Elberfeld — Eltern, Hof

Ensign, Ireland — Hotel Vogel

Eppstein, Kfm., Stuttgart — Gr. Wald

Ermolowa, Fr., m. Bed., Moskau

Hotel Aegir

Ernstmann, Kfm., Utrecht, Reichshof

Ester, m. Fr., Boston — Hotel Rose



# Hauswirtschaftliche Rundschau.

## Erfolgreiche Ferien.

Um vorigen Jahr hörte ich von einer ebenso neuen wie erfolgreichen Verwendung der Ferienzeit. Zwei Schwestern, die eine ihrem Beruf nach Krankenpflegerin, die andere Lehrerin, gingen während ihrer Ferien in ein Nordseebad, nahmen ein gemeinsames Zimmer, das nach der See hinausging, aber nicht zu ebener Erde belegen sein durfte, machten ihre Fenster weit auf und legten sich ins Bett. Sie ließen sich das Essen auf ihr Zimmer kommen und blieben im Bett. Ihre Wirtin wurde besorgt, daß ihnen etwas Ernstes fehle mögliche, und suchte sie auf. Die beiden Schwestern beruhigten sie aber vom Bett aus und erklärten ihr, sie seien eine wie die andere derselben überarbeitet und mit ihren Kräften zu Ende, daß sie sich nur erst gesund schlafen müßten, schlafen, schlafen! Es gäbe doch aber so viele herrliche Punkte in dem Bad, wendete die Wirtin ein, und es seien so liebenswürdige Menschen da, und am Strand gehe es so vergnüglich und lebhaft zu und vergleichen mehr. Die Schwestern aber blieben dabei: Was uns not tut, ist Ruhe, nicht Vergnügen, nicht Abwechslung, nicht herrliche Aussichten, nur Ruhe. Ist erst die fürchterliche Anspannung von uns gewichen, werden wir uns das andere auch noch zu ruhe machen.

Kopfschütteln verließ die Wirtin das Zimmer, in das bei Tag und bei Nacht die härlende Seelust durch die weitgedrehten Fenster strömte. Die beiden Schwestern aber überließen sich wieder dem Schlaf.

Am dritten Tag gingen sie zum erstenmal eine Stunde spazieren, auf einsamen Wegen, und legten sich dann wieder schlafen. Den vierten Tag nahmen sie ein kurzes Seebad, schlossen daran einen Spaziergang in der Sonne, nicht länger als eine Stunde und gingen schlafen. So verlebten sie vierzehn Tage: schlafend, spazieren gehend, habend. Den Lärm des Strandlebens hatten sie sich noch nicht einmal angeschaut. Das taten sie erst, nachdem sie durch zwei Wochen Schlaf ihre Nerven eingemachten gefästigt hatten. Über auch dann war ihnen die Ruhe so viel wohltuender, daß sie sich nur längere Spaziergänge leisteten und alle schönen Aussichtspunkte besuchten, im übrigen aber ihre Lebensweise beibehielten. Die Kurmuß, die Ressourcen, die gemeinschaftlichen Ausflüge und Bootsfahrten waren für sie nicht vorhanden. Sie teilten ihre Zeit zwischen dem Schlafen bei offenen Fenstern, dem Baden und dem Promenieren an entlegenen Stellen des Strandes. Nach und nach fügten sie eine leichte, erheiternde Beküte hinzu, aber nur in ganz mäßigen Dosen. Und der Erfolg?

Die beiden Damen kamen als Urbilder der Gesundheit und neuerwonnener Kraft nach ihren bezüglichen Arbeitsfeldern zurück, leistungsfähig, frisch und heiter, wie sie es seit Jahren nicht gelernt hatten. Und im ganzen Verlauf des Jahres vom Ablauf der vorigen Sommerferien bis heute haben beide nicht einen einzigen Tag nötig gehabt, ihre Tätigkeit zu unterbrechen und auszuspannen.

Ist das nicht ein anerkannter Erfolg, und waren die durchschlafenen Ferien nicht außerordentlich gut angewandt?

Vielleicht kommt diese Erfahrung der beiden Schwestern auch einer oder der anderen unter unseren Leserinnen zu gute, je nach persönlichen Bedürfnissen abgedeutet.

Alara Dürstehoff.

## Grüne Erbsen einzumaden.

Grüne Erbsen sind ein sehr beliebtes und nahrhaftes Gemüse, das sich allein oder mit Karotten und Möhren zu allen Fleischgerichten gut verwenden läßt und deshalb zu jeder Jahreszeit in der Küche gebraucht wird. Die Konserverierung der frischen Erbsen war deshalb von jeher eine Hauptausgabe der Industrie. Sie ist auch der Hausfrau anzuraten, die gutes und reichliches Material auf eigenem Grund und Boden erntet. Es gilt als Grundbedingung bei der Konserverierung, daß die Erbsen möglichst frisch und jung sind. Zu lange gelagerte Schoten sind ebenso ungeeignet, wie solche mit zu groß gewordenen Kernen, denn diese unterscheiden sich nach dem Kochen kaum von getrockneten sowohl im Geschmack wie im Aussehen. Die Sorte spielt ja bei der Qualität auch eine große Rolle mit. Als beste Einmachherbe hat sich die Victoria, die grünbleibende Folger und Ruhm von Tassel erwiesen. Die Schoten werden ausgepult und die Kerne dabei sortiert. Man stellt zu diesem Zweck zwei oder drei Schüsseln zurecht und sondert die Körner in kleine, mittlere und große. Das ist notwendig, um eine gleichartige Füllung und die richtige Kochdauer zu erreichen. Denn große Körner müssen länger kochen wie die kleinen, und dann ist doch das gleichmäßige Aussehen des Gemüses auch wesentlich, um einen guten Eindruck zu machen. Die ausgepulten Erbsen werden 4 bis 5 Minuten in kochendem Wasser blanchiert oder im Gemüsedämpfer je nach Größe einige Minuten mehr geblocht, dann sofort in die Einmachgläser gefüllt. Das Brühwasser soll mit zum Auffüllen der Gefäße verwendet werden. Da es aber trüb ist, so ziehen viele Hausfrauen vor, eine leicht gesalzene Brühe, der zur Erhöhung des Wohlgeschmacks noch wenig Zucker beigegeben ist, zum Auffüllen herzustellen. Das Brühwasser kann ebenfalls leicht gefüllt werden, notwendig ist es aber nicht. Man verwendet es nur dann zum Auffüllen, wenn die bereits ausgelöschten Röhrchen nicht verloren gehen sollen. Das Blanchieren oder Brühen bezweckt, die derselbe Füllung der Gefäße zu erleichtern. Kleine Erbsen lassen sich leicht in Flaschen füllen. Die Selters- und Milchflaschen mit Porzellanschliff und Patentverschluß sind ganz vorzüglich dazu geeignet. Andernfalls dienen die bekannten Sorten Einmachgläser, Krüge oder Blechbüchsen mit luftdichtem, selbsttätigem Verschluß dazu. Welche von diesen den Vorzug verdienen, ist schwer zu sagen. Glasgefäß lassen den Zustand des Inhalts leicht erkennen, Stielgurte und Blechbüchsen nicht, sind aber ihrer größeren Haltbarkeit wegen von mancher Hausfrau sehr geschätzt. Blechbüchsen haben noch den Vorteil, daß man sie nach dem Kochen im kalten

Wasser sofort abkühlen kann, was von großem Einfluß auf den guten Geschmack der Konserve ist. Es sind selbstverständlich nur Blechbüchsen mit Patentverschluß damit gemeint, denn im Haushalt wird man sich mit dem Verlöten der Büchsen wohl kaum ernstlich beschäftigen. Die Kochzeit beträgt bei 1-Liter-Gefäßen  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Stunden, und zwar stets vom Kochen des Wassers an gerechnet. Die Größe der Körner und die Art der Gefäße ist ebenfalls zu berücksichtigen. Eine sorgfältig arbeitende Hausfrau stellt ein Kontrollgefäß bei, um die richtige Dauer des Kochens ermitteln zu können.

Über das Füllen der Gefäße, den Verschluß usw. sind die Hausfrauen zur Genüge unterrichtet, so daß eine Erörterung dieser Arbeiten wohl überflüssig ist. Desgleichen ist die Nachbehandlung der Gefäße bekannt. Bei den Blechbüchsen ist das Einfüllen in kaltes Wasser anzuraten, um das schnelle Auskühlen der Erbsen zu erreichen. Man sieht dann an den Rostperlen im Wasser gleich, welche Dose nicht sicher schließt und kann diese nochmals nachkochen. Die lange Kochzeit ist notwendig, um jede Gärung in den Gefäßen zu verhindern. Sie reicht aber nicht in allen Fällen aus, um alle Bakterien und Gärungskeime sicher zu vernichten, und deshalb wird vorsichtshalber nach 4 bis 8 Tagen ein nochmalsiges Kochen auf die Dauer von 15 bis 20 Minuten vorgenommen. Es ist zwar möglich, daß die Gärungsetziger beim erstenmal Kochen abgetötet wurden, aber nicht ausgeschlossen, daß die Keimkörner oder Sporen derselben, die eine weit größere Widerstandsfähigkeit besitzen, nachträglich zur Entwicklung gekommen sind. Sie würden die Gärung oder das Verderben der Erbsen während der Aufbewahrung in kurzer Zeit veranlassen.

Verdorbene Erbsen erkennt man an dem veränderten Aussehen und am särkeren Geruch und Geschmack. Sie dürfen nicht zum Gemüse verwendet werden. Daß auch die richtig eingemachten Erbsen die Farbe verlieren, ist jeder Hausfrau bekannt, und hat nichts zu bedeuten. Bei den Erbsen grün erhalten will, darf das Blanchieren nur in einem Kupferkessel vornehmen und etwas Soda oder Essig dazu geben. Diese Erbsen sind aber nach dem Brühen im kalten Wasser abzuschrecken. Das Färben mit Kupfervitriol oder Chlorophyl ist für den Haushalt überflüssig. Es hat nur für Verkaufsware Bedeutung und würde auch da nicht angewendet, wenn man statt gegrünter Erbsen nur ungegrünte kaufen würde.

Bei großen Rödern kommt das Gelingen leicht vor. Es wird verhindert, wenn man dem Auffüllwasser auf den Liter 1 Gramm Soda zugesetzt. Bei den Erbsen ist eine regelmäßige Kontrolle der Einmachgefäß ebenso notwendig wie bei allen anderen Gemüsekonserven. Richtiges Kochen, ein sicherer luftdichter Verschluß und kühle Aufbewahrung sind die beste Vorbeuge, um das Verderben zu verhindern und eine dauerhafte Konserve zu erhalten.

Johanna Tanner.

## Erdbeer-Konserven und Erdbeer-Creme.

Von R. L.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

Sonntag. Fleischbrühe mit Reis. — Hackbraten, Gurkenfleisch, Salzkartoffeln. — Arme Ritter oder kleine Pfannkuchen, mit Rüben und Bimi bestreut, gebröckte Heidel- oder Johannisbeeren.

Montag. Himbeerkartoffelchale. — Der übrige Hackbraten in Schalen, geröstet, paniert und geröstet, Kartoffelfleisch.

Dienstag. Pilzsuppe. — Ganze Leber, Rosmarinkartoffeln.

Mittwoch. Schwababrotsuppe. — Gefülltes Weißkraut oder gefüllte Kartoffeln mit Salzkartoffeln.

Donnerstag. Grüne Erbsensuppe. — Gebackene Kalbsfüße, Kartoffelkraut.

Freitag. Kartoffelluppe. — Rätselmauerkraut u. Kartoffel oder weiße Fleischbrühe, Weißkraut und Salzkartoffeln.

Samstag. Kleiner Kartoffelkraut. — Suppenfleisch, braune Kartoffelkartoffeln.

b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Braune Bouillon mit Erbsen und Blumenkohlrödeln. — Hirtenpfefferchen. — Rebeleier, Gurken-, Rösti, Bohnenfleisch, vermischt, sogenanntes "Wiener Gemüschis", panierter Kartoffeln. — Erdbeer-Eis mit Schlagsahne oder Erdbeerbrühe mit Salzkartoffelchale.

Montag. Kartoffeluppe. — Roastbeef, Tomatenflocke, Reis, oder die Weckreis in Rüdelteig, Blumenkohl in Tomatenauce, — Schwinekneipen mit Blumenkohl, garniert mit ganzen Kartoffeln.

Dienstag. Johannisbeerfleischale. — Stellbräuse, Preißelbeeren — Gebröcktes Hammelfleisch, Chafotensauce, neue Kartoffeln oder gebratene Hammetschüsselchen, Blumenkohl.

Mittwoch. Buttermilchfleischale. — Leberköhle, Salzkartoffeln, neues Sauerkraut, — Kartoffelkraut.

Donnerstag. Gehirnspätzle mit gerösteten Hirnspätzle, — Käsefleischkraut oder warmer Leinseisauce, neue Kartoffeln.

Freitag. Erdbeerkartoffelchale. — Glasierter Kalbsfleisch, Wachobohnen in weißer Sauce, ganze Kartoffelfleisch.

Samstag. Gänsefleisch. — Suppenfleisch, Heringsfleisch oder Kartoffelkraut. — Bratwürstchen, bayrisch Kraut oder Schneeballen in Vanille-Creme.

## Brieftaschen der Hausfrau.

Alle Anzeigen und Anmerken sind an die "Haushaltliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt" zu richten.

Eva. Gerne möchte ich ein gutes Haarfarbstoffmittel genannt haben für blonde Haare. Aber bitte nur ein sehr gewöhnliches. Auch hörte ich, daß es sehr gut für das Haarwachstum sei, das Haar mit Petrol zu waschen. Ich wäre sehr dankbar, wenn man mir mitteilen wollte, auf welche Weise man diese Waschung vorzunehmen hat.

Langjährige Leserin A. in B. Mein Zimmer ist mit einer neuen, sehr hellen Tapete verhängt worden; ich bemerke nun verschiedene dunkle Flecken, nicht vom Staubstoffs, vielleicht von unzähliger Hand, oben stellenweise in der Vorle. Wie kann ich diese Flecken entfernen lassen ohne der hellen, mit silbernen Mustern verhängten Tapete noch mehr zu schaden? Um baldige Auskunft bittend, dankt ich im voraus bestens.

Granamahut gereinigt? Für freundliche Auskunft bin ich dankbar.

A. S. Kann mir jemand sagen, wie man am besten Gobelinflocke reinigt? Ich wäre sehr dankbar.

Fr. M. (Antwort). Wir schenken Ihnen jetzt man in folgender Weise her: Man weicht etwa 6 Milchkrüppchen (können auch alte sein) einige Stunden in Milch ein, gibt 4 Eier, 3 gekäute Eßlöffel voll Kartoffelstärke, etwas Brot und Zucker nach Geschmack dazu und rüht die Masse tüchtig. Rüht etwa 1½ Stunden. Man kann sie auch entkleinen, seien jedoch mit Stern häften aus und bleiben auch saftiger. Man rüht das Ganze in einer mit Butter ausgeflockten Springform, streut oben auf etwas Semmelkrüppchen, setzt ein Stückchen zerflüdte Butter darauf und läßt eine Stunde backen. Bratfleisch. — Zu Käseflocken in Milch ein, giebt man 8 Milchkrüppchen in Milch ein, zerdrückt sie ganz fein, gibt 3 Eigelb, eine Walmilch, diese Butter, 3 Eßlöffel gekäute Eßlöffel, eine Hand voll gekäute Mandeln, ein wenig abgeriebene Zitronenschale, die beiden leichten können auch wegbleiben, und den steifen Eierkäse dazu. Unter diese Masse mischt man 1 Stunde gewaschene, nicht ausgekochte Kartoffeln. Man läßt den Teig schmalbasen Studen in einer gut mit Butter ausgeflockten Form 1 bis 1½ Stunden backen und gibt ihn mit Zucker bestreut, noch warm zu Tisch, ist fast über ebenso gut. — Sie stellen eine für das Haar und den Haarhoden sehr gute Bomade her, indem sie Mark aus Rinderknochen auskochen, durchleben und mit einem wohlfriedenden Öl nach Bedarf verfeuen. Nach Besieben kann man dem Markt auch etwas reines Schnals zusetzen. Die Bomade wird dadurch geschmeidiger und schöner von Ansehen, aber nicht besser.

Granamahut

Modern ausgestattetes, absolut leistungsfähiges Spezialhaus.

**Fischhaus Johann Wolter,**

Wiesbaden, Ellenbogengasse 12.

Gegründet 1886. Telefon 453.

**Tägliche Zufuhren aller Fluss- und Seefische!**

Nur allerfeinste Qualitäten! Zuverlässige, prompte Bedienung!

Diese Woche besonders preiswert:

Kleine Rheinsalme Mk. 1.50, ff. Bratzander Mk. 1.00, prachtvolle Rheinzander Mk. 1.60, ff. Sommer-Salm im Ausschnitt M. 2.50 (kein gefrorener), Winter-Rheinsalm, Osterander Steinbutt, Seezungen, Rotzungen 60 bis 80 Pf., Limandes, allerfeinste Angelschellfische und Cablau, so frisch u. schmackhaft wie im Winter, 50-60 Pf., Merlans 40-50 Pf., Lebende Hummer u. Krebse, lebende Rheinaale, Karpfen, Schleien.

Bestellungen frühzeitig erbeten!

Stets frisch: Räucherwaren, Marinaden, Fischkonserven. I. Fabrikate.

Ellenbogengasse 12, Telefon 453.

Sport- u. Touristenhemden,  
Sport-Strümpfe, -Stutzen,  
Gürtel, Gamaschen,  
Trikotunterzeuge

in allen Ausführungen  
zu billigsten Preisen.**L. Schwenck**

11-13.



K. 89

**Ebensens große Immortellentage!**

Während der stillen Reiseaison gebe ich meinen großen Vorrat an Immortellen fast zum Selbstostenpreis. Größte Originalbunde 70 Pf. u. 1 M., Bündchen u. Störte 50 Pf. u. 1 M., Rosen 20 Pf. u. 50 Pf., Geranien 15 und 20 Pf., Fuchsien 30 Pf., Hortensien 1-2 M., Edelkannen von 90 Pf. an, Palmen 2 M. Luxemburgstraße 13 gebe ich Heidelbeeren 25 Pf., Stachelbeeren 15 u. 20 Pf., Wirsing 5 Pf., große Gurken 15 Pf., Römischesohl 3 Pf. 20 Pf.

**Ebensen, billig,**

Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13, Ecke Kais.-Friedr.-Ring. — Tel. 6504.

**Koffer-Magazin Poths.**

Billigste Bezugsquelle für wirklich solide Koffer, Reise-  
artikel und Lederwaren. — Verlangen Sie Preise.

Extrafertigung, Reparaturen  
(auch bei mir nicht gekaufter Artikel) werden billigst und  
fachmännisch ausgeführt. 4975

**Adolf Poths,**  
Sattler und Taschner,  
Bahnhofsstr. 14,  
Telephon Nr. 4212.

**Gamaschen, Rückwässer, Gummi-Abhälse**

in allen Preislagen.  
Lederhandlung **W. Gerich**, Schwalbacher Straße 31.

**Fleisch wird immer teurer!****Esset daher frische Seefische!**

weil billiger und nahrhafter wie Fleisch,  
denn nachweisbar enthält Fisch das doppelte an  
Eiweiß als Fleisch u. kostet kaum die Hälfte.



Grabenstraße 16,  
Bleichstraße 20,  
Kirchgasse 7

erhalten Sie von täglich frischer Zufuhr in Ersatz:

5-8-pfd. per Pf. 20 Pf.  
2-4-pfd. per Pf. 40 Pf.  
Portionsfische 30, 40, 50.

la Kabeljau 25, ohne Kopf 30, Ausschnitt 40 Pf.

ff. Seehecht, ohne Kopf und Gräten, Pf. 60 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 90 Pf. 2-3-pfd. Steinbutt Mk. 1-.

ff. Sommer-Rheinsalm, 3-5-pfund. Fische,  
per Pf. Mk. 1.50, im Ausschnitt Mk. 2-.

Lebendfr. Bratzander 80, Schleie 1., Blaufelchen 1.50.

Lebende dicke Rheinaale Pf. Mk. 1.20

Grosse Schollen 20, kleine 50, Rotzungen (Limandes)

60-80, Merlans 40.

Lebende Schleie, Forellen, Hummer, Krebse billigst.

Neue Vollheringe Stück 8, 10 u. 12 Pf., Matjesheringe Stück 20 u. 25 Pf.

**Täglich frisch:**

Kieler Rüebinge, gegrillt. Schellfische, Seelachs, Heilbutt, Aale, Lachs etc., gebackene Fische, Fischkotelets.

Feinste Angler-Schellfische per Pf. 50 Pf.

Angler-Kabeljau " 50 "

" Steinbutt " 120 "

" lebende Krebse Stück 15 u. 20 Pf.

Aug. Korthauer, Nerostraße 26, Telephon 705.

**Deßentliche Außorderung.**

Das von uns auf den Namen **Hermann Kramm**, Schuymann, hier, Röderstr. 19, unter Nr. 10240 angelegte Sparlappenbuch mit einem Inhalt an Kapitaleinzahlung von Mr. 164.31 und laufenden Zinsen ist abhanden gekommen.

Gemäß § 6 unserer dem oben erwähnten Buche beigefügten Sparlappenordnung, fordern wir den Inhaber deselben auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Buches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und keine Ansprüche mehr gegen uns erhoben werden können.

Wiesbaden, den 7. Juli 1910.

**Allgemeiner Borschus- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

C. Michel. W. Schnabel.

Den hochgeehrten Damen zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

**Damen-Schneiderei**

von Michelsberg 2, Ecke Kirchgasse, nach

**Adolfstraße 8, Part.,**

nahe der Rheinstraße,

Hochachtungsvoll

**Arno Wüstefeld.**

vis-à-vis der Landesbank,

verlegt habe.

Telephon 4007.

NB. Während der Monate Juli, August:

Bedeutende Preisermäßigung.